P. o. germ. Fresenius
393 sa-1

Fresenius

Ant. [illegible].

Hinterlassene Schriften

von

August Fresenius.

Herausgegeben

von

Friedrich Baron de La Motte Fouque.

Erster Band.

Thomas Aniello.

Frankfurt am Main, 1818.
Auf Kosten der Mutter und Geschwister des Verfassers.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Thomas Aniello

Trauerspiel

in fünf Aufzügen

von

August Fresenius.

Herausgegeben

von

Friedrich Baron de La Motte Fouque.

Frankfurt am Main, 1818.
Auf Kosten der Mutter und Geschwister des Verfassers.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorwort.

Der verstorbene Verfasser hat dieses Werk im Jahre 1811, als 21jähriger Jüngling, auf der Universität zu Heidelberg gedichtet, und nach der einstimmigen Aussage seiner vertrauten Freunde mit Niederschreiben des Ganzen, das freilich früher vorbereitet war, kaum sieben Wochen zugebracht. — Im Jahre 1813 überraschte ihn der Tod, ehe er noch an eine Ueberarbeitung kommen konnte, und dieses möge manche Einzelnheiten im ersten und zweiten Aufzuge, und einige unbedeutende Rauhheiten des Verses entschuldigen. Uebrigens spreche das Werk für sich selbst, und eine rühmliche Anerken-

nung des Geistes, der es hervorgebracht hat, wird nicht ausbleiben.

Warum der edle Herausgeber nicht selbst das Werk mit einer Vorrede geziert hat, hat seinen Grund in Umständen, welche auszusprechen, jedem Verehrer dieses hochherzigen Mannes höchst schmerzlich seyn muß.

Der Bruder des Verstorbenen;

Forstcommissair **Karl Fresenius**.

Wegen Entfernung des Druckortes konnte der Corrector nur die erste Correctur besorgen. Es haben sich daher mehrere Druckfehler eingeschlichen, wovon ihm bei der ersten flüchtigen Durchsicht des Ganzen schon folgende, zum Theile Sinn und Vers entstellende in die Augen gefallen sind, und welche er zu verbessern bittet, ehe man das Werk liest.

Seite 5 ist bei den Personen noch nachzutragen: Ein Wundarzt.
- 30 Zeile 16 von oben statt Poullux lies Pollux.
- 34 Zeile 4 von oben statt wundersam lies wunderbar.
- 38 Zeile 5 von oben statt verwor'ne lies verworr'ne.
- 40 Zeile 1 von oben statt auch lies auf.
- 41 Zeile 8 von oben statt K rl lies Kerl.
- 49 Zeile 6 von unten statt scharzer lies schwarzer.
- 90 Zeile 4 von unten statt dies Gezücht, die Affen, Abschütteln lies dies Gezücht der Affen Abschütteln.
- 94 Zeile 5 von oben statt Aber's hut nichts lies Aber es thut nichts.
- 108 Zeile 3 von oben statt Euer lies Eurer.
- 109 Zeile 5 von oben statt Euer lies Eurer.
- 146 Zeile 3 von oben muß nach Schritt das Fragzeichen ausgestrichen werden.
- 161 Zeile 5 von unten statt Bautischen lies Baulischen.
- 161 Zeile 2 von unten statt Bautischen lies Baulischen.
- 167 Zeile 11 von oben statt Bauti lies Bauli.
- 169 Zeile 7 von oben statt Hauptfried lies Hauptfeind.
- 169 Zeile 18 von oben statt spielten lies schielten.
- 170 Zeile 4 von unten fällt hinter Schwerdt das Komma weg.
- 176 Zeile 8 von oben statt dreißig Tausend lies dreißigtausend.
- 176 Zeile 8 von unten statt Eur lies Eurer.

S. 177 Zeile 10, 11 und 12 heißt es:
In Königs Hand, womit er straft; weil nur
Des Königs Hand sein ganzes Reich umfaßt.
So bin auch ich — — —
Es muß aber heißen:
In Königs Hand, womit er straft. Weil nun
Des Königs Hand sein ganzes Reich umfaßt;
So bin auch ich — — —

- 177 Zeile 8 von unten statt Euer lies Eurer.
- 178 Zeile 9 von unten statt Prieschen lies Prischen.
- 179 Zeile 12 von oben statt Bautische lies Baulische.
- 187 Zeile 7 von oben statt alf lies half.
- 191 Zeile 4 von oben muß nach gestanden noch das Wort haben folgen
- 192 Zeile 8 von oben muß hinter hebt statt des Komma ein Punkt gesetzt werden.
- 192 Zeile 9 von unten statt ihn lies ihm.
- 232 Zeile 18 von oben statt Die lies die.
- 232 Zeile 19 von oben statt Das lies das.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Subscribenten-Verzeichniß.

Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen, 4.

Se. Königl. Hoh. der Prinz Wilhelm von Preußen, 4.

Ihro Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Wilhelm von Preußen, 4.

JJ. KK. Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich von Preußen, 4.

Se. Hochfürstl. Durchl. der Herzog von Dessau, 4.

Der Landgräflich-Hessische Hof zu Homburg vor der Höhe, 5.

Ihro Hochfürstl. Durchl. die Pzß. L. z. S., in Homburg.

Se. Hochfürstl. Durchl. der Fürst zu Solms-Braunfels, 4.

Ihro Hochfürstl. Durchlaucht die regierende Frau Fürstin von Solms-Lich, 2.

Se. Hochgräfl. Erlaucht der Graf zu Solms-Rödelheim, †.

Se. Hochfürstl. Durchl. der Prinz Wolff zu Ysenburg, in Offenbach.

Altenberg (bei Wetzlar).

Herr Georg Groß.

Bockenheim (bei Frankfurt).

" Pfarrer Böhm.

Braunfels.

" Bauinspektor Fink.

" Superintendent Denhard.

" Bürgermeister Allmenröder.

Bromskirchen (im Großh. Hessen).

" Pfarrer Schaum.

Burkhards (im Vogelsberge).

" Pfarrer Kleeberger.

Butzbach.

" Conrektor F. Weidig.

" Pfarrer Steinberger.

" Rektor Ph. Hammann.

" Rentamtmann Züehl.

" Rentamtmann Bang.

" Steuerperäquator Hisserich.

" Landwehrhauptmann Kuhl.

Frau Amtmannin Liebknecht.

Buseck (bei Gießen).

Herr Revierförster Weidig.

Darmstadt.

" Geheimer Referendair Jaup, 2.

" Geheimerrath Freiherr du Thil.

" Kollegienrath von Jahn.

Herr Geheimer Referendair von Gruben.
" Geheimer Sekretair Hallwachs.
" Jäger.
" Studiosus Balser.
" Studiosus Kekule.

Eschbach (bei Usingen).

" Pfarrer Grimm.

Frankfurt a. M.

" Geheimerrath von Gerning.
" Dr. Miltenberg.
" Professor Molitor.
" Dr. Euler.
" Kaufmann Fresenius.
" Dr. Bansa, 2.
" Hauptm. G. Schuler.
" Kaufm. B. Krug, 2.
" Pfarrer Dr. G. Friedrich.
" Architekt F. Ulrich.
" Appellationsrath Mansfeld.
" Kaufm. C. Büttner.
" Alexander Knoblauch.
" Pfarrer Dr. Kirchner.
" Lehrer Gräff.
" Kaufmann Mack=Wiegel.
" Kaufmann A. Fester.
" Rath Hadermann.
" Pfarrer Stein.

Herr Professor Günther.
" Professor Grotefend.
" Dr. Seel, Direktor an der Musterschule.
" Pfarrer Blum.
" Senator G. Scharff.
" Dr. G. Göntgen.
" Pfarrer Rehbock, (in Hausen).
" Kaufmann J. Sinn.
" Professor Dr. Neeff.
" Pfarrer Kirschten.
" Pfarrer Dr. Spieß.
" Dompfarrer L. Orth.
" Lehrer Werner.
" Pfarrer Gevers.
" Consistorialrath Pfarrer Benkard.
" Candidat Wolleb.
" Kaufmann G. Moser.
" Consistorialrath Pfarrer Fresenius, sen.
" Pfarrer Remigius Fresenius.
" Theater-Direktor J. Ihlee.
" Dr. G. Döring.
" Dr. Kohl.
" Kaufmann Jacob Schlottner.
" Dr Johann Heinrich Moritz Poppe, Rath und Professor.
" Dr. Engelmann.
" Dr. Matthiä, Direktor des Gymnasiums.

Herr Dr. Theologiae Hufnagel, Senior Ministerii.
" Dr. Nonne.
" Candidat Fresenius.
" Professor Dr. Miltenberg.
" Philipp Jacob Kropf.
" Consistorialrath Pfarrer Passavant.
" Vicarius Wilhelmi.
" Apotheker Runckel.
" Pfarrer Deeken.
" Candidat Becker.
" Candidat Minner.
" Candidat Märker.
" Candidat Immler.
" Dr. Fresenius, sen.
" Dr. Eder.
" Dr. Bachmann.
" Professor Brassard.
" Oberwundarzt Dr. Clemens.
" Lehrer Friedleben.
" Bürgerkapitain und Zeichenlehrer B. Reges.
" Dr. Cretzschmar.
" Dr. Usener.
" Pfarrer König, (in Bornheim).
" Schöff Carl Wilhelm Freiherr von Günderode.
" Dr. Moos.
" Dr. Varrentrapp.
" Dr. Diesterweeg.

Herr Geheimerrath Freiherr von Syberg.
" Dr Wetzel.
" Lehrer C. Will.
" Münzrath Bunsen.
" Kaufmann Johann Christoph Humbert, Sekretair des Casino.
" Johann Friedrich Fiedler, Candidat der Cameralwissenschaften.
" Lehrer Heinrich Müller.
" Dr. Gallus.
" Jacob de Giorgi, Kaufmann.
" Chirurgius Berg, jun.
" Buchhändler Simon.
" Buchhändler Schäfer.
" Otto Colligs.
" Johann Georg Heerdt.
" J. Wilhelm Röschel.
" F. A. Jay.
" Johann Georg Winckler.
" J. Holtzmann.
" Carl de Giorgi.
" Wilhelm Kugler.
" Jacob Klemm.
" Kümmerer.
" Ficus.
" Hoffmann, jun.
" Nestle.

Herr Heimberger.
" Carl Schulz.
" Klossius.
" Dieffenbach.
" Böhmer.
" Müller.
" Fritz.
" Zahn.
Frau von Mühlen.
" Fellnern.
Herr Dr. Neuburg.
" L. Harnier.
" F. Zimmermann.
" Wilhelm Mumm.
" Daniel Köster.
" J. M. Bernard.
" J. G. Kappel.
" C. de Bary.
" Heinrich Koch.
" Hauck.
" H. J. Petsch.
" Andreä-Bansa.
" Jacob Catoir.
" J. J. Bonn.
" Senator G. Sarasin.
" S. de Neufville.
" G. Schepeler.

Herr Senator Johannes Schmidt.
" Senator Franz Brentano.
" Louis Gontard.
" A du Fay.
" Nies - du - Fay.
" C. P. Sues.
" A. Goullet.
" Senator B. Pensa.
" J. M. Sarasin.
" F. A Mainoni.
" J. Breviller.
" G Chamot.
" F. Gontard.
" M. G. Meyer.
" Ziegler = Günther.
" J. de Bary, sen.
" P. N. Schmidt.
" von Fleischbein.
" J. M. Aubin.
" A. Groote.
" Mumm = Scheibel.
" Anton Meyer,
" J. L. Lemme.
" J. A. Trombetta.
" M. G. Eyfriedt.
" M. von Riese.
" Wilhelm Fritsch.
" Dietrich Bansa.

Herr Seufferheld.
" J. L. Graubner.
" Remigius Eyssen.
" Scharff-Griot.
" Bernhard Andreä.
" Brentano-Walz.
" Johann Philipp Keßler.
" Wilhelm Thurneißen.
" Schmidt.
" de Bary Jordis.
" Senator J. N. Gogel von Löweneich.
" Chiron-Sarasin.
" Andreas Daniel Lindheimer.
" Gebrüder Zickwolff.
" Gerhard Malß.
" Buchhändler Franz Varrentrapp.
" Buchhändler F. Wenner.
Die Andreä'sche Buchhandlung.
Herr Manskopf-Sarasin, 2.
" Hestermann-Caspari.
" C. F. Kellner.
" C. Städel.
" J. de Bary, jun.
" Stadtschultheiß Frhr. F. M. von Günderode.
" Dr. Melber.
" Geheimerrath Dr. Löhrle.
" Dr. Hoffmann, sen.

Herr Ph. C. Althaus.
" Jacob Friedrich Huth.
" J. G. Finger der Jüngere.
" J. N. Arold.
" Passavant - Breviller.
Fräulein Antoinette von Humbracht.
Herr Freiherr von Wangenheim, Königl. Würtembergischer Geheimerrath und Staatsminister.
" Freiherr von Arretin, Königl. Baierischer Staatsminister.
" von Horn, Königl. Großbritt. Geschäftsträger.
" Dr. Olbers, Bremischer Legations-Sekretair.
" von Handel, KK. Oesterreichischer Hofrath und Direktor der Teutschen Bundes-Kanzlei.
" von Cruckshrauck, Königl. Großbrittanischer Legations-Sekretair.
" von Starckloff, Oldenburgischer Gesandtschafts-Sekretair.
" von Rumpf, Hamburgischer Gesandtschafts-Sekretair.
" August Rottwitt, KK. Oesterreichischer Kanzlist bei der Teutschen Bundes-Kanzlei.
" Fuchs, KK. Oesterreichischer Cassier bei der Teutschen Bundes-Kanzlei.
" A. von Rothschild.
" Dr. Schwarz, Erzieher bei dem Großherzoglich-Badenschen Gesandten.

Herr Schöff von Fichard.
" Geistlicher Rath Molinari.
" Geistlichtr Rath Max, Pfarrer an der Liebfrauenkirche.
" Pfarrer Sußenbeth.
" Kaufmann L. Günther.
" Kaufmann E. Meyer.
" Dr. jur. Schmidt, jun. 2.
" Dr jur. Rapp.
" Dr med Nietsch.
" Kaufmann Reichard.
" Kaufmann Johann Chr. Carl Knoblauch.
" Kaufmann Fr. W. Knoblauch.
" Dr med Stiebel.
" Kaufmann B. Schüttenhelm.
" Candidat Fester.
" Major Jäger.
" Dr. med Professor Kloß.
" Rath Dr. H. Schlosser.
" Lehrer F. Kemmeter.
" Professor Fresenius.
" Goldarbeiter Joseph Wilhelm Schröter.
" Ober-Post-Amts-Praktikant Lauer.
" Lehrer J. A. Minner.
" Consistorialrath Pfarrer Scholl.
" Pfarrer Manuel.
" Oberlieutenant von Heyden.

Herr Staatsrath Moritz von Bethmann.
" Graf Woronzow, bei der K. Russ. Gesandtschaft.
" Dr. Anton Fresenius.
" Georg Brentano.
" Dr. Hiepe.
" Legationsrath Büchler, bei der Badenschen Gesandschaft.
" Sekretair Schwarz, bei der Königl. Sächsischen Gesandtschaft.
" Kaufmann P. Grasemann.
" Kaufmann Flechtner.
" Kaufmann Recknagel.
" Kaufmann Helm.
" Gebrüder Willmanns, 2.
" Carl Freiherr von Leonhardi.
" Apotheker J. Ettling.
" Buchhändler Bernhard Körner.
" Notarius Giar.
" Carl Gerber, Kurfürstlich-Hessischer Legations-Sekretair beim Teutschen Bunde.

Friedberg (in der Wetterau).

" Hofgerichts-Advokat Bittscher.
" Rektor Müller.
" Professor Dr. Roth.
" Pfarrer Hüffel.
" Hofgerichtsadvokat und Landwehr-Regiments-Chef Hager.

Herr Rentamtmann Ploch

" Amtmann Dietzsch.

" Obristlieutenant Damm.

" Friedrich Hatzfeld.

" Apotheker Rinck.

Frau Cassella.

Herr Major Gran.

" Kaufmann Morell.

" Amtmann Kiehm.

" Inspektor Fertsch.

" Major Grübel.

" Major Keim.

" Obristlieutenant Weber.

" Apotheker Engelmann.

" Syndicus Kraft.

" Landwehrlieutenant Christ. Eich.

" Distrikts-Inspektor Ludwig.

" Steuerperäquator Hutter.

Jungfrau Philippine Bechstein.

Florstadt (in der Wetterau).

Herr Candidat Ebenau.

Gaugrehweiler (in Rheinbaiern).

" Gerichtsvollzieher Schröter.

Gießen.

" Professor D. Snell.

" Professor Balser.

" Rektor und Professor Arens.

Herr Hofkammerrath Bansa.
" Dr. Schmidt, Geistlicher Geheimerrath, Superintendent und Professor, 3.
" Obereinnehmer Pfaff.
" Professor Walter.
" Ferber.
" Geheimer Regierungsrarh Krug.
" Dr. Klein.
" Stallmeister Frankenfeld.
" Professor Kühnöhl.
" Dr. jur Sundheim.
" Buchhalter Ebel.
Fräulein Sophia Bansa.
Herr Hofkammer-Sekretair Goldmann.
" Rechnungs-Probator Bötticher.
" Hofgerichts-Advokat Böhm.
" Rechnungs-Probator Becker.
" Candidat Braubach.
" Accessist Görz.
" Accessist Muth.
" Accessist Seiz.
" Lieutenant Pilger.
" Advokat Welker.
" Wilhelm Weidig, der Rechte Beflissener.
" Rechts-Candidat Schulz, 2.
" Dr. Engel.
" Rathsschöff Herbert.

Herr Regierungsrath Heß.
" Hofkammerrath Hoffmann.
" Major Königer.
" Hauptmann Kuhlmann.
" Major Moter.
" Rechnungsrath Oßwald.
" Professor Dr. Rumpf.
" Major Schenck.
" Steuerrektificator Schenck.
" Hofgerichtsrath von Krug.
" Wolff, Premierlieutenant im Regiment Groß- und Erbprinz.

Göttingen.

" von Arnßwald.
" Professor Welker, 2.

Heidelberg.

" Geheimer Hofrath Thibaut.
" Professor Welker, 4.

Homburg v. d. H.

Frau von Sinclair.
" von Löne.
" Hofräthin Luise Müller.
Fräulein J. E. Bruere.
Herr W. Chevalier.
" Amtmann Rodaug.
" Hofgerichts-Advokat Zurbuch.
" Graf von Uxkull.

Herr Apotheker Morus.
" Conrektor Neumeister.
" Sekretair Stäubesand.
" Amts-Sekretair Lorenz Steeg.
" Pfarrer Müller.
" Präsident von Zyllnhardt.
" Hofmarschall von Krane.
" Regierungs-Direktor Kayser.
" Forstmeister Lotz.
Zwei Unbekannte, 4.

Höchst a. M.

Herr Medicinalrath Dr. Cramer.
" Receptur-Accessist Klug.
" Land-Oberschultheiß Winter.
" Kaufmann Schepeler.
" Apotheker Hille.
" Andreas Kunz.
" Kaufmann Fr. Hille.
" Kaufmann Ebel.

Idstein.

" Inspektor Koch.
" Dr. med. Löhning.
" Kanzellist Brahm.
" Amts-Accessist August Wenckebach.
" Archiv-Direktor Lex.
" Reeeptur-Accessist Altbürger.
" Land-Oberschultheiß Krüber.

Herr Professor Hänle.
" Dr. A. Gruner, Schulrath und Direktor des Schullehrer-Seminariums.
" G Diehl, Lehrer am Schullehrer-Seminarium.
" Controlleur Wolschendorf.
" Schullehrer Rossel.
" Sandberger, Prorektor am Pädagog.
" Präsenzmeister, G. Justi.

Lauterbach.

" Conrektor Ebel.

Lich.

" Candidat Franck.

Mainz.

" Kaufmann Graf, 2.

Melbach.

" Pfarrer Görz.

Michelbach (bei Usingen).

" Forst-Assistent Fabricius.

Montabauer.

" Dr Groß.

Nauheim (bei Limburg a. d. Lahn).

" Pfarrer Snell.

Offenbach.

" Rath Dr Neff.
" Hofrath Andre.
" Buchhändler Brede.
" Regierungs-Advokat Gervinus.
Frau Bernard.

Ortenberg (in der Wetterau).

Herr Kammer-Assessor Langermann.

Polgöns (in der Wetterau).

" Revier-Förster Groß.

Rod am Berg (bei Usingen).

" Pfarrer Dombois.

Rödelheim (bei Frankfurt).

" Justitz-Rath Dr. Carl Hoffmann.
" Inspektor Bertuch.
" Schullehrer Zipperlein.
" Amts-Assessor Rosenkranz.
" Dr. G. W. Hoffmann.
" Dr. Adrian, und
" Dr. Späth, Lehrer am Hoffmännischen Institut.
" Hofrath Kugler.

Schlitz.

" Pfarrer Diefenbach.
" Rektor Fresenius.
" Oeconomie-Commissair Fresenius.

Schotten.

" Amtmann Ouvrier.

Steinfurt (in der Wetterau).

" Freiherr von Löw zu Steinfurt.

Usingen.

" Pfarrer Spieß.
" Stadt-Pfarrer Dieffenbach,
" Hof-Rentmeister Molitor.

Herr Geheimer-Regierungsrath Emminghaus.
" Amts-Sekretair Wagner.
" Amts-Accessist Schmidtborn.
" Oberlieutenant Schreiber.
" Inspektor Schwein.
" Lieutenant Aporheker de Beauclaire.
" Handelsmann Philippi.
" Postmeister Graff.
" Reallehrer Petry.
" Elementarlehrer Ohlenmacher.
" Stadtvorsteher Johann Christian Born.
" Stadtvorsteher Carl Born.
" Raths-Cassiir Reuter.
" Amts-Scribent Kulemeyer.
" Amts-Assessor Conradi.
" Receptur-Accessist Diehls.
" Hauptmann Trittler.

Weilburg.

" Ober-Schulrath und Direktor des Gymnasiums Snell.
" Candidat Snell.
" Pfarr-Vicarius Wilhelm Klein.
" Candidat W. Grimm.
" Dr. med. Heinrich Herz.
" Rechts-Candidat Christian Friedrich Mehl.
" Dr Genth.
" Hofkeller J. F. Zahn.

Herr Lector Oeffner.
" Candidat Vogler.
" Candidat Liebrich.
" Tippel.
" Stadt Pfarrer Otto.
" Consistorialrath Inspektor Ammann.
" Geheimerrath Winder.
" General Superintendent Gieße.
" Professor Dr. G. Eichhoff.
" Professor Dr. J. P. Krebs.
" Consistorialrath A. P Schellenberg.
" Candidat Ph. Schellenberg.
" Professor Dresler.
" Baumeister Wirt.
" Musik-Direktor Bärwolf.
" Feldwebel Lange, Lehrer an der Militairschule.
" Candidat Heinrich Rosenkranz.
" Cabinets-Direktor von St. George.
" Oberjäger Mollier.
" Obriststallmeister Freiherr von Dungern.
" Kammerherr u. Oberforstmeister Frhr. von Bibra.

Wiesbaden.

" Regierungs-Präsident Ibell.
" Geheimerrath Möller.
" Geheimerrath Lange.
" Steuer-Präsident von Pfeiffer.
" Vice-Präsident Pagenstecher.

Herr von Mettingh, Königlich-Preußischer Minister-Resident am Herzoglich-Nassauischen Hofe.
" Major von Normann.
" Obristlieutenant von Jossa.
" Obristlieutenant Sattler.
" Ministerialrath Lex.
" Ministerialrath Hauth.
" Staats-Cassen-Direktor Willett.
" Hauptmann von Preen.
" Postverwalter Schlichter.
" Forstrath Huth.
" Domainenrath Lotichius.
" Kriegs-Cassier Schenck.
" Baurath Zengerle.
" Domainen-Assessor Schapper.
" Oberlieutenant Oppermann.
" Domainen-Sekretair Eschermann.
" Kanzellist Schweisgut.
" Domainen-Revisor C. Seel.
" Domainen-Revisor G. Lang.
" Rechnungs-Kammer-Accessist Heß.
" Rechnungs-Probator Born.
" Kammer-Assessor W. Götz.
" Buchhalter Hegmann.
" Hofkammerrath Strack.
" Revisor Conrady.
" Ober-Appellationsgerichts-Procurator Strobel.

Herr Regierungrath Wüstenfeld.
" G. Habel, von Schierstein.
" Justitzrath Ibell.
" Ober-Schulrath Koch.
" Accessist Deimling.
" Rathsherr Haßloch.
" Rathsherr M. Fußiger.
" Hospitalverwalter Fischer.
" Oberlieutenant Ludwig Schlichter.
" Rechnungskammerrath Schüler.
" Revisor Häuser.
" Registrator Mahr.
" Präsenzmeister Bendinger.
" Freinsheim seel. Wittwe.
" Kaufmann Ferdinand Bergmann.
" Bauinspektor Zais.
" J. de Laspèe.
" Rechnungs-Kammer-Rath Burkhard.
" Ministerial-Kanzlei-Sekretair Cramer.
" Bau-Direktor Götz.
" Hofkammerrath Barth.
" Ober-Appellationsgerichts-Prokurator Sandberger.
" Hofrath und Professor Weitzel.
" Revisionsrath Vogt.
" Oberlieutenant Benedick.
" Lieutenant Zollmann.

Frau Prorektor Bönig.
Herr Probator Roth.
" Regierungsrath Schenck.
" Dr. Peez.
" Dr. Schick.
" Kaufmann Köhler.
" J. C. Müller.
" Amts-Chirurg Kraft.
" Regierungs-Kanzellist Roth.
" Rektor Schellenberg.
" Ober-Forstmeister Freiherr von Massenbach.
" Ministerial-Buchhalter Dodel.
" Hofrath Stein.
" Ober-Medicinal-Assessor Eberlein.
" Hofbuchhändler L. Schellenberg.
" Kaufmann Friedrich August Kreidel.
" Landhauptmann Dietz.
" Ober-Appellationsgerichts-Advokat Bermbach.
" Prorektor Keck.
" Friedrich Götz, jun.
" Geheimer-Regierungs-Rath Bergmann.

Wehrheim (bei Usingen).

" Ober-Förster Bauer.

Wisselsheim (in der Wetterau).

" Hofrath Langsdorf.

Thomas Aniello

Trauerspiel

von

August Fresenius.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Personen.

Herzog von Arcos, spanischer Vicekönig in Neapel.

Rosalie, dessen Gemahlin.

Erzbischof Filomarino.

Herzog von Matalone } Zwillingsbrüder.
Don Joseph Caraffa }

Bisignano, spanischer Generallieutnant.

Donato Coppola, Staatssecretär.

Nauclerio, Eletto von Neapel.

Thomas Aniello, ein Fischer.
(erwählter Befehlshaber des Volks.)

Maria, dessen Frau.

Bianka, dessen sechsjähriges Kind.

Genuino, Rath und Procurator.
(Beistand Aniellos, achtzigjährig.)

Vitale, ein junger Advocat.
(erster Mitverschworner Aniellos und Anführer des Volks)
Savino, dessen Bruder.
(ein Carmelitermönch) } Genuinos Neffen.

Mattheo,
Pisale,
Sechs andere } Hauptleute der acht Ottinen der Stadt Neapel.

Pione, Unteraufseher der Alorben.
(Anführer des Volks)

Arpaja. (Anführer des Volks, verkappter Bandit)

Amitrano, Herzog Matalones Vertrauter.

Perrone, Banditenhauptmann.

Ludovico,
Philippo,
Einige andere } Banditen.

Zufia, Marktmeister in Neapel.

Sacco,
Bastian,
Einige andere } Zollbediente.

Der Prior des Carmeliterklosters.

Marco, ein Obsthändler.

Georg, ein verrückter Greis.

Ein Schneider.

Frau Anne, eine Wirthin.

Ein Ordonanzofficier.

Ein Unterofficier.

Ein Hirte. (als Wegweiser des Bürgercorps)

Ein Bote.

Zwei Matrosen.

Ein Arzt.

Ein Matrosenweib mit ihrem fünfjährigen Kinde.

Ein Dienstmädchen. (Seherin)

Höflinge. Hofdamen. Bürgerweiber und Kinder. Volk. Landleute. Unbewaffnete und bewaffnete Bürger. Alorben Bedienten. Schildwache. Eine spanische Patrouille.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Arcos. Rosalie.

(treten ins Zimmer.)

Rosalie.

Hier, mein Gemahl, find ich am ersten Trost
Für den Verlust des theuren Vaterlandes,
In diesem Zimmer, wo die Herrlichkeit
Des schönen Napolis so ganz sich zeigt.

Arcos.

Wahr, Herzogin, die Gegend ist sehr schön.

Rosalie.

(ans Fenster tretend.)

Seht, wie die Wolken so geschickt sich ordnen,
Daß um die Stadt ein Sonnenstreif sich schlingt.
Schon oft sah ich sie so, die schöne Stadt,
Wie sie am Morgen sich mit ihrer Krone,
Die Phöbus Hand ihr aus den Fluthen reicht,
Stolz diesem Lande zeigt, als edles Haupt.

Sie haben recht, wenn sie dich „Edle" nennen
Und einen Diamant in Spaniens Krone;
Und auch „Glorreiche" mag zu viel nicht seyn,
Wie mancher Fremdling staunend oft dich grüßt.

Arcos.

Ich weiß kein viertes Beiwort mehr zu finden
Zu würd'gem Dank für dich, Parthenope,
Daß du Rosalien so freundlich tröstest
Fur die beklagte Heimath.

Rosalie.

Mein Gemahl,
Je mehr ein Herz vermißt, um so begier'ger
Wills an dem Lethetrank des Augenblicks
Sich laben; doch ihr nahmt das süße Glas
Mir von dem Mund; — die Hälft' ist noch darin.
Ich schau' umher; doch über all das Schöne
Schau' ich hinaus, und sehe nur das Meer,
Wo mich mit irrem Schiff die Sehnsucht fährt,
Und nicht zur Heimath bringt, und nicht zur Mutter.

Arcos.

Und von der Mutter würdet ihr so weit
Zu mir dann haben, wie von hier zur Mutter.
Doch, Herzogin, von Nöthigerem nun.

Ich wiederhol' euch heut den alten Wunsch,
Dem Volk Neapels anders in der Zukunft,
Und nicht mit der gewohnten Freundlichkeit,
Euch zu bezeigen; denn ein wild Gesindel
Ist dieses Volk. Hört ich doch nie und nirgend
So arg und immerfort, Straß' auf und ab,
Gekreisch, Gepfeif, und Zanken, und Juchheh'n,
Und Mordhalloh, und Pferdgallopp, wie hier, —
Als sey die Stadt in ewigem Tumult.
Da gilt es gleich, ob Herzog Arcos oder
Ein schmuz'ger Kärcher durch die Straße fährt;
Das schwazt, und kreischt, und tobet nach, wie vor.
In den fünf Monden sind mir ja die Ohren
Fünf ganzer Jahre älter schon geworden.
Doch die Gedult hat müde nun bei mir
Ihr Haupt gesenkt und schläft. — Drum, Herzogin,
Mahn' ich euch dringend an den alten Wunsch:
In Blick und Wort und jeglicher Gebehrde,
Als meine Gattin, zeiget euch dem Volk,
Das meine Hand beherrschen soll; und nicht
Hegt diesem Pack den Wahn, aus eurem Nicken
Und freundlich süßer Art, da strecke doch
Der Vicekönig seine Hand hervor,
Um dieses Trosses Gunst sich zu erbetteln.

Zweiter Auftritt.

Arcos. Rosalie. Coppola.

Coppola.

Verzeihet, edles Paar, wenn ich zur Störung —

Arcos.

Der weise Coppola kann nirgend wohl
Zur Störung kommen, als in einem Rath,
Wo Unklugheit den Präsidenten spielt.

Coppola.

Aus Herzog Arcos reicher Waffenkammer
Hab' ich den Schild gelieh'n, der mich beschüzt
Vor diesem Feind. — Von Orbitell sind eben
Sehr wichtige Depeschen angekommen.

Arcos.

Folgt mir, Don Coppola, ins Cabinet.
Ihr, Herzogin, gedenket meiner Bitte.

(Arcos und Coppola ab.)

Dritter Auftritt.

Rosalie.

(allein.)

Da steh ich nun, wie das bestritt'ne Kind
Vor Salomo. Die Mütter sind: Rosalie
Die eine, Vicekön'gin heißt die andre. —
Theilt mich, theilt mich! doch der Rosalie bleib'
Das linke Theil; denn da liegt ja das Herz.
Sey du, Gemahl, Neapels strenger Herrscher,
Euch gönnt er doch wohl Gruß und freundlich Nicken,
Ihr stillen Bürger meines kleinen Reichs,
Ihr lieben Blumen. Frei erwiedert mir
Mit euren thaugetränkten Silberzungen
In traulichem Gespräch den Morgengruß.

(ab)

Vierter Auftritt.

(Straße.)

Sacco.

(etwas betrunken, tritt aus einem Wirthshause)

Braten und Falerner; ein feines Frühstück!
Um neun Uhr schon drei Scudi; ein feiner Fang!

Und ich bin der feine Sacco, der Fuchs, der an den rechten Ecken aufzupassen weiß Kömmt so ein Hühnchen mit unverzollten Federn, ich rupf es gewiß. Ja, ihr Schmuggler, trippelt noch so leise, und seht euch um, wie das Kind an der Zuckerbüchse; ich seh euch doch, und hör euch doch; — und wenn eine Maus, in einem Wagen voll Stroh, einen unverzollten Apfelkern wegschleppen wollte, so spionir' ichs aus; und meine Ohren riechen's schon am Lorenzthurm, wenn auf dem Wege nach Amalfi so ein stiller Handel besprochen wird. Meine Nase aber gibt meinen Ohren noch keinen Heller heraus, wenn sie schon sagen, daß sie von Kupfer wäre; denn was meine Nase nicht riecht, das riecht nicht nach Zoll und schmeckt nicht nach Prisen. (er schnupft)

Fünfter Auftritt.

Sacco. Marco.

(Lezterer, ein Kästchen unter dem Arme, will vorüber gehen.)

Sacco.

Halt Sacco, da giebts vielleicht was. He, guter Freund, steh still!

Marco.

Weswegen?

Sacco.

Deswegen (deutet auf sein Blechschild am Rock). Zeig — was hast du in dem Kasten?

Marco.

Keine Flöh und keine Ducaten.

Sacco.

Schlingel! was hast du?

Marco.

Vor mir? Einen Bengel; denn das B kommt vor dem S.

Sacco.

Und das W kommt nach dem S; drum wirst du Wichse kriegen.

Marco.

Die kann ich brauchen zu den Schuhen, die ich mir will machen lassen, wenn dir der Meister Brandewein das Fell abzieht.

Sacco.

Was, Brandewein, ich, — Grobian! — getrunken? Du Brandewein (haucht ihm ins Gesicht) Kerl

riech, und hab Respect, wenn du weißt, was Falerner ist.

Marco.

Falerner ist Mistbrühe, denn er liegt in deinem Bauch, und die Haut gibt der Brüh den Namen.

Sacco.

Was fabelst du? Geh ins Narrenhaus und werde Schulmeister; Du weißt am meisten dort.

Marco.

Soll ich deine Schulkameraden grüßen? Adje!

Sacco.

Halt Kerl, erst den Kasten her!

Marco.

(öffnet den Kasten)

Da, so guck denn, daß ich dich nur los werde; sonst saufen deine Ohren noch alle Scheltworte aus meinem Maul, daß ich deines Gleichen hernach durstig lassen muß. Da sieh, es sind Limonen für die Gräfin Torello.

Sacco.

Wart, ich will sehen, ob nichts drunter liegt.

(Es geht ein Bürger (der Schneider) über die Straße, stellt sich an eine Straßenecke und horcht. Sacco thut die Hände aus dem Kästchen.)

Konntest du es nicht gleich sagen und zeigen, daß nichts Verzollbares drin ist? Pack dich fort und laß dir so viel Beine ansetzen, als Limonen in deinem Kasten sind, um so viel eher an den Galgen zu kommen —

Marco.

als Du; und so der Ehrlichkeit die, von ihr schon verloren gegebene Wette gegen die Zollkammer doch noch zu gewinnen, wenn ein ehrlicher Bürger mit achtzig Beinen so viel eher zu dem Galgen liefe, als ein zweibeiniger Zollbediente, um diesem die Leiter zu dem Wege alles Zöllnerfleisches zu rücken.

Sacco.

Was? stichelst du? du Lump! du Wassergurgel! (er klopft ans Fenster des Wirthshauses) He da, ihr königlichen Brüder Zollbediente, heraus! Wart, wir wollen dich lehren, unserer Ehre zu nahe zu treten.

Sechster Auftritt.

(Fünf Zollbediente kommen aus dem Wirthshause, Marco will fortlaufen; der zweyte Zöllner greift ihn.)

Zweyter Zöllner.

Halt, gib den Zoll!

Bastian.

(zu Sacco)

Ists ein Fang?

Sacco.

Nein; aber der Kerl hat über die Zollkammer raisonnirt, und über unsere Ehre.

Bastian.

Hat er auch über uns raisonnirt?

Sacco.

Ja, über uns, und über die Zollkammer, und wer ein rechter Zollbediente ist, der helfe, ihn in Arrest schleppen.

Bastian.

Ja das thue er; und wer nichts mehr im Wirthshause hat, der thue es gleich. Ich hab noch ein Restchen drin stehen, das will ich erst leeren. Haltet ihn nur fest, hernach will ich auch helfen, ihn greifen, den Hundsfott, den Hundsfott, der auf der Straße über uns raisonnirt hat, und über unsere Ehre, und über die Zollkammer, und auch über unsere Ehrlichkeit (ins Wirthshaus tretend). Das Restchen — — — (tritt ganz ins Haus).

(Marco macht sich los und will fortlaufen.)

Sacco.

(Wirft ihn mit dem Stelet.)

Wart, ich will dich fangen, du Wortschmuggler!

Marco.

(fällt hin)

Au, mein Bein! Ich hab keine Zollwaaren, ihr Hallunken!

Sacco.

Hast du keine in deinem Kästchen, so hast du doch ein ganzes Maul voll unverzollter Worte, und die sollst du auf der Zollkammer lösen.

Zweiter Zollbediente.

Ja, seine Redensarten sind gleichsam unverzolltes Mehl; aber es soll ihm ein Brod daraus gebacken werden, das ihm schlecht schmecken wird. Der Herr Zollinspector wird dich auf der Mehlwaage ein Liedchen lernen lassen, wo das ganze A. B. C. der Prügel drin ist.

Bastian.

(kommt aus dem Wirthshaus.)

Na, Patron, was liegst du da? willst du ins Kindbett kommen? hä hä hä! Komm mit auf die Mehlwaage.

Marco.

Hans Fragedumm! Siehst du nicht, daß ich blute? Da der blaunasige Spitzbube hat mit seinem Stelet mein linkes Bein accouchirt. (sich umsehend) Ist kein ehrlicher Mann in der Nähe, der mir hilft gegen die Bürgerschinder?

(der an der Ecke stehende Schneider lauft fort)

Sacco.

Du Lästerspatz! Wart, ich will dir einen ganzen Korb voll Patschen ins Maul stopfen. (will ihn schlagen)

Bastian.

(hält Sacco)

Halt Sacco! In meiner gelben Kiste zu Haus, da liegt ein königliches Secret und Edict, da drin steht gedruckt: „item wer einen verwundeten Schmugg„ler schlägt, sey der Schläger simpler Zollbediente, „oder Zollunteraufseher, der wird namhaft gestraft." Gelt, was ich auswendig weiß, das weiß ich recht? Ey ja, drum sagte auch, vor drey Jahren den 6ten Februar, der Herr Zollinspector: Bastian, du bist alt, aber auch klug; (Vitale kommt von weitem) und weil der Herr Zollinspector gesagt hat: „Bastian, du bist alt, aber auch klug;" so höre mich, Sacco, und

mach das Gesetz nicht zum Malifegus, damit dir deine Strafe nicht zur Culpa wird.

Sacco.

Deine lateinische Klugheit verstehe ich nicht; aber an deine italienische binde flügellahme Maikäfer; — mir sollst du keinen Finger damit halten. Ich hab mir blos behalten, daß wir die Ausreisser werfen dürfen. Bei dem Falerner in meinem Bauch, — laß mich los! — Ich will an dem Kerl so lange schmeißen, bis du einen gescheuten Gedanken kriegst.

(Macht sich los und will an den Obsthändler.)

Siebenter Auftritt.

Vorige. Vitale.

Vitale.

(Tritt mit gezogenem Degen dazwischen.)

So viel Zeit braucht ihr alle wohl gerade, um ehrliche Leute zu werden. Halt! Keinen Schritt weiter! oder dieser Degen meines Vetters, des Oberzollintendanten Grafen Sarno (Zöllner ziehen die Hüte ab), soll dich so löchrich machen, wie ein Sieb, daß man

dich, wie die Spreu aller Zöllner, durch deinen Rock seihen soll!

Sacco.

Gnädiger Herr, ich bin —

Vitale.

Voller, wie ein Faß, und gröber, wie ein Wellenprügel. Aber warte, du sollst so leer werden, wie ein Brandweinglas, das du am Maul gehabt hast, und so fein, wie ein abgesetzter Grobian. Noch heute soll mein Vetter, der Oberzollintendant Graf Sarno, dich zu einem Nichts machen, — du unnützes Etwas; deinen Zollrock wird man dir austhun; die Buben sollen dich durch alle Gassen jagen, wie einen zahnlosen Wolf, wenn dir mit Lumpen auf deinem Buckel geschrieben steht: „Abgesetzter Zöllner!" Noch heute, in dieser Stunde noch, sage ich dir, wird dich mein Vetter, der Oberzollintendant Graf Sarno, vom Dienst thun, wie einen lahmen Postgaul; — und euch alle, ihr Galgencandidaten, ihr Bräutigam aller Brandweinflaschen! die ihr am Hals eurer Bräute euren Dienst und den König vergeßt wenn ihr euch nicht den Augenblick auf eure Posten auf dem Markte

und an die Mehlwaage und an den Krahnen scherts!
Hört ihr?

(die Zöllner gehen, Bücklinge machend, ab.)

Achter Auftritt.

Vitale. Marco.

Marco.

Gnädiger Herr! ich danke viel — —

Vitale.

Von dir, guter Freund, nimmt der Advocat Vitalè den Dank für empfangen an, und um wie viel weniger der Advocat als der Graf ist, um so viel allerwenigstens ist es dem Vitale lieber, daß er nicht der Sarno ist; und wirft jezt den gelehnten Namensmantel weg. Aber wenn sich auch dein Rücken bei mir bedankt, so wird dein Bein doch nicht einstimmen. Setz dich da auf die Bank, und zeige her.

Marco.

(sich auf die Bank setzend)

Ach es ist nicht gar viel, vielleicht zwei Zoll tief in die Wade; aber so eine Behandlung von so unge-

hängten Dieben. Und nicht einmal klagen darf ich, sondern noch froh muß ich seyn, mit meiner Wunde heimgehen zu können und das zurückgelegte Geld für die Hausmiethe zu verdoctern; — bei solchen Zeiten! Aber, junger Herr, seyd doch tausendmahl bedankt; denn hätten sie mich gar noch mit geschleppt, da hätte ich in meinem Loch unter der Mehlwaage mich besinnen können, ob mir nicht zuviel geschähe; und täglich wäre mir mit einem Haselstecken zu Protokoll geschrieben worden: „es ist noch zu wenig," — bis sie mich, in einem halben Jahre, vielleicht noch später, für ein tüchtig Porto, meiner abgehungerten Frau und Kindern, als ein Paquet Prügel, wieder zurückgeschickt hätten. Ja ja, so gehts. Zu Hunderten sitzen ja die Bürger in den verfluchten Löchern; und wenn man fragt, warum? so heißt das Lied: „Zoll und Schmuggeln." Hätten andere nicht in unsere Gerechtsame geschmuggelt, so — — (der fortgelaufene Schneider kommt zurück) Ey, Gott grüß dich, Herr Hellfegern. Hattest du über drei Heller im Pfandhaus auf deiner Courage stehen? Kamst du dann noch vor der Verfallzeit? Das war ein Glück, denn sonst hättest du dich ja zum Hasen gelaufen.

Neunter Auftritt.

Vorige. Schneider.

Schneider.

Gelt, weil ich nicht kam, wie ihr rieft, drum spottet ihr? aber spottet nur; ihr kennt mich nicht. Seht, wenn ich nicht der Beckersfrau dort drunten im rothen Eckhause — sie läßt gar viel bei mir arbeiten und ihr Mann backt die besten Speckkuchen im ganzen Quartier — wenn ich der nicht hätte sagen müssen: meines Nachbars Schwestertochter in der kleinen Vorstadt habe einen Buben gekriegt; so hättet ihr einmal sehen sollen, wie ich mit den sechs Zöllnern — aber sagen mußt ichs ihr, denn sonst hätte sie vielleicht gar nicht einmal erfahren, daß ihres Vetters Sohn aus der Bartholomeusgasse zu Gevattern stünde — seht, wenn das nicht gewesen wäre; so hättet ihr euer Wunder sehen sollen, an mir, wie ich hier stehe. Oder glaubt ihr wohl, ich wäre nicht Manns dazu? Mein Bruder ist der Rottmeister über die drey und zwanzigste Rotte im dritten Viertel.

Vitale.

Obsthändler wo wohnst du?

Marco.

Nicht gar weit; in der Lorenzstraße; das dritte Haus nach des Fletten Nauclerio Pallast; im zweiten Stock.

Vitale.

Und heißest?

Marco.

Marco.

Vitale.

Gut, ich will dir einen Chirurgen bestellen. Laß dich von dem da nach Hause führen, daß du in Ruhe kommst. Ich werde mit dem Chirurgen noch einmal zu dir kommen. Hörst du, führe den Mann heim, Schneiderlein; denn ein Schneider bist du, oder es hat in Neapel noch nicht gemäckert. (geht ab)

Zehenter Auftritt.

Marco. Schneider.

Schneider.

Ja, ein Schneider bin ich; aber mein Vater war ein Küfer und ein couragirter Mann; aber der Apfel fällt nicht weit vom Stamm, drum hab ich ein Küfer-

herz. Wenn ich nur einmal bei eine Schlägerei käme, so sollte gewiß Jedermann sagen, ich sey auch dabei gewesen.

Marco.

Freilich, und die Leute sollten sich verwundern. —

Schneider.

Ja, und sollten sagen, ich sey ein Schneider, wie ein Hauptmann!

Marco.

Schickt nichts, ein Generalsschneider.

Schneider.

Aber, um wieder auf die Zöllner zu kommen. Haben sie denn — — — —

Marco.

Nu, laß es nur gut seyn. Hilf mir das Tuch um das Bein binden und dann fortgehen.

Schneider.

(Helfend)

O ja, wo geholfen werden kann, da bin ich dabei, wenn ich kann.

Marco.

Gewiß, gewiß; und wenn ein Berg von Gefahren

dazwischen liegt; nur muß er niedriger seyn, wie deines Nachbars Schwester Tochter Wochenbett.

Schneider.

Die mag jezt ruhig liegen. Nun weiß es die Beckersfrau und ich habs vom Herzen. — Wären sie nur noch da gewesen, wie ich zurück kam; aber sie gabens Reißaus, wie sie mich daher laufen sahen Kämen sie und wollten dir nur einen Finger krumm machen.

Eilfter Auftritt.

Vorige. Aniello.

(tritt von weitem auf, mit einem Hamen und einigen Fischen darin)

Marco.

Da würdest du ihnen die Beine krumm schlagen.

Schneider.

Wenigstens; denn ich habe mir einen armsdicken Prügel an des Beckers Kellerloch gestellt.

Marco.

Und deine mannsdicke Courage daneben. Da würdest du hinlaufen und dir die Courage holen.

Schneider.

(schreiend)

Ja, und mit dem Prügel drauf schlagen, auf die Zöllner, die Völlner, die Großhansen! die einen ehrlichen Bürger verwunden wollen.

Aniello.

(springt herzu)

Was ist da? was giebts? was giebts?

Marco.

Einen Obsthändler mit einem Steletstich von einem Zöllner, und einen Schneider, den sein Herz in die Zunge gestochen und den Stachel zurückgelassen hat, daß sie von Courage geschwollen ist, und er hier gegen sechs Zöllner ficht.

Aniello.

Wo sind sie denn, die Blutigel?

Marco.

Sie sind auf den Markt gekrochen.

Aniello.

A ha! das ist ja die Badstube Neapels, wo der Volks-Leibarzt „Vicekönig" die Blut- und Marksauger an alle Glieder sezt.

Schneider.

Ja, ich hab es auch schon lang gesagt, und meine Baas Lene, wie sie mir neulich die Schnüre zum kattunenen Leibchen brachte, sagte auch, es thut kein gut mehr; — da nahm mein Bruder, der Rottmeister, eine gewaltige Prise, und sagte: „es muß was geben."

Marco.

Fischer, führe du mich nach Hause. Schneiderlein geh heim, schlage dich mit einem halben Dutzend Lappen herum, und ficht so lange, bis vor deiner Nadel ein paar Hosen werden.

Schneider.

Und wenn es ein Dutzend wäre von den Zöllnern — — —

Marco.
(in die Ferne deutend)

Dort sehe ich schon ein hellblauen Lippen an der Ecke.

Schneider.

Potz Nadelspitz! Mein Bügeleisen wird mir gewiß eiskalt. (springt fort)

Marco.

Ich wohne in der Lorenzstraße.

Aniello.
(ihn stützend)

Ach könnte ich doch dem ganzen Lande so unter die Arme greifen.

(beide ab)

Zwölfter Auftritt.

Vitale. Savino. Anfangs noch ein Chirurg.

Vitale.

Geht nur voran, Chirurg. Im dritten Haus
Nach dem Pallast Nauclerios, im zweiten
Stockwerk. Ihr könnt nicht irr'n; und, wie gesagt,
Die Kosten für die Kur zahl' ich; er trägt
Genug schon an dem Stich. Ich komme nach.

(Chirurg ab.)

Savino.

Getreten, — den Erzbischoff?

Vitale.

Ja, der Prinz
Caraff', der feine Vogel, den so eben
In der Carosse, wie in einem Käfigt,
Acht Reuter führen nach St. Elms Castell.

Savino.

Vitale, wenn du spaßest, ist dein Spaß
Schon jezt mir viel zu lang; ist's aber Ernst; —
Doch nein — schwatz lieber solchen matten Scherz,
Eh du so leidig starken Ernst mir sagst.

Vitale.

Du sollst den Witz mir schlachten wie ein Kalb,
Und meine Zung aufhängen in den Rauch,
Wenn solchen Spaß sie blärrt. Ernst ist es, Ernst,
So wahr Caraff' in jener Kutsche sizt,
Und im Caraffa noch ein Taugenichts.
Schon gestern Abend sagte mir der Schreiber
Des Erzbischoffs Don Josephs Heldenthat.

Savino.

Ernst ist es wirklich? Aber wie hat denn
Der lose Jung sich diese Frevelthat
An so geheiligter Person mit dem
Verruchten Bein — —

Vitale.

O solch ein Heldenbein,
Das den Bordellerob'rer treulich stets
Von Sieg zu Sturm, von Sturm zu Sieg hinträgt,

Umringet von besoff'nen Gardbanditen! —
Soll so ein Heldenbein, wenn seinen Herrn
Ein finstrer Pfaff mit strenger Rede mahnt,
Soll wohl Bucephalus, wer Alexandern
In Zügel fällt, mit edlem Huf nicht strafen?

S a v i n o.

Ha, des Verruchten! der, gäbs keinen Wein,
Vor Zorn und Wollust doch nicht nüchtern würde.
War denn sein Mund noch nicht verrucht genug,
Um seine Gall' in bittren Schmähungen
Ihm zu entladen? Ja, war seine Hand —
Wenn er denn doch ein Vieh mit H ä n d e n ist —
War es ihm nicht genug, sich zu vergreifen?
Nein, was an ihm am meisten Thier noch war,
Den F u ß — und gerade d e n, weil ihm der Koth
Sein Element ist — das Verächtlichste
An ihm, der Summe der Verachtung, d e n
Gerade nahm er zur Entweihung d e s s e n,
Deß Silberhaupt zum Gruß der Seeligen
So reif ist, wie s e i n Kopf zum Hochgericht.

V i t a l e.

Das Hochgericht? das ist für Hohe nicht.
Darum Savino, glaube deinem Bruder,

Hat sich die Sonn' der Mezen und Banditen,
Don Joseph, im Kastell drei Wochen erst
Verborgen; dann wird eben diese Sonn'
Auf's Neu' durch milden Blick und goldenen
Zechinenstrahl ihr Reich wie Lenz erfreun.
Don Joseph ist ein Prinz; das Wort ist schwer.

Savino.

Doch wohl nicht schwer genug, beim Vicekönig.
Die Schuld des Frevlers aufzuwägen?

Vitale.

Gut!

Genügt dir das nicht, bald noch Schwereres
Trägt mir dein keuchend Ohr. Die zwei Caraffa
Sind auch die reichsten Leut' im Königreich;
Und einen Rücken kenn ich, wo die Geld-
Und Mehlsäck dieses Reichs Platz finden all'.
Es ist der Rücken des gescheuten Manns,
Der nach Justitias verlegter Waag
Längst ausgeschickt sein spürendes Gewissen,
Das sie auch hascht, und gings durch Nadelöhre.
Doch so lang vicarirt die Mehlwaag noch.
Und so gewiß die Heuschreck wiegt ihr Theil

Im Wagen Heu, ja so gewiß wiegt auch
Carraffas Schuld ihr Theil in einem Sack
Zechinen.

Savino.

Jenes Tritts gedacht' ich nur,
Und da vergaß ich dann den Fuß, der ganz
Neapel tritt, und auch des Sporns Coppola.
Ja, ja, nun endlich find ich mich; das Reich
Heißt Napoli, und Herzog Arcos ist
Der Vicekönig. — Ach, ich muß dies Herz
Mir trösten bei des Heilands Gnadenbild,
Dies volle Herz; und demuthsvoll will ich
Ihn flehen, daß mit seiner Kraft und Gnade
Den kühnen Retter er ausrüst' und wappne
Für das bedrängte Volk, und einen Rächer
Für jenen Wüstling, dem das Heilige
Ein Koth nur däucht, den er mit Füßen tritt.
Vitale, laß recht bald dich bei mir seh'n.
Adje.

Vitale.

(zu dem Abgehenden)

Mit Nächstem, doch im Klostergarten;
In deiner Zell' ist es zu eng für mich.
Leb wohl, du treugesinntes, frommes Herz.

Dreizehnter Auftritt.

Vitale.

(allein.)

Wie war er doch so wundersam bewegt!
So faltet' er die Hände, Glut die Wangen,
Es zuckte seine Lipp', und vor der Rede
War schon von seinem Aug' der große Wunsch
Ins Firmament geschrieben: „Retter! Rächer!"
Schon manches Frommen Wunsch hat Gott erhört,
Und manchen auch verweht im Hauch des Worts.

(geht sinnend ab.)

Vierzehnter Auftritt.

(Zimmer in Herzog Matalones Pallaste.)

Matalone. Amitrano.

(treten herein.)

Matalone.

Was hab' ich nun, statt dieses Reiches Krone?
Was bin ich nun, statt König von Neapel?
Gabs denn kein Wachs in ganz Paris, daß ich
Mein Ohr verschanzen konnte der Syrene?
Ihr Bette war mein Thron, ihr Leib mein Reich;
Und wenn mit süßem Spiel, ich süßer Held,

Die Nachthaub ihr abnahm, da hatt' ich auch
Die Krone für mein königliches Haupt, —
Ich Bettkönig! Was bin ich nun dafür?
Ein Krug, geleert von geiler Liebe Wein,
Und nun gefüllt mit essigsaurem Aerger.
Verdammt das Reisen, und verdammt des Vaters
Narrheit: den Herren Sohn drei Jahr' hinaus
Zu schicken; — da in diesem Königreich
Der Narrheit überg'nug zu lernen ist!

Amitrano.

Ja warlich, Herzog, ungelegen war,
Höchst ungelegen, diese Reis'; allein
In den zwei ersten eurer Reisejahre,
Da konnte nichts gescheh'n; doch daß ihr grad
Im dritten nach Paris erst kamt — das wars; —
Zur selben Zeit, als Eu'r Herr Vater starb,
Und bald darauf Castilien von hier
Abreist, und nur des Sylvios schwacher Kopf
Mit schwacher Hand das Interregnum führte
Drei Monat lang, bis dieser Arcos kam; —
Da hättet ihr aus eurem reichen Schatz
Zwei Münzen nur gebraucht, — Entschluß und Klugheit,
Um euch die Krone dieses Reichs zu kaufen.

Ich schrieb euch Briefe, die vor lauter Eil
In eurer Hand den Odem wohl verhauchten,
Daß meine Kunde sie euch vorenthielten;
Denn eure Antwort blieb und blieb stets aus.

Matalone.

O die schrieb ich mit heißer Fingerspitz
Auf meiner Säng'rin Alabasterhaut,
Wenn ihrer Augen Canthäridenblick
Mein geiles Auge trank, daß ich vergaß
Neapel, Thron und all die hohen Plane.
Das war ein alter, leicht vergess'ner Traum,
Zerbrochnes Spielzeug meiner Kinderzeit;
Mein Ehrgeiz war mir damals weiter nichts,
Als schaler Wein, den ich im Flaschenkeller
Des Reisewagens ließ, und lieber mich
Voll trank aus den zwei Lust gefüllten Flaschen
Der runden Dirn; — ich zuckersüßer Held!
Macht mich zu Marzipan und backt'nen König
Aus mir! O, rasen möcht ich! — Amitrano,
Schaff Rath! und kannst du nicht, laß am Verstand
Kastriren dich und wirf ihn vor die Hunde; —
Denn war ich dumm genug, bei Omphalen
Vorher das Rad zu dreh'n; so bin ich doch

Zu Thaten stark genug, und eine Krone
Drückt mir das Haupt nicht wund, und beuget nicht
Den kühnen Hals. Drum, Amitrano, schaff
Mir Rath! Nicht selber kann ichs jezt; denn mein
Gedächtniß hält dem neu erwachenden
Verstand den Spiegel vor, und schamroth macht
Den langen Schläfer dieses Morgenkleid.

Amitrano.

Empfanget für dies Negligee von mir
Den beßten Sonntagsrock; dann will ich euch
Im Morgenkleid die rechte Straße führen,
Auf der der Herzog soll zurücke gehn
Als König; denn ist gleich die zarte Saat
Des Königplans vom kalten Frost gedrückt,
So wurzelt sie doch noch, und wird sich stolzer
Aufrichten, wenn ihr nur zwei Nebel könnt
Vertreiben.

Matalone.

Sprich nur deutlicher! Meinst du
Den Vicekönig und den alten Cop —

Amitrano.

pola? — Ganz recht. Verachtet nicht das Bild

Von Nebeln; denn durch Feuer sollt ihr sie
Vertheilen, daß dem Meer die Saat entsprosse.

Matalone.

Halt, Pythia! Der Dreifuß fehlt dir noch.
Was für verwor'ne Knäul stopf'st du mir da
Ins Ohr? Hat dein Verstand schon alles Fleisch
Verbraucht, und lezet mich mit Knochen nun?

Amitrano.

Gut, gut, Herzog! das Thronrezept soll euch
Ganz chiffernlos, mit deutlichen Buchstaben,
Geschrieben werden; aber theuer ist's; —
Viel Geld und viele Menschen wird es kosten.

Matalone.

Was Geld vermag, vermag mein Reichthum auch;
Die Menschen schreibe mir auf Rechnung bis
Ich König bin, — dann zahl ich redlich ab.

Amitrano.

Das war ein Königswort! Im heimgekehrten
Herzog erkenn ich ganz den abgereißten
Erbprinzen wieder. Drum vernehmet jezt
Ganz schlicht und kurz den wohlgemeinten Rath,
Der nur Philipp soll Geld und Leute kosten:

Das Admiralschiff liegt noch hier vor Anker,
Und mit demselben alle Renten auch
Des Königreichs vom ganzen vor'gen Jahr.
Bekanntlich aber liegt dem Vicekönig
Und Secretär des Königreichs es ob,
Als Hauptpflicht, dieses Schiff, mit Rückbehalt
Des Sturms, in Sicherheit bis zu dem Port
Von Cadix zu befördern. Wird jedoch,
Gleichsam im Angesicht der beiden, hier
Das Schiff im Hafen in die Luft gesprengt; —
Dann fliegt zugleich mit ihm auch das Vertrau'n
Der Wächter dieses Reichs zu Madrit auf;
Und hat der alte Sylvio einmal
Die Zwischenherrschaft wieder, — dann die Losung:
Entschluß und Klugheit; — und es mag vom Schiff
Der neue Vicekönig, starr das Land
Angaffend, meinen, er sey abgeschickt
Am ersten des Aprils von Madrit, weil
In eurem Reich er vicekön'gen soll.

Matalone.

Das Königwerden geht dir so geschwind
Ja von der Hand, wie einer Pachtersfrau
Das Butterbrod. Doch ich mag jetzt nichts denken,

Wie schon gesagt; sey du auch meinen Kopf
Das Pfropfreis. Aber halt! Ich seh ja nicht
Die Knospe von der Frucht, die schon als reif
Du mir gepriesen? Hast im Irrenhaus
Du einen guten Freund, der wenig Narr
Genug wohl ist, um einen andern Narrn
Zu wissen, der für einen Floh sich hält,
Und darum gern ein Schiff aufsprengen will,
Daß er einmal im Flug 'nen Menschen sticht?

Amitrano.

Wie wenn Narr Amitran nun einen andern
Narrn auch schon ausgefabelt hat, der doch
Gescheut genug ist, diesen Topf zu kochen
Mit heiler Hand, wenn eine Brandsalb' er
Von dickem Gold sich vorher schmieren kann?
Und kurz: Ein Feuerwerker von dem Schiff,
Dem ganzen Schiffsvolk gram, weil es beständig
Mit plumpen Witz auf seinem Höcker reitet,
Den die krummbeinige Gestalt allein
Mit Müh schon schleppt, — das ist der Mann des Trosts.
Am Mittwoch Abend, als ich in dem Hafen
Herumgieng, sah ich etwas vor mir wackeln,
Und hört es Schmähungen aussprudeln, wie

Ein Springbrunn: „Hauptmann Stockfisch, er, mit all'
„Den Häringen von Schiffsvolk, soll es mir
„Bezahlen; mich, den Feuerwerker, schlagen?
„Wart, wart! mein Kopf ist roth genug, euch zu
„Verbrennen all', — ihr ausgedörrten Nüsse!"
So schalt er fort, und — kurz in einer Stunde
Hatt' ich im Wirthshaus vor Amalfi mir
Mit Lacrymas den K rl zum Freund gemacht.
Das ist ein Fuchs, der hat den rothen Balg
Mit fettem Pfiff gedüngt, — der Atlasrück!
Ein Kästchen, Hand groß, hat er sich erdacht,
Halb voll von Pulver, drüber eine Scheidwand
Mit einem Löchlein mitten in, wodurch
Ein dünner Dacht zieht, den mit eigner Kunst
Er zubereitet, daß man die Minute
Berechnen kann, wenn dieses angezündet
Allmählig abnimmt, bis das Kästchen plazt.
Dreitausend Scudi hat der Kerl verlangt,
Und eine segelfertige Feluke,
Wenn er dies Kunststück in der Pulverkammer
Des Admiralschiffs machen soll. Wollt ihr,
So kanns heut Nacht gescheh'n. Der Buckel zieht
Um zwölf Uhr auf die Wacht der Batterie
Am Leuchtthurm, richtet seine Pulveruhr

Auf drei, sizt sicher auf der Batterie,
Und wenn die Lorenzuhr drei schlagen will,
Dann kann das Schiff ihr einen Schlag ersparen.

Matalone.
(An den Schreibtisch gehend)

Brav, Amitrano; so läßt es sich hören.
Hier sind neun tausend Scudi; nimm sechs tausend
Als Pathengabe für den jungen Plan,
Womit dein Witz vom buckligen Rothkopf
Geschwängert ward; drei tausend lege du
Zu seiner Rachsucht in des Höckers Krater,
Daß, wie Vesuv, er spei'. Nun fort; die Nacht
Ist da. Ich will jezt auf's Castell, der kranken
Freiheit Don Josephs den Besuch zu machen.

Amitrano.

Hat sie den Fuß sich stark verenkt?

Matalone.

Der Alte
Ist zwar ein großer Stein; doch Herzog Arcos
Kann gut einrichten; denn wenn er die Börse
Des Kranken drückt, wird sympathetisch gleich
Das Bein geheilt. Doch fort; es ist nun Zeit!

Fünfzehnter Auftritt.

(Vor Aniellos Hause. Auf der einen Seite ist ein Springbrunnen mit der Statue Karls des Fünften. Mondschein.)

Aniello. Maria Bianka.

Aniello.
(vor der Hausthüre.)

Bianka!

Bianka.
(kommt aus dem Hause.)

Hier.

Aniello.

Geh mit zur Brunnenbank.
Ich will dir auch des Nachbars Joseph rufen,
Daß ihr dann wieder um den Brunnen lauft,
Und du ihn auslachst, wenn er dich nicht kriegt.
Seyd ihr dann müd, so hebt der Vater euch
Hinauf zum Rand, daß ihr den schönen Mond
Im Born auch seht. Komm, komm Biankchen!

Bianka.

Vater,
Ich fürchte mich; der graue Mann —

Maria.
(im Hause.)

Laß sie
Doch hier, Thomas; (kommt vor die Thüre)
Denn gestern Abend, weil
Du von dem Fischen erst heut Morgen kamst,
Da saß ich auch mit Biankchen auf der Bank —
Es war ein wenig später noch wie jetzt —
Da kam, wie man auf St. Anton gerade
Die Nacht anläutete, und unsre Kleine
Die Händchen erst gefaltet, um mit mir
Zur Nacht zu beten, — kam auf einmal um
Den Brunnen der verrückte alte Georg,
Und stellte sich da vor den alten Kaiser
Und sprach, und schnitt Gesichter und Gebehrden,
Daß ich in Eil Bianka nahm, mit ihr
Ins Haus lief, und den Abendsegen dort —
Das fromme Kind hielt noch die Händ' gefaltet —
Vollendete. Drauf hab' ich noch allein
Vorm Crucifix für den verirrten Greis
Die Hochgebenedeite angefleht.
Thomas, du weißt es, er war stets ein frommer
Und fleiß'ger Mann, wie du.

(Es läutet. Aniello zieht seine Mütze ab und betet leise mit Maria und Bianka. Indessen kommt, von ihnen unbemerkt, der alte Georg, stellt sich vor die Statue und verneigt sich einigemal.)

Aniello. Maria. Bianka.

Amen!

Bianka.

Ach seht,

Dort steht er.

Maria.

Fürcht dich nicht; er thut Niemand
Etwas zu leid. Doch komm, Aniello, komm!
Er dauert einen gar zu sehr.

Aniello.

Geh nur,
Und bete für ihn einen Rosenkranz;
Ich will doch hören, was er sprechen mag.

(Maria und Bianka ins Haus.)

Sechszehnter Auftritt.

Aniello. Georg.

Georg.

(klopft an das Piedestal wie an ein Fenster.)
Bäcker! verkaufe mir Brod! (Aniello geht ins Haus.)

du bist ja der wohlfeilste in ganz Neapel. Hier hast du Geld. (Er thut, als ob er Geld auf den Brunnenrand zählte. Aniello kommt mit einem Laib Brod heraus und tritt zu Georg.)

Aniello.

Georg, hier hast du Brod.

Georg.

Bist du ein Kaiser?

Aniello.

Kennst du den Aniello nicht mehr? Ich bin Aniello, der Fischer.

Georg.

Ach ja — Fische, die gieb mir. Danke schön! Morgen ist Sonntag, da soll meine Tochter, schön Agnesschen, sie backen. Da, ihr Kinder, habt ihr Brod und Fische. Gelt, ich bin ein rechter Vater? Ich hab' nur zwei Hände und kann sieben Magen sättigen und vierzehn Beine kleiden. Warum eßt ihr denn nicht? Weil ich nicht mit esse? Wollt ihr gleich essen, oder ihr dürft nicht mit in die Kirche. —

Aniello.

O, ihr Klugen, geht bei den Narren in die Schule.

Georg.

Hats geklopft? Herein! Guten Tag, Herr Zollbediente! Ihr habt einen schönen Rock. Ach fühlt, ihr Kinder, fühlt! Der Mann hat keine Arme, der Mann hat keine Beine! Lauft fort, ihr Kinder; es ist der Hunger. Verkriecht euch in die Schüsselbank, ins Casserolloch; — ihr verbrennt euch nicht; — vor drei Wochen war das letzte Feuer drin. Seht ihr sein Maul? Da Hunger, friß mein Handwerkszeug! — Ach kleiner Antonio, thu ein Hemdchen an; es ist ein kalter Morgen. Frau, dein Sarg hält dich ja warm; du brauchst kein Hemd; giebs dem kleinen Antonio! Mach dein Grab zu, Frau, sonst gucken die Todten hinein, und lachen dich aus, weil du sieben Kinder hast. — Agnes, was weinst du denn, daß du Geld hast? Geh hin zu dem guten Bäcker; da, da ist sein Laden. (auf die Statue zeigend.) — Das ist ein Kaiser, der macht gute Zeiten; es hat zur Nacht geläutet, da giebt er Brod.

Aniello.

Da, Georg, da, nimm das Brod.

Georg.

Agnes, weine nicht, daß du eine Hure geworden bist; —

du bezahlst ja den Becker mit dem Verdiest. Laß mir auch einen neuen Rock machen; sie haben mich fortgejagt, weil ich mit Hemdsermeln in die Kirche gehen will. Weine nicht, Agnes! (Aniello streichelnd.) Du bist eine gute Tochter! — Herr Doktor fühlt, (Aniellos Hand an die Stirne führend.) da liegt ein schwarzer Stein; — au, wie drückt der! — Seht, da kommt der Hunger wieder. — Ei, was für Pferde hat der! Ja, wer doch Vicekönig wäre! — Gelt, Nachbar, du weißt nicht das Plätzchen? — Horcht, horcht — die Orgel! Der Tod spielt darauf. Bist du auch gestorben, liebes Gretchen? Warte noch, warte noch! ich will ein Apotheker werden, da kriegst du Arzney. — Briefträger, gieb mir das Kästchen; — es ist an den alten Georg; die Mutter Gottes hat mirs geschickt. — Lustig, lustig, ich habe sie wieder! da liegen sie drin: — o, ihr blauen Aeuglein, wie standet ihr meinem Gretchen so schön! Geht fort, ihr Aeuglein, und bringt mir auch Gretchens Lippen.

Blau und roth
Stahl der Tod;
Augen und Lippen —
Es bleiben nur Rippen!

Hu hu hu! (das Brod fällt ihm.)

Aniello.
(giebt es ihm wieder.)
Alter Georg, geh nach Haus, die Leute schlafen.

Georg.
(auf das Brod deutend.)
Warum steht da geschrieben: Gassenhure? — Weg, weg mit dem Brod! — es schmeckt nach Sünde (wirft es weg). — Agnes, du darfst nicht bei deine Mutter auf den Kirchhof; — die hat einen Sarg. — Siehst du den schwarzen Hund an der Kirchhofmauer? Geh nicht hin, Agnes; — der beißt die Huren in die dürren Beine, und treibt sie fort hinters Spital; — da liegen sie, ohne Sarg, in ihre Haut begraben. — Horcht, was ruft dort an der Ecke der lange Ausrufer? — „Der alte Georg ist nichts mehr an die Kammer schuldig!“ — Habt ihr noch —— Du scharzer Hund, — wo jagst du meine Agnes hin? Ach, meine Agnes liegt beim Spital begraben! — Komm, du schwarzer Vogel, setz dich auf meinen Kopf und singe mir wieder. (langsam abgehend.)

Am Morgen war sie gut,
Am Mittag war sie schön,
Am Abend Hurenblut,
Nun ist's um sie gescheh'n.

Siebenzehnter Auftritt.

Aniello.

(allein.)

Ihr Heiligen, schüzt mich, daß dieser Schmerz
Nicht, wie ein Feuer, mir das Hirn verzehre!
Ha! wacht' ich an der Menschheit Krankenbett,
Und träumte mit der Kranken Fieberträume,
Wo der Aniello nur als Schattenbild
Vorüberschwebt? — Steh still, du Schattenbild!
Wach auf, du Krankenwärter! aus des Schlafs
Angstvollem Traum, von eigner Hand geweckt,
Daß die Verrücktheit nicht mit ihrer Faust
Dich rüttel' und mit ihrem nassen Aug'
Anstier, und bann', und in verschlungnen Ketten
Fortschlepp' und peitsche, wie dies Jammerbild.
Verrückter Georg! wer will vollgültigern
Beweis vor der Gerechtigkeit, als dich;
Wenn er die Stimm erhebt zur donnernden
Anklag' und Selbsthülf' gegen solchen Druck?
Verrückter Georg! du Bild der Möglichkeit,
Du gräßlich Bild der nahen Möglichkeit
Für tausende von schwer gedrückten Bürgern;
In dir, verrückter Georg, in dir seh' ich

Den Boten, der mir endlich Kunde bringt,
Daß jezt ich weiß, worauf bis jezt ich harrte.

(Er tritt vor die Statue Karls des Fünften.)

Ehrwürdig Bild, das mich, von Kindheit an,
Bei jedem Tritt aus meiner niedern Hütte,
So freundlich ernst ansah, jezt faß ich erst
Den Traum, da du zu mir dich neigetest,
Und Worte sprachst, die dann im Wachen fremd
Mir blieben, bis durch eines Irren Stimme
Der Herr die Rede deines stummen Mundes
Mir deuten ließ — Nur deine Satzung soll,
Ehrwürd'ger Karl, in diesem Reiche gelten.
„Du guter Bäcker" — sprach der irre Greis —
„Du bist ein Kaiser, und machst gute Zeiten."
Ach, alter Georg, um hundert Jahre kommt
Dein Spruch zu spät; — drum heißt man ihn nun toll.
Jezt klingt mir laut es im Gedächtniß wieder,
Was unsre Chronik mir von deinen Zeiten
Erzählt hat: — wie da freudenreiches Leben,
Vergnuglicher Wohlstand in jedem Haus,
Und fromme Zucht in Städt und Dörfern war.
O, steig' herab, du Steinmann, steig' herab!
Bring sie uns wieder, diese schöne Zeit!
Daß nicht der Hunger aus den leeren Hütten

Ehrbarer Väter arme Jungfrau'n treibe,
Bis ganz Neapel dann nur ein Spital
Und Tollhaus ist. — Nein, nein! Das willst du nicht,
Gerechter Gott! Du giebst den Frommen Kraft,
Der Satan mag sie den Tyrannen geben.

(Der Vorhang fällt)

Ende des ersten Aufzugs.

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Marktplatz vor dem Rathhause. Am Rathhause ist ein großes Edikt angeschlagen.)

Männer, Weiber und Kinder.

(kommen in Feierkleidern)

Erste Frau.

Ein schweres Unglück droht unserer Stadt. O heiliger Januarius, warum blieb dein Blut geronnen?

Kinder.

Heiliger Januarius, beschütze uns!

Zweite Frau.

Der Herr sendet lauter böse Zeichen durch das ganze Land. Habt ihr nicht gehört, daß in Puzzuolo, an frommer Leute Tisch, Mittags, auf einmal, ein frisches Weisbrod, mit lautem Knall, wie eine Muskete, voneinander gesprungen seyn soll; und daß bei Amalfi die Hirten und Ackerleute drei Abende Haufen von

feurigen Männern in der Luft gesehen haben, die gegen unsere Stadt hin zogen, und, wie Soldaten, sich schossen und hieben?

Dritte Frau.

Ja, und bei Pausilippo sind Blutstropfen vom Monde gefallen; und so kamen die Mirakel immer näher an unsere Stadt, bis vor vier Tagen das Admiralschiff in die Luft flog. Und in der Vorstadt Chiaja hat noch gestern eine gar fromme Frau mit ihrem dreitägigen Kinde pures Blut geschwizt.

(Aniello kommt, stellt sich vor das angeschlagene Edikt und betrachtet es.)

Erste Frau.

Ach! und heute will uns auch der heilige Januarius verlassen, und sein theures Blut bleibt erstarrt.

Männer, Weiber und Kinder.

O, heiliger Januarius, verlaß uns nicht! Beschütze deine getreue Stadt!

Aniello.

(auf das Edikt deutend.)

Hier ist der böse Bannspruch, welcher uns
Das heil'ge Blut heut in Erstarrung hielt.

Ein Bürger.

Was giebts da? Hat das Rathhaus wieder einen neuen Placken aufgeklebt kriegt? In den sechs Monaten, daß der neue Vicekönig hier ist, haben schon so viele neue Verordnungen da gehangen, daß man dem Rathhause einen Rock davon machen kann.

Aniello.

Warum soll auch das Rathhaus nicht geduldig,
Den Rock sich lassen anzieh'n, den man ihm
Von Napolis Lammwolle machen will?
Er wird bald fertig seyn; denn hier hat man
Dem Lamm nun angesezt zur lezten Schur
Die Scheere. Bürger, soll ich's Ding euch lesen?

Volk.

Ja Fischer, lies es uns vor, du stehst am nächsten.

Aniello.
(liest)

„Philipp der Vierte von Gottes Gnaden, König 2c. 2c.
Don Roderico Ponze de Leon, Herzog von Arcos 2c.

In Gemäßheit der uns durch den Krieg gegen Frankreich, und der im Verlaufe desselben begonnenen Belagerung unserer Festung Orbitello in Florenz aufgelegten Nothwendigkeit haben wir, nach Bera-

thung mit den sechs adelichen Seggis und des Fletto unserer getreuesten Stadt Neapel, beschlossen und beschliessen, wie folgt:

„Daß vorläufig, von heute bis über ein Jahr, der Zoll auf die bisher verzollbaren Artikel, nach Maasgabe nachfolgender Tabelle, erhöht seyn soll —"

Volk.

Was? der Zoll noch erhöht? noch erhöht?

Aniello.

Die schlimme Bothschaft hört man bis zu Ende,
Weil dieses doch noch Gutes bringen kann.
Drum höret ferner:

„und daß die bisher noch unverzollt gewesenen, grünen und gedörrten Früchte, sowohl Obst als Gemüse, also, wie folgt, verzollt werden sollen.

Gegeben auf unserm Castell St. Elmo 2c. —"

Volk.

Auch noch Obst- und Gemüszoll? Ist das erhört?

Aniello.

Es eckelt mich, euch auch noch das zu lesen,
Was die Tabelle sagt, — die lechzende
Und lange Zung' des durstigen Papiers,
Die jede Frucht beleckt, von der Olive

Bis zu der Maulbeer, und ein jed' Gemüs,
Vom Blumenkohl bis zur armseligen
Wolfsbohn herab. — Das Brod ist uns schon längst
Ein Leckerbiß; nun hat der Zollwurm gar
Auch noch das Obst auf dieses Jahr gestochen,
Und frißt, wie eine Raup', aus dem Gemüs
Das Herz heraus, daß wir uns freuen müssen,
Wenn welkes Kraut und frisches Gras nur noch,
Gleichwie dem Vieh, zur Sättigung uns bleibt.

Volk.

O heiliger Januarius stehe uns bei!

Ein Bürger.

Das ist unerträglich!

Aniello.

Ich will euch sagen, wie ichs mein', ihr Leute.
Wenn aus dem Dom der Vicekönig kommt,
Tret' ich ihn an mit den drei Aeltesten;
Und jeder der drei Greise nimmt zwei Kinder.
So wollen wir keck vor ihm steh'n, und reden,
Was Gott und unsre Noth von uns erheischt.
Und, Kinderchen, ihr streckt die Aermchen aus,
Und rufet: „Habt Erbarmen! seyd gerecht!"

Ein Bürger.

Geht mir. Der Fischer ist ein Phantast, und blieb besser bei seinem Hamen. Das sind mir verzwickte Händel. (geht fort.)

Ein anderer Bürger.

Laßt den Kerl gehen. Er ist der reiche Bäcker Zivulio; dem ist sein Herz zu einem Fettklumpen geworden. Nein, Fischer, du hast recht.

Ein Greis.

Ja, wir wollen deinem Rathe folgen.

Aniello.

Thut das, thut das! Und wenn auch das nicht hilft,
So ist des Vicekönigs Herz — ein Stein.
Doch guter Hammer zwingt den härtsten Stein.
Phantast? Gewiß, ihr saget bald von mir,
Daß ich bin kein Phantast. Da kommt der Zug;
Auf, nehmt die Kinder.

(Jeder Greis nimmt zwei Kinder.)

Zweiter Auftritt.

Arcos, Erzbischof, Coppola, Rosalie, und Gefolge von Höflingen und Hofdamen.

(kommen in feierlichem Zuge.)

Aniello.

Im Namen Sancti Januarii bitt' ich
Eur Excellenz um gnädiges Gehör.

(Vitale tritt auf.)

Arcos.

(fortgehend.)

Ihr stört mich unverschämt auf diesem Zug.
Trollt euch nach Haus, ihr lästig roh Gesindel.

Erzbischof.

Herzog, es ist bei uns uralte Meinung,
Daß der ein Feind der Stadt sey, welcher wann
Ein Bittender bei St. Januarius
Ihn um Gehör anfleht, dasselbe weigert.
Wer anhört, hat darum noch nicht erhört.
Drum, sey es auch nur wegen des so gar
Gehäß'gen Scheins, hört ihn doch lieber an.

Arcos.

Was wird es seyn? Das alte Lied. Jedoch,
Was willst du, Fischer? Sag's, nur mach es kurz.

Aniello.

Ja, leider ist das Lied schon alt, und bald
Wird uns der Athem fehlen, euch die Not'
Absingen noch zu können, die es drückt,
Dies lästige Gesindel. Bürger nannt'
Uns jeder sonst; jetzt hat uns Blöß' und Hunger
Ja ganz entbürgert und herabgesindelt.
Herr Herzog, nehmt uns heute noch einmal
Für Bürger! Thuts zu lieb den Feierkleidern! —
So schlecht sie sind, es sind doch uns're besten.
Und daß wir nicht, als lästig roh Gesindel,
Noch ferner euch beschweren, so erleichtert
Ihr uns die Last, und laßt statt roh uns froh
Entlassen und entlastet heim uns gehn,
Als gute Bürger.

Coppola.

Herr, gewährt ihm das.
Ihr merkt es schon, er möchte gern Zunftmeister
Der Schwätzergilde werden.

Arcos.

Sollst es seyn.
Drum spare deine Lunge, bis zum ersten
Gebote noch.

Aniello.

O spottet mich zu Tode,
Wenn Spott für Napolis Erleichterung
Der Preis ist. Doch jezt gilt es heil'gen Ernst.
Drum tret' ich hier mit diesen ernsten Greisen
Und diesen Kindern vor Eur Excellenz.
Sie sind gleichsam, wie die Vergangenheit
Und Zukunft; ich bin's lebende Geschlecht.
So im Verein nun treten wir vor euch,
Und fleh'n im Namen dieses ganzen Reichs,
Um Widerruf des neuen Zolledikts,
Und um Verminderung des alten Zolls.

Die drei Greise.

O, habt Erbarmen, Herr, erhöret uns!

Ein Greis.

Schon neunzig Jahre kenn' ich diese Stadt,
Doch solchen Jammer sah ich nimmer noch.

Kinder.

Erbarmet euch! erhört uns! seyd gerecht!

Aniello.

Ja, seyd gerecht! ruf ich mit euch, ihr Kindlein.
Denn dieser Zoll ist ärger als Vesuv.
Der trieb mit aller Wuth noch keinen Bürger
Von hier als Flüchtling in ein andres Land.
Doch dieser Zoll wird alle Bürger noch,
Wenn sie einander alles abgebettelt —

Arcos.

Kerl, schweig! denn deine Stimm' ist mir zuwider,
Wie heller Hahnenschrei dem edlen Leu'n.
Ihr alten Schimmel, sammt den Affen an
Den Händen, haltet euer kindisch Maul!
Soll Herzog Arcos, wie ein Handwerksbursch
Am Thor die Kundschaft zeigt, soll ich so hier
Euch den Gewaltbrief zeigen, daß ihr wißt:
Ich sey der Vicekönig? Soll ich euch,
Ihr Pack, auf off'ner Gasse Rede steh'n
Um das, was ich im vollen Rath beschloß?

Volk.

Die Adelichen und der Fletto, die
Sind reich, und wissen nicht, wie uns es ist.

Aniello.

So will ich auch das Lezte noch versuchen.

Oft ist das Knie bered'ter als der Mund.

(knieet vor Arcos.)

Denkt euch, Herr Vicekönig, alles Volk
Lieg' hier auf seinen Knie'n; es flehe laut
Euch um Erbarmen und um Rettung an.
Denkt, daß seit achtzehn Jahren schon an Steuern
Bei hundert Millionen blankes Geld
Aus diesem Reich nach Spanien wanderten.
O Herr, bedenkt, daß Napel auch ein Land,
Und die Bewohner drin auch Menschen sind,
Die nicht des Schöpfers Fluch gedoppelt traf,
Daß sie im sauren Schweiße sä'n und erndten,
Und nicht genießen das Nothdürftigste
Zur Stärkung für des Lebens heiße Mühe.
O, laßt mein Wort euch in die Seele dringen,
Daß man nicht sag', ihr habt mit eurem Blick
Das Blut des Heiligen heut starr gezaubert.
Seyd uns kein Pharao, sonst wird der Herr
Dem armen Volk auch einen Moses senden.

Coppola.

Aus welchem Tollhaus sprang denn dieser Narr
Von Schulmeister?

Arcos.

Ein Commödiant ist er;

Er paßt recht gut für das Possierliche.
Doch geh nun heim; das Stück ist ausgespielt;
Sein Name war: „Der pudelnärrsche Fischer.“
(geht fort.)

Oberstallmeister.

So ist es recht, das Volk ist nur ein Pferd,
Dem man kein Fett darf an das Futter thun.

Erzbischof.

(bleibt stehen, und legt die Hände auf Aniellos Haupt.)

Ich wasche dir den unverdienten Spott
Mit meinem Seegen weg. Die Frommsten sind
Oft auch die Eiferndsten. Steh auf, du guter
Und frommer Mann. Gesegnet sey dein Haupt!
(Aniello steht auf und bleibt nachdenkend stehen.)
(Zum Volk.)
Die Gnade Christi, sammt der Heiligen,
Sey mit euch, und nehm' eure Noth hinweg!
(ab, der übrige Zug folgt.)

Ein Greis.

(zu Rosalien)

O, bittet ihr bei eurem Herrn Gemahl
Für uns!

Kinder.

Erbarmet euch! erbarmet euch!

Rosalie.

(ein Kind in die Arme schließend und heftig küssend)

Ach Gott, der Herzog hat ja keine Kinder!

(ab mit den Hofdamen.)

Dritter Auftritt.

Aniello.

„Gesegnet sey dein Haupt!“ sprach er zu mir.
O Finger Gottes, ich erkenne dich;
Auf mich hast du vor allem Volk gedeutet.
Ich will dir danken für dein Gnadenzeichen
Im heil'gen Haus der ewigen Jungfrau.

(Ab. Vitale geht ihm nach.)

Ein Bürger.

Der hat hohe Gaben. So muß einst St. Ivo gesprochen haben, wenn er seinen armen Clienten vertheidigte.

Ein Anderer.

Ja, und habt ihr gesehen, wie der Vicekönig ganz blaß wurde, als er ihn das Erstemal ansah?

(Eine Patrouille kommt von der Seite, wo der Zug abgegangen ist.)

Unteroffizier.

Heute ist Feiertag, da hält man nichts feil; darum tragt eure Maulaffen nach Hause, und wartet bis Markt ist. Marsch, schert euch, und laßt das Gemunkel!

(Volk auseinander. Patrouille ab.)

Vierter Auftritt.

(In einer der unterirrdischen Kammern bei Puzzuoli.)

Amitrano (mit verbundenen Augen), Perrone und drei Banditen.

(treten ein.)

Amitrano.

Wenn ihr Herrn Blindekuh mit mir spielen wollt, so laßt euch doch vorher sehen, damit ich weiß, wen ich nennen soll.

Perrone.

Schweige still, und gieb jezt Antwort auf meine Fragen.

Amitrano.

Das ist Perrone, oder ich kenne nicht die Stimme des größten Mannes in Italien.

Perrone.

Macht ihm die Binde los. Es wäre meiner unwürdig, für einen andern gelten zu wollen.

Ein Bandit.

(die Binde lösend)

So ein großer Mann, wie du, Hauptmann, kann auch für keinen Blinden incognito bleiben.

Amitrano.

(die Augen wischend)

Ich weiß nicht, soll ich euch danken, daß ihr mich aus dem verfluchten Loch im Castell geschleppt habt, oder muß ich fürchten, in ein noch schlimmeres zu kommen?

Perrone.

Je nachdem deine Antworten seyn werden, kannst du mir danken, oder dich fürchten. Drum sage rund heraus: Wo ist Herzog Matalone?

Amitrano.

Wenn mir erst einer sagt, wo der älteste Sohn des verstorbenen Herzogs von Matalone ist, dann kann ich euch wohl sagen, wo der jetzige Herzog ist

Perrone.

Glaubst du, ich sey keiner besseren Antwort werth,

als ein schuftiger Criminalrichter? Ich will dir noch eine Erörterung thun, und wenn du dann nicht die gehörige Antwort giebst, so sollen sie unsere Dolche in deinem Halse sich suchen. Jezt schweige, bis ich ausgeredet habe. — Don Joseph Caraffa ist vorgestern vom Vicekönig wieder in Freiheit gelassen worden; und gegen das Versprechen, seiner Seits, seinen geflüchteten Bruder (Matalone) lebendig oder todt zu schaffen, hat ihm Arcos reciproce versprochen, ihm, im Fall er jenes Vesprechen erfüllte, alsbald die Herzogwürde und das Land seines Bruders zu übertragen. Da nun Caraffa weiß, daß keiner Herzog seyn kann, wenn ich nicht will, weil zum Herzogseyn auch das Leben gehört; so hat er sich an mich gewandt. Ich hatte aber erfahren, daß bloß durch das Erwischen jenes buckligen Feuerwerkers und durch dessen promptes Geständniß Matalones und dein Name herausgekommen sind. Ferner hatte ich gehört, daß du im Verhör, auch beim zweiten Grade der Folter, immer standhaft den Aufenthalt Matalones zu wissen läugnetest. Das gefiel mir, und überhaupt hatte euer Schiffverbrennen etwas Ungewöhnliches und Großes. Darum beschloß ich, dich aus den Händen der verdammten

Criminalisten zu befreien; — und will dir nun einen Theil der Belohnung, die mir Caraffa versprochen hat, zukommen lassen, wenn du mir den Aufenthalt Matalones sagst; damit ich Don Joseph mein Banditenwort noch heute geben kann, ihm seinen Bruder zu schaffen.

Amitrano.

Bei deinem gefürchteten Namen beschwöre ich dich, mir eine Frage zu erlauben.

Perrone.

Thue sie.

Amitrano.

Giebst du mir dein Banditenwort darauf, daß du Don Joseph dasselbe noch nicht gegeben hast?

Perrone.

Ich geb' es dir.

Amitrano.

O, dann ist nichts verlor'n, wenn deine Hand
Noch Anker seyn kann, an des Herzogs Schiff.
Du sollst nun alles wissen, alles. Doch
Es scheuet sich mein Mund, in so viel Ohr'n

Ein solch Geheimniß gleich zu legen. Drum
Muß ich dich bitten.

P e r r o n e.

Wisse, daß Perrone
Vor seinen Treuen kein Geheimniß hat.

A m i t r a n o.

Wohl denn: In Benevent ist Matalone,
Im Haus der schönen Gräfin Lamidan,
Der jungen Wittwe Hätten wir doch eher
Uns dir vertraut, dann säh's jetzt anders aus.
Doch die verdammte Grill' des Herzogs: nur
Mit einer großen, kühn vollbrachten That
Sich deiner Hülf' im Voraus würdig schon
Zu zeigen; — warum trat er mir nicht bei?
Doch noch ist nichts verloren wenn nur du
Dich nicht beleidigt hältst durch jenes Schweigen.

P e r r o n e.

Du kommst vor lauter Worten nicht zum Sprechen.
Laß deine Zung' an dem Gedächtniß lecken;
Luft kommt auch ohne deines Mauls Blasbalg
Ins Ohr mir; drum sag' kurz: was willst du dann?

Amitrano.

Von deiner Hand die Krone Napolis
Für Herzog Matalon'.

Perrone.

Ich gratulire,
Herr Architekt, zum fetten neuen Amt.
Luftschloß-Baumeister! Ist dein Kopf statt Hirns
Mit Hexel angefüllt? Was für'ne Kron'?
Schnitt der Buchbinder für die Krone schon
Den Pappendeckel? Hat man aus Madrit
Zu dieser heiligen Dreikönigskrone
Die Zeichnung schon geschickt?

Amitrano.

Konnt' ich dann irren,
Wenn ich bis jezt dich hielt für einen großen
Und außerordentlichen Mann, Perrone?
Du sagtest ja vorhin noch: „Ohne mich
Kann keiner Herzog seyn in diesem Reich."
Ermuntre dich, du großer Geist Perrones;
Versinke nicht in die langweilige
Und schläfrige Gewöhnlichkeit. Gelt, weil
Es so gewöhnlich ist seit langer Zeit,
Daß Napels Krone sizt auf span'schem Haupt,

Gelt, gelt, drum muß es seyn? Ich sage: „Nein.“
Wer ist denn diese Zeit, von der so wild
Ein jeder Narr nun schwazt? — Wer hat sie je
Geseh'n, gehört, gefühlt, geschmeckt, gerochen?
Für sich ist sie ein Nichts; — ein Floh ist mehr.

(auf die Stirne deutend)

Hier sizt die Spinne, so die Zeit sich webt, —
Im Menschen selbst. Er formt, wie einen Teig,
Sie sich zurecht, in jegliche Gestalt.
Wie, wenn nun Matalone sie zum Hirsch
Gezaubert hätte, den er sich am gold'nen
Gehörn so fest gepackt, daß er's abwirft,
Zu einer Krone für sein kühnes Haupt?
Hat nicht die Zeit mit Hülfe der Atlantis
Hinweggespült das Erdenband, daß nun
Sicilien als verlaß'ne Insel sich
Einsied'lerisch umtreibt im weiten Meer?
Und soll sie nicht mit Hülf' entschloß'ner Männer
Die Krone dieses Reichs vom span'schen Haupt
Wegspülen können? Oder sind die Köpfe
Neapels nicht rund g'nug, um auch zu passen
Für eine Krone?

Perrone.

Nun, das merk' ich wohl

Und will's gesteh'n, auch dein Kopf, Amitrano,
Ist rund genug, mich noch etwas zu lehren.
Halb ist's schon hell; erleuchte du mich ganz.

Amitrano.

Die Müh' hat wohl das aufgesprengte Schiff
Zur Hälfte mir erspart. Kannst du nicht deutlich
Bei seinem Schein im Buch der Politik
Jezt lesen: „Arcos und Coppola sind
Nun ledig bald der Herrschaft; es empfängt
Die Zwischenherrschaft Sylvios Wackelkopf;
Dann mit Perrones Geist und Hand wird bald
Das schwer gedrückte Volk im Aufruhr stehn,
Und grade so geschwind unmäßig schrein,
Mit aufgesperrtem Maul: „Es lebe hoch
Der neue König, und sein erster Feldherr!"
Die Namen weißt du, wenn du Matalone
Und dich nur kennst. Alsdann wirst du nicht hier,
Wie ein verscheuchter Leu, in finstern Höhlen
Dich bergen müssen, wenn du Plane sinnst,
Die der erstaunten Welt das Angedenken,
An Hannibal und all' die großen Männer —
Grau'nvoll erhab'ne, feuersprüh'nde Wetter
Am weiten Horizont der Weltgeschichte —
Mit frischen Farben auf die Gegenwart
Vormalen.

Perrone.

Ha! du zündest mir das Herz;
Nun schau ich hell in meine Brust hinab
Und weiß, was mir bei aller Größe noch
Gefehlt, daß mir das Herz stets ungestillt
Und unbefriedigt blieb. — Du bist der Schlüssel
Zum Jahre lang verschloß'nen Thor' der steten
Bedeutungsschweren Ahndung: — Feldherr heißt
Das Wort, das mir die Ruhe bringen kann.
Jezt reit ich stracks nach Benevent, und sprachst
Du wahr, empfängt der Herzog heute noch
Fünfhundert Reisige, an deren Spize
Perrone steht; und morgen drück ich dankbar
Als Bruder dich ans Herz; und fallen muß
Alsdann Prinz Joseph — denn mit seinem Bruder
Verglichen, ist er doch ja nur ein Wicht,
Ein eitles Knäblein; eine Schneidernadel
Gen einen Speer; ein stumpfer Feuerstein
Gen jenen mächt'gen Donnerkeil von Bruder;
Ein Lunden, der mit seinem stink'gen Rauch
Die Augen mir wund beißt, daß seines Bruders
Apollosantliz ich nicht schauen soll.
Doch hast du mich belogen, dann will ich
Am Seile siebenmonatlicher Qual

Zur Kluft der Hölle deine Seele leyern,
Daß in sein Kabinet der Satan dich
Als seiner Gräu'lgemälde Beßtes häng'
Und drunter schreib': „Also rächt sich Perrone."

(zu den Banditen)

Getreue, wahret und verpflegt ihn gut,
Bis euer Hauptmann ihn von euch verlangt.

(Perrone ab. Amitrano wird von den Banditen durch eine Seitenthüre abgeführt.)

Fünfter Auftritt.

(Garten beim Carmeliterkloster.)

Vitale und Savino.

(kommen, im Gespräch begriffen)

Vitale.

Der nämliche, von dem ich ehegestern
An diesem Orte sprach, der selbe Mann
Den ich durch Zufall beim verwundeten
Obsthändler kennen lernte; damals zwar
Sprach er nur wenig, doch in dieses Wenig
Goß sein beredtes Auge, sammt dem stillen
Geleit der edlen Mienen, solch ein laut
Und reiches Viel, daß ich in jeder Stunde

Seitdem an ihn gedacht, bis endlich heute,
Wie schon gesagt, ich deutlicher geseh'n,
Welch einen reichen Schatz des Schöpfers Hand
In dieses Fischers Brust gelegt, und ich
Am Bilde der geheiligten Jungfrau
Ihm Treue zugeschworen bis zum Tod.

Savino.

O, wenn ich je den heiligen Albertus
Anflehen möcht' um den Erlaß des ihm
Geschworenen Gelübd's, so wär' er es jezt,
Um kühn mit euch ein Weltliches zu wagen,
Dem es so sehr an Weltlichkeit gebricht.
In meiner Zell' will ich euch still geleiten
Und unsichtbar, mit betendem Gemüthe,
Auf jedem Schritt bei eurem guten Werke.
Doch auch ein schweres, großes Werk habt ihr
Euch vorgesezt; und weil ich die Gefahr
Nicht mit dir theilen darf, so fühl ich Angst,
Geliebter, dich auf einer Bahn zu sehen,
Die man Empörung nennt, wo Licht und Nacht
Sich so gefährlich gatten, daß das Aug'
Das froh die Wimper hebt, um des Gelingens
Hellgold'nen Morgenstrahl zu grüßen, eben
So schnell sie senkt, in Todesmitternacht.

Drum sage mir, mit welchem Zug ihr wohl
Das schwere Werk beginnt?

Vitale.

Ein Fischer und
Ein Advocat sind zwar nicht zwei der stärksten
Prämissen für den großen Schluß: „Drum wird
Neapel frei.“ — Doch, Gott sey Dank! der Rauch
Vom kalten Brande meines Logikhefts
Ist längst verflogen; und Aniello hat
In seinen Feuerkreis mein Herz gebannt,
Und in des Willens ehr'ne Tafel mir
Mit Flammen eingeäzt: „Tyrannenfluch!“
Nur wenn ich nichts mehr wollen kann werd' ich
Auch dieses nicht mehr wollen.

Savino.

Hitzkopf, halt!
Denn du versiehst mich wohl für den Professor
Der Logik, daß aus Eifer gegen ihn
Savinos Frage du vergißt.

Vitale.

Verzeih',
Seit gestern wohnt ein andrer, höh'rer Geist
In meiner Brust, seit ich Tyrannen so

Die Menschheit höhnen sah. Doch höre jezt:
Du weißt, in zehen Tagen ist das Fest
Der heiligen Jungfrau del Carmine,
Und heute fangen die Alorben ihre
Gewohnten Spiele wieder an. Die Reihe,
Den Führer zu erwählen, war diesmal
An der St. Luciastraß'; und durch Geschick
Des Himmels fiel das Loos Aniello'n zu.
Dies Spiel des Muthwills hat sein kühner Geist
Zum Mittel sich erseh'n, ein ernstres Spiel
Zu wagen, und an diesen Jünglingsschwarm
Das ganze Volk magnetisch anzuzieh'n, —
Ein treuer Compaß, der das Schiff des Staats
Will führen aus dem Klippenmeer, wo sonst
Die Fluth des Zolls den lecken Kiel ersäuft.
Damit im Nothfall aber die Alorben
Die span'schen Wachen nicht zu scheuen brauchen,
Vielmehr durch kühne Gegenwehr das Volk
Auch kühner machen, hab' ich heut' Aniello
Versprochen, Dolche nebst Pistolen ihm
Für seine Mannschaft zu verschaffen. Aber
Jezt hab' ich grade nicht so vieles Geld;
Drum leihe du für mich vom alten Ohm
Neunhundert Scudi; denn du weißt, ich mag

Nicht gerne mit ihm sprechen; weil ich ihn
Nicht leiden kann. Er wird mir's dießmal wohl
Auch nicht verweigern; denn er hat ja stets
An dem bestimmten Tag von mir sein Geld
Erhalten, nebst den guten neun Procentchen.

Savino.

Es thut mir immer weh, wenn so gehässig
Du von Genuino sprichst. Er ist so fromm,
Und die Procente, die er dir abnimmt,
Sind mir nur ein Beweis vom innern Kampf
Der Liebe gegen dich und seiner Strenge.

Vitale.

Still, still! du Menschenkenner, denn, als solcher,
Kriecht gar zu oft gutwillig dein Verstand
Ins Herz, und deine Seele zeigt ihm dann
In ihres Spiegels ungetrübtem Glas
Des Himmels fleckenlose Klarheit nur.
Jetzt geh', und bringe mir das Geld ins Haus,
Schnell, wie der Wind!

(beide ab.)

Sechster Auftritt.

(Markt.)

Vitale. Marco.

(treten auf. Lezterer ist in einen sehr lumpigen Anzug verkleidet, und trägt einen Korb mit Obst.)

Marco.

(den Korb hinstellend)

Seht ihr, es ist noch kein Obsthändler da, und wird auch keiner kommen; denn der Zoll ist, wie ein Besen, der allen Handel und Wandel aus Neapel heraus kehrt. Aber ich will doch da bleiben, und es so machen, wie ihr mir sagtet; denn das Obst habt ihr, guter Herr, mir ja bezahlt; und nun mögen es meinetwegen die Zähne kauen, oder die Füße zertreten.

Vitale.

Mach' es nur so, Marco; du bist ja gut verkleidet. Schütte ihnen das Obst vor die Füße, oder wirf's ihnen an den Kopf; es soll dir kein Haar gekrümmt werden. Die zwanzig Alorben, die dort im Steingäßchen auf der Lauer stehen, werden bald genug über die Zollbediente her seyn, und sie so für den Zoll bedienen, daß sie von heute erst mit Recht Zoll-Bediente heißen sollen. — Jetzt will ich doch sehen, ob Aniello mit den anderen Alorben bald kommt.

(Vitale ab.)

Siebenter Auftritt.

Marco.

(allein)

Wenn sie mir nur die Blaunase recht treffen. (Zufia und Zollbediente treten aus dem Rathhause.) Ach dort kommt ja schon Zufia mit seinem Ohmfaß zwischen Hals und Knieen auf mich zugewackelt. Der denkt auch durch den neuen Zoll seinen Bauch noch gar zum Stückfaß zu mästen.

Achter Auftritt.

Marco. Zufia. Mehrere Zollbediente.

Zufia.

Aber was ist das, — so leer hab' ich ja den Markt noch nie gesehen?

Bastian.

Ey ja, Herr Marktmeister, das kommt da her, weil die abwesenden Obst- und Gemüshändler noch nicht da sind.

Sacco.

Das muß wahr seyn, der Bastian trifft immer den

Nagel auf den Kopf; nur bei sich selbst sollte es ihm schwer fallen, auch mit dem breitsten Schmiedehammer, einen zu treffen.

Zufia.

Nu nu, so mag der einstweilen den Anfang machen, das neue Edikt in Gang zu bringen. — Bezahle den Zoll!

Marco.

(mit verstellter Stimme)

Ach, Herr Marktmeister, wartet doch, bis mein Obst verkauft ist. Seht ihr mir denn nicht an meinen Lumpen an, daß ich keinen Heller habe?

Bastian.

Ich kenne den Kerl gar nicht, mit meinem Vorwissen nebst Gedächtniß. So lumpig habe ich noch keinen Obsthändler gesehen. Er muß zum erstenmal auf dem Markte seyn.

Sacco.

Gelt, Lumpenmann, du hast den Markt für ein Erbsenland versehen, und willst hier die Spatzen vertreiben?

Marco.

Ihr habt recht. Ich bin ein bankruttirter Bäcker,

dem die Säcke immer an dem Platz Löcher bekamen, wo das Wort: „verzollt" geschrieben stand. Die Dinte war zu scharf, und biß das Tuch durch. Da fiel die Frucht heraus, und die Spatzen fraßen sie, bis ich bankrutt war; und ich habe mir nun von den Säcken ein Kleid machen lassen, um die Spitzbuben Spatzen, die mir die Frucht gefressen haben, fortzujagen, damit sie mir nicht auch mein Obst fressen. (Die Hände über den Korb haltend.) O, meine Herrn, lasset mir doch mein Obst; — wenn ich's verkauft habe, sollt ihr den Zoll kriegen.

Zufia.

Nichts; wenn du ihn nicht gleich geben kannst, so trolle dich wieder in das Lumpennest, wo du herausgekrochen bist, und laß dirs vergehen, Obsthändler werden zu wollen. — Ich alterire mich ordentlich. (Zieht die Uhr.) Noch drei Stunden bis Mittag.

Bastian.

Hörst du, Kerl, was der Herr Marktmeister gesagt hat: „er alterire sich ordentlich;" — und was der Herr Marktmeister befiehlt, das müssen wir thun. Drum alteriren wir uns auch, und werden dahero bös und zornig über diesen Causus, wo das gemeine

Wesen, so zu sagen, stumpirt wird; wenn das Edikt nicht strick- und stante pe soll zur Befolgung getrieben werden. — Und wenn du meinst, der Markt wär' mit sali veri ein Quark: so kannst du dich fort packen, und uns hier lassen, wo unser Amt ist.

Zufia.

Packe dich geschwind mit deinem Bettel, und füttre die Schweine damit.

Marco.

(den Korb umwerfend)

Der Tisch ist gedeckt, keine Umstände (springt zurück und wirft mit Obst nach ihnen. Pione mit Alorben kommt herbei.)

Neunter Auftritt.

Marco. Pione. Alorben.

(welche schnell herbeikommen.)

Marco.

Freßt zu, ihr Nimmersatt! da freßt, ihr Rattengesindel! ihr Zollwanzen! Weil ihr lauter Schinderknechte seyd, so seyd ihr noch nicht gehängt; — ihr egyptischen Landplagen!

(Es läuft noch Volk herzu. Volk und Alorben jagen die Zollbediente ins Rathhaus, indem sie mit Obst nach ihnen werfen.)

Alorben.

Steinigt die Bürgerschinder! werft sie todt!

Pione.

Hackt sie klein, und kocht den Raben eine Spitzbubensuppe davon!

Erster Bürger.

Baut für jeden einen Galgen; einer von ihnen gilt für sieben andere Diebe.

Zweiter Bürger.

Nein, werft sie in den Vesuv, daß sie der Teufel als Bratwürste frißt.

Dritter Bürger.

Erst laßt sie abmahlen, daß jeder, der ihnen ähnlich sieht, unverhört gehangen werde; und zieht ihnen die Haut ab, um alle Criminalprocesse darauf zu schreiben.

Zehenter Auftritt.

Vorige. Aniello und Vitale (kommen mit Alorben.) Naucleri o (winkt aus einem Fenster des Rathhauses.)

Aniello.

Seyd still, ihr Leute, der Fletto dort will reden.

Ein Bürger.

Nagelt sie an die Hausthüren, wie Raubvögel!

Mehrere.

Schneidet ihnen die Bäuche auf, daß wir sehen, wo unser Haab und Gut hingekommen ist!

Aniello.

Still doch, und höret was der Fletto will.

Nauclerio.

Was wollt ihr? Habt ihr das Fieber? Da lauft zum Doktor, und nicht auf's Rathhaus.

Aniello.

Ja, ja, das Fieber haben wir, und leider —

Mehrere aus dem Volk.

Wir wollen nicht —

Vitale.

(laut rufend.)

Schweigt still, und laßt den Fischer sprechen! Es ist der Aniello, der gestern so eifrig mit dem Vicekönig sprach. Er weiß am beßten Red und Antwort zu geben.

Aniello.

Wer soll uns aber heilen, wenn ein Arzt

Uns zu dem andern Arzte schickt, Herr Fletto?
Wenn ihr, des Volks Vertreter, selbst nicht wißt,
Woran es leidet, sagt, wer soll es dann
Wohl wissen? (auf das Edikt deutend)
Oder ist dort das Papier
Uns als Recept verschrieben? Doch was braucht's,
Des vielen Redens? Wir ersuchen euch
Um den Befehl: daß jenes Zoll-Edikt
Sogleich vom Rathhaus abgerissen werde.

Volk.

Ja, darum ersuchen wir euch.

Nauclerio.

Wie könnt ihr das verlangen? Se. Excellenz, der Vicekönig, haben es, mit Zustimmung des ganzen Adels, beschlossen. Probirt es nur ein paar Monate, — und wenn es euch zu hart fällt, so soll, das verspreche ich euch, die Sache nochmals im vollen Rathe in reifliche Ueberlegung gezogen werden.

Aniello.

Macht's Fenster zu; — hier ist schon voller Rath!
(Aniello springt ans Rathhaus und reißt das Edikt ab. Das Volk wirft nach Nauclerio, welcher eiligst das Fenster schließt.)

Volk.

Der hat vor Fressen und Häuserbauen vergessen, daß wir auch wissen, woher er sein Geld hat.

Einer.

Ja, und daß wir auch Hunger haben dürfen; — der Zollschmied! der Volksverräther!

Aniello.

Weil diesem Arcos meine Stimme dann
Zuwider ist, wie greller Hahnenschrei;
So soll sie auch in lautem Morgenlied
Ankrähen nun der Freiheit neuen Tag;
Und der Herr Löwe, wie er sich genannt,
Wird schnell entlöwet seyn zur feigen Katze,
Wenn dieser Hahn mit mächt'gem Flügelschlag,
Als Adler in die Lüfte, frei sich schwingt.

(er tritt mitten unter die Bürger)

O, höre mich, du armes Volk Neapels!
Wenn nicht der Druck, mit deiner Fröhlichkeit,
Dir auch den Muth erdrückt schon hat. — O möge,
Wie Glockenklang, durch dieses weite Reich
Einschall'n in jedes Ohr mein Freiheitsruf;
Wenn nicht des Drucks noch drückenderes Kind,
Die bleiche Furcht in eurem Busen wühlt,
Und Herz, und Mund, und Hand, und Odem euch

Einschnüret, wie der Alp. — Mir ist die Brust
Noch frei, und darum steh' und frag' ich hier
Jedweden, der nicht, wie ein knechtisch Vieh,
Fortschleppen will die Last und unter ihr
Auskeuchen allen Menschensinn: — Ist wohl
Dies Reich ein schmuz'ges Nest unnüzer Vögel,
Ein Nest, das hinter Gottes Rücken einst
Nur eingeschmuggelt ward in diese Welt?
Sind wir nur Weid = und Heidegras, das sich
So dumm und stumm abfressen und zertreten
Muß lassen? Ist der Name Napoli
Nur ausgedacht von einem lust'gen Kopf,
Als Schimpfwort für ein jed beliebig Land?
Wenn nicht vielleicht ein solcher Name gar
Von eines Kindes Zung' im Traum einmal
Gelallet ward, und auch verschwand im Lallen?
Oder sagt, ist es doch wirklich, daß ein Land
Und eine Stadt auf Erden also heißt;
Daß dieses Land ein Paradies, und seine
Hauptstadt die schönste man auf Erden nennt?
Ja, ja, so ist's; denn alle Welt sagt dies.
Doch Schmach! Dies Eden wird von Ungeziefer
Ja nur bewohnt, das man ausrotten muß;
Das Volk ist nur ein lästig Raupennest,

So diesen schönen Baum beschimpft; ein Wurm
Nur ist's in dieser edlen Frucht, die man
Neapel heißt. Drum hat des Herren Hand
Den Raben Arcos in das Land gesezt,
Und einen Schwarm von Sperlingen mit ihm. —
O seht euch an und fühlt euch an, daß ihr
Erkennen mög't, uns sey doch auch so gut,
Wie jedem andern Volk ein menschlich Antlitz
Und Menschensinn verlieh'n! — Und soll dennoch
Geschmeiß und Volk nur einerlei bezeichnen?
Habt ihr gehört, wie jener Höfling gestern
Ein Pferd das Volk genannt, dem man kein Fett
Ans Futter dürfe thun? Ja, seyd ein Pferd;
Doch seyd, als solches, nur nicht minder edel,
Denn jedes Roß, das dieses Land erzeugt; —
Und wenn auf euch boshafte Affen reiten,
Die gar aus Freßgier sich euch ins Genick
Mit Zahn und Kralle graben: — soll das Roß
Zornschnaubend nicht von seinem edlen Halse,
Die Mähnen sträubend, dies Gezücht, die Affen,
Abschütteln und sie treten in den Koth?
Sagt, Bürger, wollt ihr diese Tyrannei
Noch länger tragen, oder —

Volk.

Nein, nein, nein!

Aniello.

Nun wohl, so wollen wir auch nicht, wie Knaben,
Mit eitelem Geklag' die Luft voll schrei'n,
Und dann nach Hause gehn; nein laßt uns jetzt
Die Hand anlegen zu der Freiheit Saat.
Gedenket Gideons, den einst der Engel
Des Herrn berief, von niedrer Knechtsarbeit
Zum Retter des bedrängten Volks; gedenkt
Des Hirtenknaben, der mit schwachen Armen
Den Brüdern Speis', und dem geängsteten
Israel Freihet bracht'; gedenket auch
Des armen Fischers Petrus, welcher einst,
Als heiliger Apostel, alle Welt
Befreiet hat aus Satans Macht. So werd'
Auch ich, ein armer Fischer nur, Neapel
Befreien vom Tyrannendruck. Darum,
Du Volk, laß dich nicht irren durch die dürft'ge
Gestalt des Fischers; denn der Herr hat mir
Gewinkt; in Demuth folg' ich ihm, und winke
Nun dir, o Volk, auf eine neue Bahn.
Folgt mir, folgt mir! In wenig Tagen soll
Zerflossen seyn, das Eis der Tyrannei

Vom Feuer der Gerechtigkeit. Laßt uns,
Vor allem, nun zum Zollhaus eilen, daß
Mit Flammen wir den giftigen Krebsfraß
Wegäzen. 'S ist die Uhr der Tyrannei,
Die uns anzeigt, wie wenig Zeit uns noch
Bis zur Verschmachtung bleibt. — Ist sie zerstört,
Dann soll uns leuchten eine neue Zeit,
Und unsre Kraft soll ihre Dauer messen.
Folgt mir!

Mehrere.

Er spricht wie St. Antonius,
Daß man verhülltes Haupts ihm folgen muß.

Andere.

Ja, folgt ihm; — Der Erzbischof hat ihn gestern vor aller Augen geseegnet.

Volk.

Fort, zum Zollhaus! Wir wollens verbrennen und Salz darauf säen.

(Alle ab, bis auf zwei Banditen.)

Eilfter Auftritt.

Zwei Banditen.

Erster.

(den andern, der mit dem Volke fort will, zurückhaltend)

Höre, Ludovico, ich will was Kluges sagen.

Ludovico.

Da bringst du's an den rechten Mann, doch zur unrechten Zeit; denn jezt ist das Klügste, mitzulaufen, und nicht nur das Feuer vom Zollhause, sondern auch das anblasen zu helfen, welches der Fischer den Bürgern in die Ohren gelegt hat, daß es sie kitzelt, wie der Zunder den Esel.

Erster.

Freilich, freilich, daß sie Capriolen machen, bis der Vicekönig mit all' seinen Räthen herunterpurzelt. Dann blüht unser Waizen. Und der Teufel muß dem großen Perrone, und dem Herzog von Matalone recht gut seyn, daß er so hübsch vorarbeitet. Aber eben darum höre mich. Bleibe du in der Stadt; ich will geschwind zu dem Hauptmann, der noch seine unterirdische Conferenz bei Puzzuoli mit Matalone und Amitrano hält; ich will ihnen die freudige Nachricht bringen, daß ein lumpiger Fischer ihnen mit sei-

ner Zunge einen guten Theil Kopfbrechens erspart hat. Aber ich habe auch mein Theil geholfen; denn das: „Folgt ihm!" — habe ich so laut geschrieen, daß ein Duzzend Kerls mich anguckten, und vor Gucken nicht kreischen konnten. Aber 's hut nichts, meine Duzzend-Gurgel machte das Gekreisch voll.

Ludovico.

Ja, ich habe auch von dem heiligen Antonius so laut geschrieen, daß der gute Schlucker gewiß aus seinem heiligen Schlaf erwacht ist, und sich einbilden muß, es stünden die himmlischen Baracken aller Heiligen schon in hellen Flammen.

Erster.

Was ich dich noch fragen wollte: Wo treff' ich dich dann wieder, oder wenn ich Geschäfte kriege, wo soll ich den Hauptmann und Matalone'n hinweisen, daß sie dich finden?

Ludovico.

Wo anders, als in Frau Annens Haus, beim Carmeliterkloster. Sie hat auch ein frisches Stälchen im Keller.

Erster.

Um wie viel Uhr?

Ludovico.

Wenn der Appetit nicht zu stark ist, um vier Uhr frühstens; denn unterdessen will ich unter dem Volk herumschleichen, und dem Aniello das Feuer des Aufruhrs schüren helfen, damit das Königsfressen für Matalone recht bald gar wird; und der große Perrone sammt seinen Getreuen sich mit dem neuen Könige gütlich dabei thun. Juchhe! dann sind wir in Abrahams Schooße! Adje.

(Beide zu verschiedenen Seiten ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Ende des zweiten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Markt.)

Bisignano, (um ihn stehen) Ottinenhauptleute und Volk.

Bisignano.

Ich versichere euch, der Vicekönig wird gewiß nachgeben, wenn ich ihm eure Noth recht vorstelle. Seyd also ruhig, und geht nach Hause; sonst werdet ihr, außer dem Zoll, auch noch Blut hergeben müssen; — und der Vicekönig wird die Stadt von dem Lorenzfort beschießen lassen.

Mattheo.

Und wenn kein Balken auf dem andern bleibt. Lieber wollen wir auf dem Platz, wo Neapel stand, als Menschen sterben, als in unsern Häusern, wie das Lastvieh, fortleben.

Volk.

Ja, das wollen wir. Drum seyd unser Anführer, Herr Feldmarschall!

Bisignano.

Aber ich versichere euch, es kann alles in der Ruhe abgethan werden. Ich will mit dem Vicekönig auf das Ernstlichste reden.

Volk.

Nichts, nichts! der hat keine Ohren und kein Herz.

Mattheo.

Das Volk muß sich selbst helfen, sonst sind wir verloren. Seyd unser Anführer.

Ein Bürger.

Wir wissen, ihr seyd ein guter Herr, der gar nicht stolz ist; und ihr müßt auch ein kluger Herr seyn, sonst wäret ihr nicht Feldmarschall gewesen. Deshalb sollt ihr uns führen; denn ihr wißt das Ganze so einzurichten, daß es eine Art hat.

Mehrere.

Ja, ihr müßt euch an die Spitze stellen.

Bisignano.

Ihr lieben Bürger, hört mich an.

Mehrere.

Still, still! er will was sagen.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Bisignano.

Ich bin schon fünf und fünfzig Jahre alt, und durch frühe Strapatzen seit langer Zeit kränklich, so daß ich vor zwei Jahren mein Amt niedergelegt habe, wie ihr wißt. Ihr seht ja, wie ich von der halben Stunde, die ich mit euch herumgegangen bin, vor Hitze und Müdigkeit zittere.

Mehrere.

Er dauert mich, laßt ihn gehen.

Zweiter Auftritt.

Aniello (einen Degen in der Hand, kommt mit) Vitale, Pione, Alorben und Volk.

Andere.

Nein, nichts da! er hat ja Gäul genug, die können ihm ihre Beine lehnen. Wenn er nicht will, so muß er.

Ein Bürger.

Das sind bloße Ausflüchte und Entschuldigungen.

Bisignano.

Glaubt das nicht; und wenn ich auch gelernt habe,

mit exercirten Soldaten ein Manövre zu machen, so verstehe ich doch nicht —

Anello.

Geht, geht, Herr Feldmarschall, und danket es
Den Jahren und dem Rufe, der von euch
Alltägliche Gutheit, und weiter nichts,
Zu sagen weiß. Geht heim, und dankt es ihnen,
Daß eu'r Entschuldigen des Volkes Spott
Nicht Schwachheit nenne. Du, Pione, nimm
Dir zehn Alorben zum Geleit des Herzogs,
Daß er von Anmuthungen solcher Art
Nicht mehr belästigt werd' auf seinem Wege.

(Bisignano mit Pione und zehn Alorben ab.)

Ein Bürger.

Aber wir müssen doch einen Kriegsmann, oder anderen Vornehmen zum Anführer haben.

Vitale.

Ihr hörtet's ja: wir sind nicht exercirt;
Ein Exercitiumsheld kann uns nicht brauchen.
Soll ich den Mann euch denn noch zeigen, der
Auf seinen Knie'n für's ganze Volk gebeten,
Und, obgleich unerhört von dem Tyrannen,
Doch als Gesegneter des Herrn aufstand;

Der vor dem Gnadenbilde der Glorreichsten,
In stiller Kirche nur ein Einzelner,
Doch eines Volkes Muth in seiner Brust,
Geschworen hat, Neapel zu befrein?
Soll ich noch diesen zeigen, der hier steht?
Seht ihr den Degen nicht in seiner Faust,
Den er vor euren Augen erst entwand
Dem kühnsten Hauptmann von der span'schen Wache?
Saht ihr nicht selbst, wie er, der Einzelne,
Die ganze Schaar heimtrieb mit leichter Wehr?
Habt ihr vergessen ganz des Mannes Hand,
Die, das Edikt vernichtend, ohne Furcht
Dem blut'gen Tyger in den Rachen griff?
Ist dieser Mann nicht hoch genug begabt
Von Gott, um dies sein Werk, so er begonnen,
Auch weis' und kühn zu enden? Oder ist
Soldatenputz, der Schwachheit angethan,
Und Adelsbrief, dem Uebermuth verlieh'n,
Für Manneskraft ein besserer Magnet,
Als solch ein Herz in armer Fischertracht?
Glaubst du denn, Bürger, daß Aniello schon
Tod sey, weil du nach einem Führer fragst?

Mehrere.

Ja, der Aniello soll unser Führer seyn; wir wollen keinen Vornehmen.

Volk.

Ja, Aniello, wir wollen dir gehorchen, wie einem General.

Aniello.

Versprecht ihr das?

Volk.

Ja, wir versprechen es.

Aniello.

So tretet vor, Hauptleute der Ottinen.

(Die acht Hauptleute hervortretend. Aniello zu ihnen)

Wollt ihr mir bei der heiligsten Jungfrau
Del Carmine, wollt ihr mir auch bei unsern
Geheiligten Patronen: Januar,
Anello und Antonius — nur auf
Sechs Tage Treu' und blind ergebenen
Gehorsam schwören, selbst für jeden Hauch
Des Munds; so schwör' ich euch hinwieder, daß
In dieser Frist ich euch befreien will
Von allen Neu'rungen die sich im Reich,
Seit Kaiser Karls glorreichem Angedenken,
Statt der von ihm uns zugetheilten Rechte,
Allmählig eingeschlichen, und uns nun
Gar zu erdrücken droh'n. Schwört ihr den Eid?

H a u p t l e u t e.
(die Finger aufhebend)

Wir schwören ihn.

A n i e l l o.
(zum Volk)

Schwört ihr denselben Eid auch alle nach?

V o l k.
(die Finger aufhebend

Wir schwören ihn nach.

A n i e l l o.

Dank, liebe Brüder, Dank für dies Vertrau'n!
Und hört hinwieder nun auch meinen Eid:
Daß nicht Aniello, daß fortan in mir
Nur leben soll des mir verlieh'nen Amts
Gewalt und Pflicht; und daß in mir erstirbt
All' andre Rücksicht, jeder andre Wunsch,
Als Napolis Befreiung. Diesen e i n e n
Vorsatz und Wunsch, als Riesen, will ich ihn
Ins Leben stellen, mit der Strenge Stahl
Gepanzert und umspannt. Auf seinem Schild,
Der hoch sich wölbt, wie eines Domes Kuppel,
Les' jedes Aug': „Gehorsam oder Tod!"
Und so denn schwör' ich euch den heil'gen Eid,
Daß ihr das Fest der Mutter unsers Heilands

So frei sollt feiern, wie vor hundert Jahren
Es unsre Väter feierten. — Ich weiß
Dies so gewiß, wie auch gewiß ich weiß,
Daß der Aniello seines Vaterlands
Befreiung nicht wird überleben um
Drei kurze Tage.

Volk.

Das verhüte Gott!

Aniello.

Nein, er wird's also fügen. Soll ich wohl
Mich würd'ger achten, als den Gotterwählten,
Deß Auge noch nicht dunkel, dessen Kraft
Noch nicht erloschen war, als Gottes Hand
Ihn weg that von dem Volk auf Nebos Höhen?
Wie er in das gelobte Land, so werd'
Auch ich nur hinschau'n in die neue Zeit.
Ihr aber bleibet meines Worts gedenk.
Jezt wählet euch zwei wohlbewährte Männer,
Die alle Rechte kennen dieses Reichs,
Wie Karl der Fünfte sie dem Volk bestätigt,
Daß sie uns sagen, was vom König wir
Mit Recht verlangen können; denn fern sey's
Von uns, daß wir dem König, der von Gott
Gegeben ist, aufrührerisch treulos

Uns zeigen sollten. Darum ruft mit mir:
Es sey Gott und der heiligen Jungfrau
Ehr' in der Höh'! Es lebe König Philipp!
Doch sterben soll's Tyrannenregiment
In unserm Vaterland!

Volk.

Es sey Gott und der heiligen Jungfrau
Ehr' in der Höh'! Es lebe König Philipp!
Doch sterben soll's Tyrannenregiment
In unserm Vaterland!

Aniello.

Nun wählet euch
Zwei treu erprobt' und wohlerfahrne Männer
Zu meinem Beistande.

Ein Hauptmann.

Ich denke, Galoni schicke sich gut dazu, der im vorigen Jahre Fletto war.

Zweiter Hauptmann.

Und der alte Procurator Genuino.

Mehrere.

Ja, der für die Stadt den Proceß gewann gegen die Kammer.

Vitale.

Wißt ihr keinen andern für Genuino?

Ein Hauptmann.

Warum denn? Der weiß, wo ein Komma in unsern Gerechtsamen fehlt.

Volk.

Ja, nehmt den Rath Genuino dazu, der gewann uns auch den Proceß.

Aniello.

Warum, Vitale, sagst du keinen Grund?

Vitale.

Weil ich keinen eigentlichen Grund weiß; aber ich kann ihn nicht leiden, ob er gleich mein Ohm ist. Ich halte ihn für einen alten Knicker; sonst weiß ich nichts Böses von ihm.

Aniello.

Es wächst ja mit den grauen Haaren oft
Dem Redlichsten ein wenig Knauserei. —
Geh, Hauptmann, zu Genuino und Galoni,
Und grüße sie im Namen dieses Volks
Als meine Mitvorsteher.

Hauptmann.

Gut.

(ab.)

Aniello.

Ihr fünf
Ottinenhauptleut' haftet nun dafür
Mit eurem Blut, daß, während ich erstürme
Die Lorenzfestung und das Arsenal,
Um Kriegsvorrath und Waffen zu erbeuten,
Kein Ausfall aus den übrigen Castellen
Den Sturm vereitle. — Nehmet eure fünf
Ottinen, nebst der Hälfte der Alorben,
Und zieht zusammen bis zur Marcuskirche.
Dort theilt euch ab, und ziehet weiter dann
Durch die fünf Straßen vor die fünf Castelle.

(Die fünf Ottinen ziehen mit einem Theile der Alorben und des übrigen Volkes fort. Pione, nebst seinen zehn Alorben, kommt zurück und schließt sich den Zurückgebliebenen worunter der Hauptmann Mattheo, an. Aniello wendet sich zu diesen.)

Euch aber führ ich nun, den ersten Ring
Von der Tyrannenkette Napolis
Zu reißen; doch kein leichter Pfad ist dies;
Dort wird der kalte Tod ein Hochzeitfest

Mit seiner heißen Braut: G e f a h r begeh'n
Und unter blut'gen Küssen mit ihr buhlen.
Ihr seyd geladen; wer nicht Gast will seyn,
Der bleib' zurück im Haus der Sicherheit.

A l l e.

Nein, führe uns, wir kämpfen all' mit dir.

A n i e l l o.

Fort dann, ihr Braven, zu dem lust'gen Feste!
Denn wo G e f a h r dem T o d e wird getraut
Umarmt den M u t h die F r e i h e i t auch als Braut!

(alle ab.)

Dritter Auftritt.

(Zimmer im Castell St. Elmo.)

Arcos, Erzbischof, Coppola und Nauclerio.

(treten herein.)

A r c o s.

(im Hereintreten zu Nauclerio.)

Also der Fischer hat es abgerissen
Und führte sie?

N a u c l e r i o.

Ja, Euer Excellenz

Arcos.
(zum Erzbischof)

Fürwahr, den Händen Euer Eminenz
Muß wohl von Gott ein doppelt reichlich Theil
Geistlichen Segens anvertrauet seyn;
Weil jenen Bierbankdemosthenes
So wunderkräftig euer Segensspruch
Geheiligt hat, daß nun, vom Schnapps begeistert,
Der tolle Lump mit seinem tollen Schwarm
Sein Wesen treibt, bis auf der Hauptwachbritsch
Ihn vom Befreiungsbrandweintraum heut Nacht
Die Haselzung durchs Ohr des Rückens weckt,
Und er dann wacht bis seine Schreierkehle
Das Henkerbeil herbeigeschrieen hat.
Dann soll der Kopf des Fuchs- und Rabenbratens,
Den man geröstet hat im Zollhausofen,
Eur Eminenz vermacht seyn, daß ihr euch
An ihm aussegnen könnt. Und in der That,
Der König wird vor allen Erzbischöfen
In seinen Staaten unbedenklich euch
Den Vorzug in der Seelenpflege geben.

Erzbischof.

Mein Witz ist nicht ein Topf voll scharfen Gifts,
Das mir die Zähne tränkt zu meinen Reden;
Obschon mir jezt ein Gegengift nicht ganz

Undienlich wäre. Doch, man hat dem Zank
Der Menschen zugesellt ein übles Gleichniß
Von Hundgefechten und dergleichen. Drum
Will ich, als Friedenslehrer, die Anwendung
Fern halten mir. Ob Euer Excellenz
Es eben ziem', als mir, das Gleichniß sich
Entfernt zu halten, will ich nicht entscheiden.
Was mir die Würde meines Amts auflegt,
Das weiß ich, und bin theils zu stolz vor Menschen,
Theils auch vor Gott zu demüthig, den Andern,
Noch zu erinnern, der nicht selbst dran denkt.
Kraft meines Amts, das nächst dem ew'gen Gott
Der heil'ge Vater mir verlieh'n, muß ich,
Als treuer Knecht der Kirche, dafür sorgen,
Im Fall des Aufruhrs gegen seinen König,
Das Volk durch Bitten, Predigen und Bann
Zurück zu führen zur Gehorsamspflicht.
Doch glaubt ihr wohl, daß ich Kraft meines Amts
Nicht auch des Volkes Rechte darf vertreten?
Glaubt ihr, die Kirche sey nur einarmig,
Und könne nicht an ihrer Mutterbrust
Den ärmsten Bettler, gleich dem König, schützen?
Habt ihr es nicht gehört, Herzog, und ihr,
Don Coppola, da ich der Bank des Adels

Und auch Nauclerio, des Volkes Fletten,
Es unverholen rief, daß sie Verräther
An ihrem Lande würden, wenn sie dies
Edikt genehmigten, und daß sie doppelt
Das Volk verriethen, wenn sie gar noch selbst
Durch ihren Vorschuß auf den neuen Zoll
Ein drittel als Gewinnst zusammen scharr'n
Sich wollten? Rief ich denn nicht laut genug,
Euch, Herzog, euch, und euch, Don Coppola:
„Es ist das höchste Unrecht, denn das Volk
Kann nichts mehr geben!" Doch die Antwort war:
„Er denkt nicht an den Krieg, er denket nicht
An Matalon' und das verbrannte Schiff;
Er ist ein Königsfeind!" O saget, Herzog,
Ist Napoli denn wohl ein Bergwerk nur
Und die Bewohner erzgefüllte Stufen?
Doch gut, so sey's; Wohlstand und Freude seyen
In diesem Stollenwerk nur böse Wetter;
So wird doch der entfernte Herr des Werks
Es übel Dank den Männern wissen, die
Zur Aufsicht er bestellt, wenn sie den Berg,
Wie eine Nuß, aushölen, daß kein Korn
Des Silbers aus der Schmelze blieb, allein
Der Berg einfiele, wie ein Kartenhaus,

Und dann auf immer das Metallgeäder
Zerstört sey, statt nach der Jahrhunderturh
So langsam, ewig gleich, doch unerschöpft
Sich in gedeihlichem Wachsthum für jedes
Geschlecht der Erdenwandler zu erneu'n.
Noch bitt' ich, Herzog, nur des Volkes wegen,
Um Widerruf des neuen Zollediks
Und um Herabsetzung der alten Zölle.
Erfüllt die Bitte, daß ich nicht wohl gar
Euch wegen eurer selbst ermahnen muß.
Denn zu gewaltig ist das Volk gekränkt
In seinem Recht, zu groß ist seine Noth,
Madrit zu weit für die gesammte Stimme
Des Volks, daß wenn auch knieend es am Ufer
Des Meers um Hülfe rief, sein Flehen eher
Zum Himmel steigt als in die weite Ferne
Hinüberdringt. Drum weh! wenn hier die Hand
Der Noth die Kette des Gehorsams bricht,
Wo dann das Volk so ganz auch Volk seyn muß,
Weil in sich selber es die Hülfe dann
Nur suchen darf.

Coppola.

Herr Erzbischof, ihr seyd
In eurem Predigen zu warm geworden.

Ich will mit meinem Mund euch kühle Luft
Zuwehen, die zugleich ins Ohr euch flüstert:
„Hier oben sind auch fünf Castell' und das,
Worin wir sind, heißt wohl vergebens nicht
Der Cappzaum dieses Volk's; und will Neapel
Die Gall' ins Herz ein wenig überschießen,
So muß sie ja ins Fort des Lorenzthurms,
Denn dieses liegt gerad' im Herz der Stadt,
Und wird die Galle, die in es geschossen,
Aus dreißig Mündungen gar treulich wieder
Wegschießen bis das kranke Volk genes't."

Vierter Auftritt.

Bisignano. Vorige.

Bisignano.

Dem Himmel sey Dank, daß ich nun in Ruhe komme.

Erzbischof.

Was fehlt euch, Herr Feldmarschall?

Arcos.

Ihr seyd sehr erhitzt und doch ganz blaß.

Bisignano.

Ja wohl erhitzt, denn sie hiengen an mir, wie brennende Kletten.

Arcos.

Wer denn? wer denn?

Bisignano.

Bei dreißigtausend Bürger, oder noch mehr, wollten mich zum Anführer haben.

Arcos.

Ist's möglich? (geht an die Thüre) Ist der Ordonanz-Officier noch nicht wieder da?

Schildwache.

(vor der Thüre.)

So eben kommt er die Treppe herauf Eur Excellenz.

Arcos.

Geschwind, geschwind!

Fünfter Auftritt.

Vorige. Ein Ordonanz-Offizier.

Arcos.

Ist das Gesindel noch nicht auseinander? Hat die Patrouille von der Hauptwache die Rädelsführer noch nicht eingesteckt? Warum hat man den tollen Fischer nicht herauf gebracht?

Officier.

Der Obrist von Saminos läßt Eur Excellenz unterthänigst rapportiren, daß Hauptmann Rodrigo, mit Verlust drei und vierzig Verwundeter, siebenzehn Todter und sogar mit Verlust seines Degens, von den Rebellen, deren viele mit Pistolen und Dolchen bewaffnet waren, zurück geschlagen worden sey, daß sich die Hauptwache nun zu schwach gegen die Menge des Volkes fühle und um Succurs bitte.

Arcos.

Es kann nicht seyn! der tapfere Rodrigo, mit dem Vliesorden, zurückgetrieben von Schustern und Schneidern, und seinen Degen verloren? Laßt euch ein frisches Pferd geben und reitet so schnell, daß euch beim letzten Hufschlag noch der erste im Ohr klingt — — —

(ein Bedtente kommt.)

Bediente.

Ein Unterofficier vom Fort St. Lorenz bittet bei Eurer Excellenz vorgelassen zu werden.

Arcos.

Er komme schnell.

(Bediente ab.)

Arcos.
(zum Officier.)

Dahin wollte ich euch eben schicken.

Sechster Auftritt.

Vorige. Unteroffizier.

Arcos.

Was willst du?

Unterofficier.

Eur Excellenz unterthänigst melden, daß das Fort Lorenz genommen ist.

Bisignano.

Wa —

Arcos.

Bist du voll oder toll?

Unterofficier.

Beides, — voll von Erstaunen und toll vor Aerger; aber halten es Eur Excellenz zu Gnaden — das Fort war nicht zu halten.

Arcos.

Kerl, lügst du, so lasse ich dich hängen; wärst du

auch schon seit zehen Jahren ein Narr, und sagtest mir aus Verrücktheit diese Lüge. — Erzähle!

Unterofficier.

Vor einer Stunde kam ein Trupp von mehreren tausend Bürgern, zum Theil mit Prügeln, Pistolen, Dolchen, und so weiter, zum Theil auch bloß mit ihren zehen Fingern bewaffnet, vor das Fort. Ein Kerl in Fischerkleidung, mit einem Degen in der Hand, (Arcos stampft mit den Füßen) war an ihrer Spitze und rief uns zu, ob wir den Platz übergeben wollten. Der ganze Schwarm rief ihm nach: „ergebt euch!" Unser Oberst gab ihnen das Responsum aus fünf Mäulern, wo die Worte wie Kartätschen aussahen, und, aus Respect vor dieser Antwort, machten vierzig bis fünfzig Kerls ihr tiefstes und letztes Compliment. Nun schien es, als wollten die übrigen, bis auf den Fischer und ungefähr zwölf andere, den Kniekehlen nach avanciren; aber der Major Fischer reckte sich in die Höhe, winkte mit dem Degen und rief dem Trupp mit einer Stimme, als wollte er einem Tauben auf eine Stunde Wegs etwas sagen, folgendermaßen zu:

Gedenkt des Heiligen, der diesem Platz
Den Namen gab; gedenkt wie St. Lorenz

So eilig einst den Märtyrtod gesucht;
Wie auf dem Roste zum Tyrannen er
Frohlockend unter seinen Schmerzen sprach:
„Wend' mich herum, die rechte Seit' ist nun
Genug gebraten, iß jezt auch von mir!"
O heiliger Lorenz, um deines Todes
Und Namens Willen, fleh' ich knieend dich —

Nun kniete er sich nieder, und rief noch die Worte:

Gieb ihnen nur ein Zehntheil deines Muths,
So ist das Werk gethan und uns der Platz!

Mit dem Worte: „Platz" sprang er in die Höhe, dem Fort hinauf, über Bastionen und alles hinaus, als wäre das Fort nur ein Fischteich und die Kanonen Grundeln. Sein ganzer Schwarm jezt nach, als hätte er sie alle an ein Seil gebunden; — und — so etwas habe ich in den neunzehn Jahren, seit ich Soldat bin, nicht gesehen — sie liefen in die Kanonen, wie tolle Hunde, fielen, wie die Schneeflocken, und nahmen das Fort weg, als hätten sie ihre Väter in einem Sturmlaufe gemacht; und haben nun das Fort sammt dem Arsenal in Händen. Ein Drittheil unserer Mannschaft ist todt, die übrigen sind gefangen und verwundet; ich bin über die Mauer an der

Wolfsschanze gesprungen, um, wenn ich mich unterwegs nicht todt ärgerte, Eur Excellenz diese Nachricht zu überbringen.

Arcos.

Verschlucke deine Zunge, wie ein angeschoss'ner Auerhahn, daß sie für diese Nachricht dir im Schlund verfaule. Packe dich!

(Unteroffizier ab; Ordonanz-Offizier folgt ihm.)

Bisignano.

Ich fühle, daß mir auf das Echauffement und die Alteration Ruhe sehr nöthig thut.

Arcos.

(schellt; es kommen zwei Bedienten)

Begleitet den Herrn Generallieutenant zum Hofmarschall, und einer rufe sogleich den Leibarzt zu demselben.

Bisignano.

(im Abgehen)

Ich danke für eure Aufmerksamkeit.

(ab mit den Bedienten.)

Arcos.

(etwas verlegen zum Erzbischof)

Herr Erzbischof, ihr seht —

Erzbischof.

Ja wohl seh ich
Daß ich zu lange schon gesäumt; denn dort
Ist meines Amtes jezt; — doch warlich blos
Mein Zweifel, ob ich mehr die Kühnheit oder
Die Schnelligkeit des Mann's bewundern soll,
Hielt mich so lange noch. Herr Vicekönig
Kann ich dem Volk in eurem Namen wohl —

Arcos.

Ja, ja, den Widerruf des Zolledikts
Versprecht ihn nur für mich, es soll gescheh'n.

Erzbischof.

Jezt sollt ihr sehen, daß ein Volksfreund nicht
Des Königs Feind seyn muß. Der Himmel wache
Ob diesem Reich und lenke Sinn und Herz!
(ab.)

Siebenter Auftritt.

Arcos. Coppola. Nauclerio.

Coppola.

Es scheint beinah, als hab's Eu'r Excellenz
Viel Müh' gekostet, euere Bestürzung

Nicht zu entdecken; denn die Unterlippe
Zuckt euch krampfhaft, der Odem sezt euch ab.

Arcos.

O geht hinweg aus meines Odems Zug;
Es ist der Rauch von einem gift'gen Brand.
In meiner Brust, da brau't und siedet mir,
Wie in zwei Kesseln, Aergerniß und Rache.
Wißt ihr wohl, Coppola, daß wir so nah,
Wie Zwillinge, verwandt sind, daß wir uns
So ähnlich sehen, wie ein Ey dem andern;
Wenn gleich nicht im Gesicht und an Gestalt,
Doch an demselben Merkmahl, das uns zwei
Verschwistert; es heißt „Schimpf," und stehet uns
Auf Nas' und Stirn so deutlich hingeschrieben,
Wie unsre Namen auf Edikten prangen.

Coppola.

Fürwahr, Herr Herzog, jene Nachricht hat
Mein Ohr erschreckt, wie mitten in dem Winter
Ein Donnerschlag. Doch nun muß Rath —

Arcos.

Ja Rath?

Und auch ein Pflaster, das dem span'schen Hof

Ich über Mund und Wange leg', damit
Das Lachen und der Spott kein lustig Lager
Zu ihrem lust'gen Kampfe darauf schlagen,
Und mit dem ew'gen Feldgeschrei: „Arcos"
Zu Felde zieh'n. Den Marionetten wird
Die neue Posse: „Arcos und der Fischer"
Den Teller reichlich füllen; und mein Nahme
Wird in ganz Spanien des Ruhms so voll
Wie eines Esels Haut voll Eselsfleisch.

Achter Auftritt.

Vorige. Prinz Joseph Caraffa.

Arcos.

Was bringt ihr, Prinz?

Caraffa.

Das Neueste im Castell, mich selbst; denn eben fiengen die Rebellen an, das Castell zu umzingeln, lassen Niemanden mehr herein, und wollen morgen schon stürmen, wenn ihnen nicht die Urkunde Karls des Fünften von Eur Excellenz ausgeliefert wird.

Arcos und Coppola.
(zugleich)

Ist's möglich?

Arcos.

Den Freiheitsbrief?

Caraffa.

Ja wohl, und ich bin blos durch Veranlassung jener Urkunde noch herauf gelassen worden. Ich habe dem Volke versprochen, ihm dieselbe bei euch zu holen.

Arcos.

Aber jenes Privilegium verstattet dem Reich Neapel Freiheiten und Vorrechte, wie sie Spanien selbst nicht genießt, und der Einfluß des Adels ist vernichtet, sobald das Volk jener Privilegien wieder theilhaftig wird.

Caraffa.

Verdammt! aber was ist anzufangen?

Coppola.

Der einzige Rath ist: wir müssen an Graf Ramandos schreiben, daß er, so schnell, wie möglich, zum Entsatz herbei eile. Ihr, Don Joseph, besorgt vor

allem andern, sobald ihr hinunter kommt, diesen Brief durch einen reitenden Boten; und alsdann bringt ihr dem Volke eine Urkunde, die ich jezt eilends selbst schmieden will, und wodurch es vor der Hand getäuscht und ruhiger gemacht wird.

A r c o s.

So sey es; doch laßt uns eilen, denn der Gedanke, von dem kecken Fischer gefangen zu werden, treibt mich, wie ein glühender Sporn. Kommt!

(alle ab durch eine Seitenthür.)

Neunter Auftritt.

(Frau Annens Haus.)

L u d o v i c o und A n n e.

(treten ein.)

A n n e.

(an ein Fenster tretend)

Seht einmal, Ludovico, dort unten brennen sie wieder ein Haus nieder. Ist's nicht der Pallast des Grafen Sarno?

L u d o v i c o.

So viel ich sehen kann, ist er es.

Anne

Ey du lieber Himmel! das schöne Haus, und die schönen Meubles, und das liebe Weiszeug! Es ist ein Jammer! Aber recht geschieht's den Großhansen, die vom Blut der Bürger fett werden. Drum nähre sich jeder redlich nach seiner Weise.

Ludovico.

Ja wohl, redlich nach seiner Weise; und weil ihr so grundehrlich seyd, Frau Anna, versteht sich, nach eurer Weise, so wollte ich euch, als einer Wittwe, rathen, den Aniello zu heurathen; denn der sagte vorhin zum Volk: und wer nur einen Schuhriemen stiehlt, dem soll dieser Schuhriemen zum Strick werden; und wahrhaftig, der Fischer hält Wort, wie ein Bandit. Vorhin hat er einen Kerl, den er ein Schnupftuch hatte nehmen sehen, todt schießen lassen, ohne daß er nur Zeit hatte sich hinein zu schneuzen. Da vergieng mir die Lust, der Wirthschaft noch länger mit zuzusehen; und ich will mir nun meine Gurgel kuriren, denn vom Schreien und von dem Rauch der Palläste ist sie so wund, wie ein gedrückter Gaul. Drum gebt mir eine Flasche griechischen Wein auf Nummero 11. mit.

(Anna giebt ihm Wein. Ludovico ab.)

Anna.

Todt geschossen wegen einem Schnupftuch? Ja, so geht's, wenn so ein Lump etwas zu sagen hat, der sich sein Lebtag nur in die Hand geschneuzt hat.

Zehenter Auftritt.

Caraffa, (welcher eiligst herein kommt) Anne.

Caraffa.
(indem er einen Mantel abwirft)

Nun kann ich doch ausschnaufen. Die Kerls liefen gut; aber wenn der Teufel nicht schneller lauft, so kriegt er mich doch nicht.

Anne.

Unterthänigste Magd; aber wie erhizt, wie erhizt?

Caraffa.

Gieb mir Wein! (Anne giebt ihm Wein, er trinkt.) Sie meintens gut; sie hätten mich auf immer abgekühlt, wenn sie mich erwischt hätten.

Anne.

Wer denn, gnädigster Prinz?

Caraffa.

Die getreuen Hunde des Signor Aniello, die Bür-

ger. Ich brachte ihnen auf den Markt eine Urkunde vom Vicekönig, allein Galoni und Genuino schrieen, sie sey falsch; da stürmte der ganze Haufe auf mich zu; jedoch mein Araber brachte mich ihnen in einer Minute aus dem Gesichte. Am Albertusplatz sprang ich ab, ließ ihn laufen, wohin sein Kopf und Schweif wollten; ich lief rechts durch das Gäßchen hinter dem Schlachthause, riß diesen Mantel von einem Trödelkram ab, warf dem Kerl eine Hand voll Skudi zum Fenster hinein, kam so durch das Schlangengäßchen bis in dein Haus, und frage dich nun, ob du mich für hundert Zechinen bis heute Nacht um zwei Uhr beherbergen willst?

Anne.

Wie mögen sie noch fragen, da sie schon so viele Nächte in meinem Hause sicher und vergnügt waren. Wenn man nur nicht gesehen hat, daß sie hierher sind, sonst bin ich mit ihnen verloren.

Caraffa.

Sey unbesorgt; an der Sebaldusgasse war ich meinen Verfolgern schon aus den Augen, und hernach hat mich der Mantel unkenntlich gemacht. — Jezt will ich hinaufgehen in die blaue Stube. Schaffe mir Wein und gute Gesellschaft dort hin.

Anna.

Es soll an nichts fehlen.

(beide ab.)

Eilfter Auftritt.

Matalone, Perrone, Amitrano und zwei Banditen, (treten ein; hernach) Anne.

Matalone

Es ist mir sonderbar zu Muthe, seit ich in dies Haus getreten bin. Es zuckt mir im rechten Arm, und meine Brust ist mir beklommen.

Perrone.

Wir sind etwas zu schnell gegangen in der schwülen Hitze.

(Anne kommt zurück.)

Anne.

Ey, schönen guten Tag, meine Herrn. Hauptmann, ich habe euch ja in sechs Tagen nicht gesehen.

Perrone.

Ist Ludovico nicht hier?

Anne.

Ja, und ein anderer Freund; — Prinz Joseph.

Matalone und Perrone.

(zugleich)

Wo? wo?

Anne.

Im blauen Zimmer.

Perrone.

Cornelio, du weißt es. Geh, und erzeige ihm die Banditenpflicht.

Matalone.

Wir wollen es jezt — Bruderpflicht nennen.

(hastig mit Cornelio ab.)

Zwölfter Auftritt.

Perrone. Ein Bandit. Anne.

Anne.

Aber ums Himmels Willen! Der Prinz ist so ein braver Herr; er gab mir armen Wittwe immer so viel zu verdienen —

Perrone.

Wenn dir der Titel: Frau Anne die Kluge, besser gefällt, als, Frau Anne die Gans; so halte dein Maul. Wo ist Ludovico?

Anne.

In Nummero 11.

Perrone.

Philipp, rufe ihn her.

(Philipp ab.)

Anne.

Aber, liebster Herr Hauptmann, wie wird die neue Geliebte des Prinzen sich entsetzen; sie ist bei ihm.

Perrone.

Ist es dir nicht genug, wenn Perrone dir einmal Stillschweigen gebietet?

Dreizehnter Auftritt.

Vorige. Matalone (langsam zur Thüre hereintretend, mit verstörtem Blick, in sich selbst versunken, den blutigen Degen in der Hand.) **Cornelio.** (Hernach) **Ludovico und Philippo.**

Matalone.

Herzog von Matalon', Fürst von Caraffa
Hieß ich bis jezt; und zwar nur durch Geburt.
Nun hab' ich mir noch einen dritten Titel
Mit eigner Hand erworben: „Brudermörder!"
Warum hab' ich nicht schon im Mutterleib,
Als er uns zwei umschloß, Joseph erwürgt,
Und so der Mutter die Geburt erspart?
Den Starken nannte mich die Mutter, ihn
Den Schönen. Ja, und zwei Histörchen auch
Erzählte sie uns einst. Castor und Poullux,
So hieß das eine; — doch das andere? —
Wie hieß das andre denn? Sie weinte sehr,
Da sie's erzählt; auch warf ich unversehens
Mit meinem Knabenschwert das schöne Bild
Des Heilands von der Wand, daß es zerbrach.

Jezt, jezt besinn ich mich: —

(mit furchtbar feierlicher Stimme)

Von Kain und Abel

Erzählte sie uns da, — von Kain und Abel!

(sezt sich; kleine Pause, in welcher er vor sich hinstarrt; dann wischt er die Augen)

Was ist das? ist's ein Regentropfen? Nein!
Sonst müßt in meinen Augen ja der Himmel,
Der blaue Himmel seyn; — und sie sind schwarz!
Nein, es ist die Bezahlung einer Schuld,
Die vom Begräbniß meines alten Vaters
Noch stand; denn damals hatte mir der Hauch
Von meiner Säng'rin, wie ein heißer Wind,
Die Augen ausgedörrt. Sey ruhig jezt,
Du Geist des Vaters. Sieh zwei Thränen! Gieb
Mir noch ein Aug', so will ich drei bezahlen.

Amitrano.

Herzog, bei eurer Kraft, kommt zu euch selbst.

Matalone.

(ohne es zu hören, den Degen vor sich hin haltend)

Mit diesem Meisel hat nun seinen Aeltern
Der ält'ste Sohn geschnizt den Leichenstein.
Ein herrliches Emblem: den jüngsten Sohn,

Wie eine Rank' um eine Dirn geschlungen.
Der Meisel Angelos ist gegen dich
Ein schartig Messer nur. Mit einem Stich
Hast du das Fleisch von zwei Lebendigen
Zum kalten Marmor mir gemacht. Wahrhaftig
Im Fegefeu'r wird man sich freuen, wenn
Zwei Schatten so vereint hinunter schweben.

(steht auf und sieht sich um, alsdann wirft er eine volle Börse vor Anne.)

Da, Weib, bring' dieses Geld dem Pfaff; — er soll
Zwölf Todtenmessen für Don Joseph, sechs
Nur für die Dirne lesen; sie starb ja
In ihrem Amt.

(zu den andern)

Wart ihr denn unsichtbar,
Daß ich euch jezt erst seh?

Perrone.

Die Nacht des Traums
Hatt' euren Sinn umhüllt, und das Gewissen
Schien, wie ein Mond, euch zu dem Kopf hinein,
Daß eine Mondsucht eure Zung' befiel
Und sie nachtwandelte.

Matalone.

Ein Astrolog
Hat diese kurze Sonnenfinsterniß

Des Geistes mir einst prophezeiht. Vorbei
Ist's nun; die Sonne leuchtet wieder. Gelt,
Von Kain und Abel hab' ich euch geschwazt?
Pah, kann ich mir nur eine Krone kaufen,
So soll kein Mensch ein Zeichen an mir sehn,
Daß ich ein Brudermörder bin.

(Philipp kommt zurück mit Ludovico)

Perrone.

Wie steht es, Ludovico, mit der Empörung?

Ludovico.

O die hat gutes Gedeihen; denn der Fischer düngt sie mit der Asche von verbrannten Pallästen.

Matalone.

Wo kann ich Aniello treffen?

Ludovico.

Vor einer Stunde gieng er auf's Rathhaus, aber —

Matalone.

So will ich schnell hin, und sehen, ob ich des Handels mit ihm einig werde.

Perrone.

(zu den Banditen)

Bringt die Sache droben ins Reine. Ich will bis gegen das Rathhaus mit euch gehen, Herzog.

(geht mit Matalone und Amitrano ab.)

Anne.

(wägt die Börse in der Hand und steckt sie ein)

Ach, die neue Geliebte des Prinzen war das schönste Fräulein in Neapel, und der Prinz mein bester Kunde! Ich werde mich noch zu Tode weinen.

(geht weinend mit den Banditen durch eine Seitenthüre ab.)

Vierzehnter Auftritt.

(Zimmer im Rathhause.)

Aniello, Vitale und Genuino.

(treten auf.)

Genuino.

Ihr werdet sehn, es thut nicht gut. Ein wenig
Muß man dem Volke durch die Finger sehn.
Die eigne Redlichkeit darf man nicht stets
Als Maasstab nehmen für die Strafbarkeit
Der Menge, deren Finger sind elastisch,
Wie Gummi, wenn Gelegenheit dran zupft.
Auch wär' es wohl den meisten viel erwünschter,
Wenn man versteigerte statt zu verbrennen.
Ich sag's wohlmeinend; denn zu große Strenge
Kann euch Gefahr zuziehn.

Aniello.

Erlaubt, Herr Rath:
Dem Rücken dieser müden Tage noch

Versteig'rungen aufbürden, ist nicht recht.
Denn, wie ein rasches Pferd, muß diese Zeit
Rasch vorwärts, bis der Freiheit fernes Ziel
Erreicht ist. Doch das Gleichniß mit dem Gummi
Ist ungerecht; denn bei den sechs Pallästen,
Die heute sind in Asch' und Schutt gelegt,
Hab' ich nur zwei Unwürd'ge, wie ihr wißt,
Hinrichten lassen. Wer dies Strenge nennt,
Der mag es immerhin. Das große Amt,
Das mir gegeben ward von Gott und Volk,
Zu retten und zu rächen dieses Land
An den Bedrückern, die es ausgestohlen; —
Kraft dieses strengen Amtes hab' ich Macht,
Streng zu bestrafen, wer mit Frevelmuth
Entweih'n will göttliche Tyrannenrach'
Durch Diebstahl. Denn nur durch die reine Gluth
Des Feuers soll die Habe der Verräther
Auflodern in das Nichts; und die Gewinnsucht
Soll nicht mit der Entwendung schmuz'ger Hand
Die helle Schrift, so die Gerechtigkeit
Mit Flammen in Neapel niederschreibt,
Besudeln, daß anstatt des Worts: „Volksrach'"
Entstellt: „Volksmauserei" gelesen werd'.
So denke ich, Herr Rath; und die Gesinnung

Hab' ich vorhin noch an dem Lorenzfort,
Als es erstürmet war, dem ganzen Volk
Wohl laut genug gesagt. Frohlockend stimmte
Die ganze Meng' des braven Volkes ein.
Drum seyd nur unbesorgt.

Genuino.

Das bin ich nun.
Doch einen Rath möcht' ich euch wohl noch geben.
Die großen Summen aus des Grafen Sarno,
So wie auch aus der anderen Verräther
Pallästen gebet doch in sicheren,
Recht sicheren Verwahr. Ich dächte, etwa
Ins Catharinenstift? Der Syndicus
Ist gar ein braver Mann; — ich kenn' ihn gut.
Es ist ein mißlich Ding, so vieles Geld
Gut zu verwahr'n; und zwanzig Mann Schildwach'
Sind nicht so sicher, als zwei treue Augen.

Vitale.

Da habt ihr Recht, Oheim. Doch seyd deshalb
Auch unbesorgt. Auf den Befehl Aniellos
Ist dieses Geld Galoni schon vertraut,
Der alles Geld, das in der Volksverräther
Pallästen wird gefunden, aufbewahrt
Für unsern König.

Genuino.

Warlich, das ist klug,
Und schön, und edel. Ihr, Aniello, wißt
Zu allem gleich den beßten Rath. Darum
Will ich euch folgen, und auch morgen früh
In das Castell hinauf, und im Archiv
Selbst suchen nach der Urkund'; denn sie muß
Dort seyn. Doch jezt muß ich nach Haus. Adje.
(ab.)

Fünfzehnter Auftritt.

Vitale. Aniello. (hernach) Ein Bürger.

Vitale.

Daß doch mein Oheim immer nur vom Geld
Muß sprechen.

Aniello.

Laß ihn nur; er meint es gut;
Und seine Knauserei, wie du es nennst,
Ist doch nur so ein Zittern seines Geistes,
Wies Zittern seiner achtzigjähr'gen Hand.
Etwas ist zwar auch mir an ihm zuwider; —

Ich weiß es nicht zu nennen; — ist's der Blick,
Der Gang, die Stimme, — wenn nicht gar das eigne
Aussehn und Halten seiner Finger. Kurz —

Ein Bürger.

(kommt herein)

Der Herzog Matalone läßt sich melden.

Aniello.

Das ist ja der, der, heißt's, auffsprengen ließ
Das Admiralschiff? Wohl, er komme nur.

(Bürger ab.)

Was wird er bei mir wollen? Kennst du ihn?

Vitale.

Ich weiß nichts von ihm, als die Aeusserung:
Könnt' er ein Jahr lang Napels König seyn,
Dafür verdammt seyn wollt' er ewiglich.

Aniello.

Laß uns behutsam seyn in unsern Reden,
Und, wenn es Noth thut, uns verstellen auch.
Vielleicht enthüllet er uns selber dann
Das furchtbare Verbrechen an dem Schiff.

Sechszehnter Auftritt.

Aniello. Vitale. Matalone.

(hernach) Arpaja mit Bürgerwache.

Matalone.

Seyd mir gegrüßt, Aniello, kluger Mann
Und kühner Held!

Aniello.

Seyd, Herzog, ihr gegrüßt
Vom armen Fischer, Thomas Aniello.
Die andern Titel lasset lieber weg;
Denn ich bin nur das Steuer eines Schiffs,
Das Gottes Hand nach einem Orte lenkt,
In dessen freiem Hafen Ruh' und Wohlstand
Soll kaufen dieses Volk. Bis jezt noch ist
Zu dieser Reis' ein Anfang nur gemacht.

Matalone.

Nicht Steuer, Steuermann nennt euch; und Gott
Thut schon genug, wenn er die Segel schwellt.
Doch nehmet mich ins Schiff; schon längst hab' ich
Solch eine Reise mir gewünscht.

Aniello.

Für jeden,
Der Napoli als Vaterland betrachtet,

Ist Platz im Schiff. Doch wundert es mich sehr,
Daß ihr allein vom ganzen Adel euch
Hierzu versteht; und doppelt lobenswerth
Ist ein Beherzter unter vielen Feigen;
So wie im Fruchtkorb unter faulen Früchten
So mehr die gute freut. Willkommen uns!
Seyd es uns zwiefach! Denn in euch muß ja
Das Feuer der gesunden Männerbrust,
Die Liebe für das väterliche Land,
Um so viel heißer seyn.

Matalone.

Das war sie stets,
Und wird es immer seyn. Der steife Stolz
Des hies'gen Adels, welcher vor dem Volk
Auf Stelzen geht, um nicht den gnäd'gen Fuß
Auf einen Stein zu setzen, wo vorher
Ein Bürger stand, — derselbe Stolz, der doch
Mit seinem steifen Rück auf Händ' und Füß'
Im Kothe kriecht vor einem Vicekönig,
Und unterthänig um Erlaubniß bettelt,
Mit dem hochadelichen Maul das Volk
Aussaugen ihm zu helfen, — dieser Stolz
Vertrieb mich aus dem theuren Vaterlande,
Das ich verließ, um mein verwundet Herz

In glücklicheren Ländern mir zu heilen,
Die nicht ein Stiefregent stiefväterlich,
Wie Spaniens König, Napoli, beherrscht.

Vitale.
(Aniello blinkend)

Ihr meint doch also auch, Herzog, daß man
Das span'sche Joch abschütteln müss'; allein
Glaubt ihr denn nicht, daß es Neapel wohl,
Jezt wenigstens, an der gehör'gen Kraft,
Sich als selbstständ'ges Reich zu halten, fehle?

Matalone.

Wo Willen ist, steht auch die Kraft nicht fern.
Der Wille gleichet der gelenken Hand,
Die Kraft dem Arm, und dieser folgt der Hand,
Wornach auch die Bewegliche nur greift.

Aniello.

Ihr seyd ein Herr, begabt mit weisem Sinn,
Und gebt uns neuen Muth zu unserm Werk.

Matalone.

Wie für das Vaterland mein Leben ich
Mit Freuden gäbe, wenn sein Wohl es heischt;
So möcht' ich auch im Leben Herz und Kopf
Und all' mein Gut nur seinem Dienste weih'n.
Drum komm ich her zu euch —

Aniello.

Zur guten Stunde.

Ihr seyd der reichste Herr in Napoli
Und helfet wohl mir und auch diesem da,
Der gleich Anfangs mein Mitverschworner war,
Aus uns'rer Noth. Das Volk hat mich zum Führer
Gewählt. Ich bin es gern, wie jeder Bürger,
Der patriotisch denkt, es gern seyn muß.
Doch, wie ihr seht, ich bin ein armer Fischer,
Der bis zum Abend das verzehret hat,
Was er am Tag mühsam verdient; allein
Das Volk denkt nicht daran, daß ich so nichts
Verdienen kann. Ein Vivat schenkt mirs wohl, —
Das klingt ganz gut; jedoch ich habe nicht
In meinen Ohren auch den Magen liegen.
Der da ist nur ein armer Advocat —

Vitale.

Der sich sein Kleid im Pfandhaus hat gekauft
Um fünf Zechinen, die ein Jude gab
Für dreißig Bücher, welche neulich mir
Ein alter Vetter, als dem einz'gen Erben,
Nebst zwei Paar Schuh und einem Dintenkrug,
Vermacht'. — Ich glaubte, daß der Aufruhr auch
Das Geld Sarnos, Nauclerios und andrer

Aufrühren sollt', und ich anstatt durchs Jus,
Durch meine Liebe für das Vaterland
Ein reicher Mann könnt' werden; — doch das Volk,
Voll Wuth, verbrennet alles, — und drum ist
Uns zwei die Lust ein wenig angebrannt,
Wenn das so fortgehn soll.

Matalone.

Seyd unbesorgt.
Bis morgen früh soll jeder von euch zwei
Zwölf Tausend Scudi —

Vitale.

O, ihr seyd zu gnädig.

Matalone.

Das ist nur Kleinigkeit. Doch zehenfach
Soll euch mein Reichthum lohnen, wenn ihr mir
Des Aufruhrs Leitung überlaßt.

Aniello.

Ihr sollt
Der erste Führer seyn. Wir wären doch
Zu schwach, das schwere Werk ganz zu vollbringen.

Matalone.

Wenn ihr, Aniello, mir die Anführung
Abtretet, und, wie ich es fest verhoffe,

Das Werk vollbracht wird, soll mein Herzogthum
Die beste Grafschaft euch zum Lohn abtreten,
Und euch, Herr Advocat, nach ihr die zweite.

Vitale.

Versprechet nicht zu viel, Herr Herzog, denn
Ein König nur kann Grafenwürde geben.

Aniello.

Mit diesem Wort, Vitale, zündest du
Ein neues Licht mir.

(zu Matalone)

Sagt, habt ihr auch wohl
Den Muth, in eines goldnen Weibes Joch
Das Haupt zu schmiegen, wenn mit kühner Hand
Die Gattin dem getrauten Gatten ihr
Vorher entrissen?

Matalone.

(hastig)

Ich verstehe dich;
Und diese Frag', Aniello, will ich dir
Bezahlen mit dem Herzogtitel, samt
Der Hälfte meines Herzogthums, wenn ich
Von Philipps Haupt die Krone Napolis
Gerissen, und als Gattin mir antraue.
Ihr zwei seyd dann die Nächsten meinem Thron; —

In meinem Wappen steh' auf immerdar
Ein kühner Fischer, und ein brennend Schiff.

(Aniello geht hinaus.)

Matalone.

Glaubt mir, Herr Advocat, die jez'ge Stunde
Acht ich viel höher, als die Stunde, wo
Mich meine Mutter an das Licht gebahr;
Denn —

(Aniello kommt mit Arpaja und andern Bewaffneten.)

Aniello.

Zur Sicherheit, Herr König, bring' ich euch
Sogleich die Leibwach' mit.

(die Wache fällt über Matalone her und fesselt ihn.)

Aniello.

Ihr bringet ihn
Zu dem Gefängniß in dem Jacobsthurm.

(zu Arpaja)

Dein Kopf ist Bürge.

Matalone.

(indem er weggeführt wird)

War ich denn betrunken?

Aniello.

Wie Schlangen — klug, wie Tauben — ohne Falsch;
So sagt die Schrift?

(Vitale die Hand reichend)

— und so ward der gefangen.

(Der Vorhang fällt.)

Ende des dritten Aufzugs.

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Ein unterirdisches Gewölbe des Jakobsthurmes.)

Matalone. (welcher den Kopf düster senkt, wird hereingeführt und angefesselt.) **Arpaja und Bürger** (welche sogleich wieder abgehen.)

Arpaia.

Jezt seyd ihr in guten Händen, Herr Herzog; drum seyd nicht so traurig.

Matalone.
(stolz sich in die Höhe richtend)

Kerl, sag mir, welche Miene Matalones
Hat dir denn vorgelogen, daß er traure?
Sag, welche Miene wars, daß ich sie mir
Aus dem Gesicht wegschneide. Doch dein Aug'
Ist nur ein Glas, das die Alltäglichkeit
Zur Brille dir geschliffen; und du sieh'st
Durch diese Brill, gemeiner Tropf, mich an.
Wenn mein Geist trauern soll, muß er zurück

Zum Mutterleib, der längst im Grabe modert,
Um, neu gebor'n, ein anderer zu seyn.
Wenn Matalone traurt, dann hüte sich
Der stolze Löwe vor dem Hasen gar;
Denn jede Trau'r ist nur ein Has', und nie
Wird sie es wagen meinem Löwengeist
Zum Kampfe sich zu stellen. Schon als Knabe
Hab ich sie weggenießt, wenn anderen
Sie durch die Nas' in ihre Augen stieg,
Und diesen dann als feige Thrän' entquoll.
In meiner Brust wohnt ein Koloß; — er steht
Mit einem Fuß auf des Triumphes Gipfel,
Und mit dem anderen auf dem Vulkan,
Den man Vernichtung heißt. So seh ich stolz
Herab auf Land und Fluth, wo die Gemeinheit
Kutschirt und schifft. — Von des Triumphes Gipfel
Hab' ich den Fuß hinweggesezt und stehe
Mit beiden jezt auf dem Vulkan. Doch wer
Nennt dieses Trauer wohl, wenn ohne Laut
Hinab in seines Kraters Tief' ich schaue,
Verzichtend jedem Wunsch, bis auf den einen,
Von diesen Ketten nicht mehr fest gehalten,
In der Vernichtung Schlund mit kühnem Sprung
Hinabzustürzen. Nimm mich auf, Vesuv!

Zerschmelze meinen Leib, und misch' ihn ein
In deiner Lava heißen Brei, daß ich
Nach meinem Tode noch dir helfen könne,
Neapel zu verwüsten. Fallt, ihr Ketten!

Arpaja.

Das sollen sie, Herr Herzog. Kennt ihr mich dann nicht mehr?

Matalone.

Bist du nicht Arpaja, der mir vor fünf Jahren den Grafen Rajano erstach?

Arpaja.

Ja, weil er euch an seiner Tafel unter den venetianischen Senator sezte. O, so generös, wie von euch, bin ich mein Lebtag nicht bezahlt worden. — Aber hernach gieng mirs hundsmiserabel. Wie die tausend Kronen von euch verjubelt waren, kam ich wegen einer Kleinigkeit ein Jahr lang auf die Galeeren. Als ich wieder los war, gieng ich in den Kirchenstaat, und fuhr da in so vielen Händen herum, wie ein Groschen. Ich machte mir falsche Zeugnisse und Kundschaften, war Kellner, Handwerksbursche, Kuppler, Hausknecht, Würfelspieler und Schatzgräber, bis ich vor acht Wochen als Bandkrämer

hier her kam, und heute beim Sturm am Lorenzfort durch meine Courage zum Rang eines Anführers bei dem Corps des Fischers gelangte. Doch ich hätte den Teufel davon. Der Aniello hat zwar Courage wie hundert besoffene Grenadiere, aber auch so viel dumme Ehrlichkeit, wie hundert Heilige. Er ist ein Bibelnarr, mit dem ich nicht stallen kann. Bei dem ganzen Spektakel in der Stadt kann man ja nicht so viel profitiren, wie bei dem lumpigsten Marktdiebstahl. — Doch bei euch denke ich mich zu entschädigen. Was gebt ihr mir, wenn ihr bis morgen Abend frei werdet? — Heute würde die Wache den Unrath merken; aber morgen kann ich einen Befehl Aniellos vorschützen. — Was gebt ihr?

Matalone.

Das Zwanzigfache der Summe für Rajanos Ermordung.

Arpaja.

Ihr bezahlt wie ein Kaiser. Topp!

(man hört Tritte vor der Thüre)

Es kommt Jemand. Thut, als wolltet ihr euch erdrosseln, daß sie wegen meines Verzugs bei euch keinen Argwohn kriegen.

(Matalone thut es. Es kommt ein Bürger. Arpaja thut, als wehre er den Herzog ab.)

Arpaja.
(zu Matalone)

Holla, holla! ihr sollt dem Henker die Mühe nicht ersparen.

Bürger.

Aniello läßt euch sagen, ihr möchtet in einer halben Stunde zu ihm in das Rathhaus kommen.

Arpaja.

Ich will hier nur noch sehen, ob die Ketten fest genug sind, sonst jagt der noch heute Nacht mit eigner Hand seine flicke Seele zum Teufel, und läßt uns den leeren Käficht. Sag' Aniello, ich würde da seyn. (Bürger ab.) Verzeiht mir die Complimente, Herr Herzog. Aber wenn ihr mir noch etwas zu sagen habt, so eilt euch; denn Signor Aniello verlangt pünktlichen Gehorsam.

Matalone.

Hast du die zwei Männer bemerkt, die uns folgten, als ihr mich hier her führtet?

Arpaja.

Im blauen und grünen Kleide?

Matalone.

Ganz recht. Vielleicht stehen sie noch in der Nähe

des Thurmes. Wenn du sie siehst, so gieb ihnen diese Karte, damit sie dir trauen.

(er holt ein Blättchen aus der Tasche.)

Arpaja.

Aha — eine Erkennungskarte des Perrone.

Matalone.

Ja, der eine von den Männern ist Perrone selbst, und der andere Amitrano, mein Vertrauter. Sag' ihnen, daß Amitrano mir dort an jener Oeffnung (auf die rechte Seite des Gewölbes deutend), wenn es dunkel ist, an einer Schnur Papier und Bleifeder herablasse. Triffst du sie aber nicht in der Nähe, so gehe schnell zu der alten Anne, beim Carmeliterkloster, wenn du ihr Haus weißt.

Arpaja.

O ja, nach solchen Häusern zeigt immer meine Compaßnadel.

Matalone.

Dort triffst du sie, oder andere Vertraute Perrones gewiß. Jezt löse aber meine Fesseln von dieser Säule, und führe mich an jenes Luftloch, damit ich dort meine Correspondenz mit Amitrano führen kann. — (Arpaja schließt ihn von der Säule los.) Ich will ihm

ein Plänchen der Rache gegen das Volk, das meiner Schmach auf dem Wege gespottet hat, angeben, das er noch heute Nacht ins Werk sezen soll.

(Arpaja geht mit ihm nach der rechten Seite in die Tiefe des Gewölbes ab.)

(im Abgehen)

Und kann ich nicht König in Neapel werden; so will ich doch König seyn in der Rache.

(beide ab.)

Zweiter Auftritt.

(Genuinos Zimmer.)

Savino und Genuino.

(kommen zur Thüre herein.)

Savino.

Ich dachte, ihr hättet Besuch, Oheim, weil ich die Kutsche vor dem Hause sah.

Genuino.

Nein, es ist die Miethkutsche, in welcher ich auf das Castell St. Elmo fahren will, um die Urkunde Karls des Fünften im Archiv zu suchen. Als Aniello dem Vicekönig sagen ließ, wenn er nicht die wahre

Urkunde herausgäbe, solle das Castell übermorgen gestürmt werden, haben sich Arcos und Coppola damit entschuldigt, sie müsse verlegt seyn; und ich soll deswegen hinauf, um selbst darnach zu suchen. Aber du kommst ja heute spät.

S a v i n o.

Ein gräßlich Abentheuer hielt mich auf.
Als ich vor unsers Klosters Thüre kaum
Getreten, sah ich einen Haufen Volks,
Die sich in einem Gäßchen sammelten.
Ich nahte mich und sah — die Brust erfüllt
Mit Schauder — auf dem blutigen Altar
Des Todes hier von dunkler Rächerhand
Den Freveler gewürgt; — es war Caraffa,
Den sie in einem Straßenwinkel fanden,
Im bloßen Hemd, durchbohrt von einem Stich,
Daß an der Brust wie auf dem Rücken ihm
Das Blut entströmet war, und nun geronnen,
Mit Koth vermischt, des Lasters schmuz'gen Weg
Durch's schmuz'ge Leben wies. — So lag er da,
Im Leben Prinz genannt, und auch der Schönste
Vom Adel Napolis; — so lag er da
Im Winkel, wie ein weggeworfner Topf,
Der über wildem Feu'r Wollust und Zorn,

Hochmuth und alles Schlimme kocht, bis daß
Der Tod mit spitzem Stahl den jungen Leib,
Die Brust- und Rückenwand durchstieß, und all
Das böse Blut verronnen und geronnen.
Ein Fleischer kam hinzu, mit einem Beil,
Und hieb, wie einem Vieh, den Kopf ihm ab.
Drauf schleppten sie den Leichnam des Verräthers
Fort vor Aniello auf den Markt; und er
Ließ ihm auch noch das Bein abhau'n, mit dem
Er neulich trat des edlen Erzbischofs
Geheiligte Person; und Kopf samt Bein
Aufstecken an den nächsten Pfahl, der grad'
Derselbe war, worauf vor kaum vier Jahren
Des braven Prinzen Marco Spalli Haupt
Durch Matalones und Caraff's Kabale
Gesteckt ward. Also rächte Gottes Hand
Den alten Frevel und zugleich den neuen.

Genuino.

(holt ein Buch aus einem Schranke)

Deswegen hier auch St. Albertus spricht:
„Die Peiniger der heil'gen Märtyrer
Und alle Bösen, so nur je vermeint,
Durch Schimpf und Qual des Frommen Seel' zu schaden,
Die fehlen ihres Zwecks; — denn jeder Schmerz,

Und Schimpf, und Qual, so auf der Erden hier
Ein Frommer um des Herren willen leidet,
Ist eine Staffel mehr für ihn zum Reich
Der Seligkeit; und für den Peiniger
Hinwiedrum eine Staffel mehr hinab
Zum Höllengrund. Darumb so lasset nur
Die Bösen toben, und in Fülle leben;
All schlimmes Werk, so sie den Guten thun,
Ist selber schon ein Werk der Rache Gottes
An ihnen."

(giebt Savino das Buch)

Gestern hab' ichs ausgelesen.
Bring' mir doch, lieber Neffe, nächstens auch
Das Leben Sanct Francisci; denn Erbauung
In heil'gen Büchern ist ja meinen Augen
Die gute Salbe, die so lange Zeit
Sie klar erhielt, daß sie noch nicht verlernten
In dieser argen und verwirrten Welt
Das zu erkennen, was der Seele frommt.
Doch schon zu lang' ließ ich den Wagen warten;
Fort muß ich.

Savino.

Gottes Segen eurer Fahrt!

(beide ab.)

Dritter Auftritt.

(Aniellos Stube, von der Seite ein Alkov, wo die Vorhänge zugezogen sind.)

Aniello, Vitale, Pione und Arpaja.

(treten ein.)

Pione.

Als ich heut' Nacht um ein Uhr mit der Ronde
Am Stephansplatz zum Jakobsthurme kam,
Da sah ich plötzlich drei vermummte Kerls
Wegspringen und verschwinden. Doch ich fand
Brecheisen noch beim Thurm; und zwanzig Steine
War'n schon am Luftloch zu des Herzogs Kammer
Herausgebrochen.

Arpaja.

O, ich dummer Stock!
Als mich die Ordonanz so schnell abrief,
Vergaß ich Wachen um den ganzen Thurm
Zu stellen.

Aniello.

(zu Pione)

Matalone sizt doch noch?

Pione.

O ja, ich ließ sogleich rund um den Thurm
Umstell'n.

Antello.

(zu Arpaja)

Dein Kopf mag bei Pione sich
Bedanken, daß dein schwach Gedächtniß ihn
Dir nicht vom Hals gerücket. Glaube mir,
Das Wort „Vergessenheit" hätt' ihn dir nicht
Erhalten; denn wenn dies der Schlüssel wäre
Zum Bade der Entschuldigungen, dann
Käm' Mancher wohl hinein, und wüsche leicht
Den Schmuz der Schuld von sich. Doch dazu kann
Ich keine Zeit verstatten; denn mein Werk
Muß bald vollendet seyn. Nur That und Folge
Wäg' ich in meiner Schaal'. — Arpaja gieb
Mir jezt den Schlüssel wieder.

(Arpaja thut es.)

Arpaja.

(bei Seite)

O verdammt!

Vierter Auftritt.

(Man hört eine Wache vor der Thüre salutiren.)

Vorige. Erzbischof. (hernach) Ein Bote.

(Aniello kniet vor dem Erzbischof.)

Erzbischof.

Seyd all' gegrüßt! Doch stehet auf, Aniello;
Denn als ein Bittender komm ich zu euch,
Und darum ziemt's euch nicht, vor mir zu knie'n.

Aniello.

Wie kann ich anders, dann mit Knieebeugen
An meiner niedern Schwelle den empfangen,
Der überall das Heilige nur bringt;
Der in der Brust gleichsam den Hochaltar
Sich unsichtbar aus inn'rer Heiligkeit
Erbaut hat, mild erhellet und geschmückt
Mit ew'gen Kerzen, die der Heiland selbst
Euch angezündet an dem Himmelsfeu'r
Der Reinheit, Lieb' und Sanftmuth? Doch kommt ihr,
Herr Erzbischof, noch gar als Bittender
Zu mir Unwürdigem, — wie soll ich dann
Mit äußerer Gebährde das Gefühl
Von meiner Dehmuth sichtbarlich euch noch
Bezeigen können?

(er küßt ihm den Fuß)

Denn auch dieses ist
Ja noch Erhöhung für ein sünd'ges Haupt,
Wenn mit den Lippen es berühren darf
Den Fuß, der unbefleckt vom Sündenschmuz
Der Erde, wie auf hoher Wolkenbahn,
In Heiligkeit nur wandelt.

Erzbischof.
(hebt ihn auf)

Sohn, steh auf.
Das Volk hat dich zu seinem Haupt erwählt.
Als solches, bitt' ich dich, du wollest doch
Die Schreckensliste, die zum Feu'r noch dreißig
Palläste hat bestimmt, vernichten; woll'st
Mehr ein Befreier als ein Rächer seyn;
Denn zehn Palläste sammt Mobilien liegen
Ja schon in Asche. Laß der Rache dies
Genug nun seyn. Ein wahres Wunder hat
Bis jezt so glücklich es gewendet, daß
Das Feuer, wie gebannt, nur der Verräther
Palläste weggerafft. Doch wolle nicht,
Aniello, Gott versuchen, bis das Feuer
Mit seines Zornes Odem er anhaucht,
Daß es auf Purpurschwingen wilder Flammen
Umherfliegt wie die Pest, und Häuserdurstig
Mit heißer Zung' wegleckt die ganze Stadt.

Aniello.

Es sey, wie ihr verlangt.

(ein Bote kommt)

Was bringest du?

Bote.

(giebt Aniello einen Brief)

Der Ottinenhauptmann Pisale hat auf dem Wege nach Amalfi einen Boten aufgefangen, und diesen Brief an den Vicekönig bei ihm gefunden.

Aniello.

Vitale, du versteh'st das Span'sche. Lies.

(giebt Vitale den Brief.)

Vitale.

(liest übersetzend)

„Der Bote von Eur Excellenz traf mich, wie ihr sehet, im Castell Baja, wo ich gerade mit meinem Generalstaab übernachtete, weil ich den Tag vorher in der Bautischen Gegend ein Manöver mit 10,000 Mann gehalten hatte. Bis morgen Nacht werde ich 20,000 Mann Fußvolk und 3,000 Mann Reuter in den Bautischen Feldern versammelt haben, und übermorgen mit Tages Anbruch, wenn sich die Leute nach

den forcirten Märschen nur einige Stunden werden ausgeruht haben, Euch zu Hülfe eilen.

Graf Ramandos,
Generallieutenant."

Bis übermorgen also spätestens
Kann dieses Corps vor unsern Mauern stehn.

Aniello.

(zum Boten)

Sag' du Pisale unsern heißen Dank
Für diesen Fang.

(Bote ab)

Sey uns willkommen, Brief,
Der zu uns flog, wie ein verirrter Vogel.
Und uns den Ort vorpfeift, an welchem wir
Die Spanier fangen sollen. Heute Nacht,
Um zwei Uhr spätstens, müssen wir das Lager,
Des Feindes überfallen. Nun kommt schnell,
Daß eiligst wir den Zug in Ordnung bringen.
Doch vorher nur noch einen Abschiedskuß
Für Weib und Kind.

(er geht in den Alkoven)

Sie schlafen noch, weil sie
Die ganze Nacht auf mich in Angst gewartet.

(er beugt sich in den Alkoven über das Bett und küßt Maria und Bianka; hierauf geht er zurück)

Der Fischer geht, um Freiheit nun zu fischen.

(nach dem Alkoven gewendet)

Schlaft süß und sicher! Um eu'r armes Hüttchen
Soll eine Wache von Dreihundert stehn;
Bis unterm Schutz der heiligen Jungfrau
Als Sieger ich euch wachend wieder küsse.

(alle ab.)

Fünfter Auftritt.

(Garten beim Carmeliterkloster.)

Der Prior und Savino,

(welcher eilfertig kommt, begegnen einander.)

Prior.

Woher so eilig, mit halb off'nem Mund
Und ausgestreckter Hand, als sollte sie
Die Bothschaft tragen helfen, so die Zunge
Abladen scheint zu woll'n?

Savino.

Beim ersten Tritt
Aus unserm Kloster grüßte mich ein Gräuel —
Ihr sahet ihn aus eurem Fenster ja
Mit an — doch das war Vorspiel nur; jezt fängt
Das Stück erst an; und hundert fünfzig Köpfe,

Am Rathhaushofthor um Prinz Josephs Haupt
Auf Pfählen aufgesteckt —

Prior.

Bei Sanct Albertus!
Hat diesen Fischer dann einmal ein Hay
Vom Wassertod errettet, um zum Dank
Ein Jahr lang mit dem Fleisch geköpfter Bürger
Gesättiget zu werden?

Savino.

Irret euch
In ihm nur nicht; denn größer ist kein Mann
So weit Italien Luft und Boden hat: —
Es waren lauter Köpfe von Banditen.

Prior.

Das ist was anders. Wohl, erzählet denn.

Savino.

Vor einer Stunde sah ich auf dem Markt
Ein Bürgerkorps, theils Fußvolk und theils Reuter; —
In Waffen alle. Rechts am Rathhaus hielt
Geordnet schon die Reuterei der Bürger;
Auch stand ein Zug von dreißig Stück Geschütz,
Zum Abmarsch fertig, hinterm ganzen Corps.
Da kam, als noch das Fußvolk nicht geordnet,

Ein Bote zu Aniello, mit der Kunde,
Daß in der Stephansstraße, wohlberitten,
Banditen hielten, an der Zahl fünf hundert,
Und seines Winks gewärtig sey'n, ob sie
Mitziehen sollten, oder in der Stadt
Den Dienst versehen helfen. Gleich giebt er
Voll Staunen den Befehl, sie sollen stracks
Absitzen, und zu Fuß vor ihm erscheinen.
Sie thun es mit Gemurr. Perrone zieht
An ihrer Spitz'. Aniello fragt ihn, wer
Zur Stadt sie eingelassen. Doch bevor
Perrone noch ein Wort erwiedern konnte,
Da zielen sieben Kerls zu gleicher Zeit
Und schießen auf Aniello; — aber Wunder:
Getroffen ist er wohl von jeglichem
Und doch gefehlt; wie matte Fliegen fielen
Ihm sieben Kugeln nieder von der Brust.
Da öffnet' er das Wamms, und nahm ein Bild
Der Mutter Gottes von der bloßen Brust
Andächtig in die Hand, und neigte sich,
Und sagte Dank ihr.

Prior.

Er ist sehr begnadet.

Savino.

Vom Frost des Schreckens war der ganze Markt
Erstarrt. Doch wie ein Feuerwind fuhr nun
Die Wuth und Freude durch die Menge hin;
Und mit dem Racheruf bricht stürmend jezt
Der ganze Menschenstrom in einer Wog'
Auf die Banditen los. — Sie wurden theils
Erschossen, und erstochen, und erwürgt, —
Wie sich's gerade fand; theils flohen sie
In alle Winkel, ja verkrochen sich
In Kellerlöcher, theils auch flüchteten
Sie in der Kirchen Schutz. Der Erzbischof,
Der siebzigjähr'ge Greis, — troz der Gefahr,
Erdrückt zu werden — eilte zu dem Dom,
Vernahm in Eil' erbarmend dort den kurzen,
Angstkeuchenden Confeß der hingeflüchteten
Banditen, absolvirte sie mit Thränen;
Dann riß das Volk vor seinen Füßen sie
Hinweg, um eilends vor der Tempelthür
Der Rache sie zu opfern. Einer war,
Gleich Anfangs zu Aniello hingefloh'n,
Und bat um Frist und Gnade; — denn er habe
Noch Gräßliches zu sagen. Plözlich stach
Voreilig ihm ein Bürger durchs Genick,

Daß durch die Gurgel vorn, Hand lang, der Degen
Herausfuhr, wie von Eisen eine Zunge,
Die zu Aniello sprach: ich sage nichts.
Drauf schickt' er durch die Stadt Herolde, die
Bei Lebensstrafe jedem es verboten,
Zu tödten mehr Banditen; nein, vielmehr,
Gebunden soll' ein jeder zum Verhör
Gebracht seyn vor Vital', und ihm gehorchen
In fester Treu' müss' auch die ganze Stadt,
Als wär' es Aniello selbst, bis er
Von Bauti wiederkehr'. Dann sammelt' er
Das Corps, und zog mit ihnen aus, um dort
Heut' Nacht des Reiches Freiheit zu erkämpfen
Gegen vier Fünftel aller span'schen Truppen,
So in Neapel sind. Doch sonderbar —
Ein jeder der sechs hundert Reuter hatte
'Ne Trompet, und acht hundert Trommeln waren
Dem Fußvolk ausgetheilt.

Prior.

Mein Sohn, wir wollen
Mit allen Brüdern unsers Klosters nun,
Wenn mit den Armen nicht, doch durch Gebet
In unsrer Kirche knieend siegen helfen.

(beide ab.)

Sechster Auftritt.

(Zimmer im Castell.)

Arcos und Coppola.

treten ein.)

Arcos.

Wir sitzen hier in unserem Castell
Wie Spatzen in dem Schwalbennest. Der Fischer
Hat jedes Luftloch uns ja zugeklebt,
Mit Menschen und Geschüz; an Nachricht, ob
Und wann Entsatz zu hoffen, ist nicht mehr
Zu denken;

(ans Fenster tretend)

und die fünf Castelle all'
Sind jezt nur todte Finger. Könnt' ich doch,
Wie einen Stuhl, dies Zimmer durch die Luft
Zum andern Ende der verfluchten Stadt
Auf das Torrincastell wegtragen, um
Durchs Fernglas von dem Weg' nach Capua
Gewißheit mir zu holen, wenn gleich nur
Auf drei armsel'ge Stunden, die man dort
Von diesem Wege sieht.

Coppola.

Wenn dieser Fischer,
Der nicht gemeine Kopf von dem gemeinen

Aufrührerischen Haufen uns verhaßter
Und auch furchtbarer ist, als all' die Menge;
Weil ihre Kehlen nur die Pfeifen sind
An seiner Orgel, die das grelle Lied
Aufruhr uns brummt in das betäubte Ohr; —
Drum, Herzog, — glaubt ihr, daß mit Aniello
Der Hauptfried steh' und falle, nun so dürft
Ihr wohl aufs lezte hoffen; denn der alte
Genuino, dessen Geiz und heißen Durst
Nach Geld Nauclerio bei mehreren
Geschäften kennen lernte, diesen haben
So eben im Archiv Nauclerio
Und ich sondirt, und ihn so ziemlich auch
Fahrbar gefunden für Verrath. Wir sprachen
Von eurem Reichthum, eurer Dankbarkeit,
Wenn euch ein Mann aus dieser Noth befreite;
Er sprach von Armuth, und von Volksundank.
Des Alten Augen spielten auf uns zwei
Aus ihren tiefen Hölen, wie zwei Mäuse,
Die lüstern warten, bis den gold'nen Speck
Wir stecken auf die Fall', wo sie so gern
Gefangen wären.

Arcos.

Schickt ihn mir herauf.

Ich will ihn proben, bis die festeste
Gewißheit mir die Prob' erlassen wird.
Doch lasset mich mit ihm allein; — Contracte
Von dieser Art versiegelt man am besten
Nur mit vier Augen.

(Coppola ab.)

Siebenter Auftritt.

Arcos.

(allein)

Nun krieche zu mir her, du schwarze Schlange, —
Verrath! Ich will mit reichem Gold dich füttern,
Daß dir im Bauche wächst der Rachsucht Ey,
Das du mir schleppst, bis Bauch und Ey dir plazt,
Und als ein Riesenwurm dein reifes Kind
Mir meinen Feind zermalmt. So lange du,
Als ein Proteus mir zu Gebote steh'st,
Mag auch Alcid mich in die Schranken fordern.
Ob ich im Wappenrock mit einem Schwerdt,
Ihn fäll', ob ich als Schlang', als Wurm, als Spinne,
Ob ich als Supp', als Wein, als Wasser ihn
Bezwinge; — das gilt gleich, wenn er nur fällt.

Achter Auftritt.

Arcos. Genuino.

Genuino.

Eu'r Excellenz Befehl —

Arcos.

Befohlen hab'
Ich nichts. Wie kann ich euch befehlen; euch,
Der ihr im Dienst Aniellos steht. Ihr habt
Ja einen mächt'gern Herrscher; und in ganz
Neapel ist kein Stiefelputzer mehr,
Der für die Hälfte meines Reichthums mir
Den Huth ausbürstete, wenn ihm Aniello
Zurief: „Bürst' meine Fischermütz'!" Herr Rath, —
Ich hab 'ne Bitt' an euch: Wollt ihr mich nicht
Zu eurem Schreiber machen?

Genuino.

Excellenz
Sind voller gnäd'gen Scherzes.

Arcos.

Nein, es ist
Mein Ernst. Ich denke so: Genuino ist
Aniellos erster Diener, und bekommt

Von ihm gewiß so viel, daß er bequem
An seinen Schreiber einen Sold abgiebt,
Der wenigstens so hoch ist, als die Renten
Von meinem Herzogthum Arcos; denn was
Heißt das für einen Mann, der zehn Palläste,
Die reichsten in der Stadt, in einer Nacht
Wegbrennen läßt, wie alte Fässer, sammt
Den Möbeln, die in seinen reichen Augen
Unnütz Gerümpel sind.

Genuino.

Herr Herzog gebt
Mir deßhalb keine Schuld; ich mußte wohl
Am End' aufhören mit dem Remonstriren,
Aus Furcht mit meiner Zunge gar die Flamme
Mir in mein eignes armes Haus zu zieh'n.
Und die Bezahlung? — ach du lieber Himmel!
Er und Galoni haben's Geld; — ich mag
In sieben Wochen mit des alten Raths
Genuino achtzigstem Geburtstag auch
Bei einer Wassersupp' den achtzigsten
Geburtstag seiner Armuth feiern.

Arcos.

Nein,
Das sollt ihr nicht, Herr Rath. Ihr dauert mich.
(giebt ihm einen Wechsel)

Nehmt diesen Wechsel auf das Haus Filani,
Daß diese Kleinigkeit euch das Geburtsfest
Ein wenig froher macht.

Genuino.

Zwei Tausend Skudi!
Mein Dank, Eur Excellenz, ist —

Arcos.

ganz unnöthig
Für solche Bagatell. — Doch, zeigt einmal!
(ihn genau betrachtend, und nach seinem linken Schlafe deutend)
Seit wann habt ihr die Warz'?

Genuino.

Von Kindheit an.

Arcos.

Und eu'r Geburtstag ist in sieben Wochen?
Demnach geboren in des Schützen Zeichen,
Am linken Schlaf 'ne Warz', und älter schon
Als sieb'n und siebenzig? — Das alles paßt;
Solch einen Mann, wie euch, Genuino such'
Ich lange schon; — warum, das höret jezt:
Es ist hier im Castell das junge Weib
Von meinem Gärtner, die mir in der Brust
Erregt hat einen heißern Wollustsommer,

Als je ein Weib zuvor; — und meine Gluth
Verzehrt mich, wenn nicht diese Frucht mich kühlt.
Doch ist sie spröder, als ein Spinnenweibchen; —
Ein Kasten, voll von Gold, gilt ihrer Zucht
Nicht mehr als Hobelspän'.

Genuino.

Ey, ey!

Arcos.

Drum will
Ich jezt, lacht mich nicht aus — durch Zauberei
Mir helfen; sey's auch nur der Probe wegen.
Hierzu brauch ich grad einen Mann, wie euch.
Doch ist der Lohn nicht mehr als fünfzig Skudi,
Nach ganz ausdrücklicher Vorschrift. Der Mann
Muß Nachts von eilf bis eins ein Löwenhündchen,
Schwarz, nur die Stirne weiß, von welcher Art
(in die offene Thüre des Nebenzimmers zeigend)
Ihr dort eins liegen seht, zu Tode martern.
Zuerst muß er das linke Vorderbein
In siedend heißem Oehl dem Hündchen brennen;
Vom rechten Hinterbein alsdann die Haut
Auf bis zum Schenkel streifen, und das Fleisch
Mit Salz und Pfeffer reiben; und hierauf
Neun glüh'nde Nadeln langsam durch ein jedes

Der andern, unversehrt gebliebʼnen Beine
Durchstecken; kurz, nach aufgeschriebener
Genauer Procedur, wird jener Hund
Zwei Stunden lang gequält, daß nach und nach,
Wenn er zu sterben meint, von neuem Schmerz
Geweckt er wird, bis ihm zulezt die Augen
Mit dünnen Tröpfchen sauren Vitriols
Geäzet werden, und die Zunge vorn
Zoll lang in sieben Theile wird geschlizt.
Erst mit dem Schlag ein Uhr empfängt das Thierchen
Den Gnadenstich ins Herz. Und von der Zunge
Brenn ich mir dann ein kräftig Liebespulver.

(er führt Genuino an die Tischschublade)

Seht, Alter, hier liegt Gold. Wollt ihr heutʼ Nacht
Mir jenen Hund so schlachten, dann zählt euch
Stillschweigend eure fünfzig Skudi ab.

(Genuino thut es.)

Arcos.

(halb laut)

Greif zu, du Greif, mit deinen dürren Krallen!
Nun kennʼ ich ihn: — In seinem grauen Kopf
Ist längstens schon verschimmelt das Gewissen;
Bankrutt ist sein Gefühl; und seine Brust
Istʼs Kaufgewölbʼ des alten Schachrers Geiz.

Genuino.

Beliebet nachzuzähl'n.

Arcos.

Schon gut. Ich sehe,
Daß ihr Talent zum Mezger habt; — drum kommt
(ihn an einen Schrank führend und eine Geldkiste öffnend)
Und sehet hier. — Wenn ihr mir sagen könnt,
Ob diese dreißig Tausend blinkend helle
Und unbeschnitt'ne Skudi an Gewicht
Die fünfzige in eurer Tasche grad
Um so viel überwiegen, als Aniello
Mehr wieget todt, wies Löwenhündchen; dann
Ist diese Kist' sammt Inhalt eu'r.

Genuino.

Der Scherz
Von Eur Excellenz macht mich erstaunen.

Arcos.

Nein, so gewiß bis jezt nur alles Scherz
Gewesen, außer eins, daß jener Wechsel
Und jenes Gold dein bleibet, das du hast;
So sicher red' ich jezt nur lauter Ernst
Und frag' rund weg: willst du mir den Rebellen,
Aniello, für die Summe da vergiften?

Genuino.

So etwas hab' ich ja noch nie gethan.
Das veneficium ist im corpus juris
Ausdrücklich in gar vielen legibus
Verboten; — doch Aniello ist Rebell;
Mithin des Königs Feind; so wie auch der,
Der freundlich ist gesinnet dem Rebellen,
Feindlich dem König denkt; — und umgekehrt:
Wer den Rebellen mordet, ist das Schwerdt
In Königs Hand, womit er straft; weil nur
Des Königs Hand sein ganzes Reich umfaßt.
So bin auch ich darin, und würde doppelt
Dankbar von euch die gnädige Belohnung
Annehmen; wenn ich nur Gelegenheit
Zu finden wüßt', um mich verlangtermaßen
Werkthätig zu beweisen, als des Königs
Und Euer Excellenz, Herr Vicekönig,
Treu unterthänigst dienstbereiten Knecht.
Doch dieser Fischer ist gleichsam ein Fisch,
Der in dem hellen Meer der Vorsicht schwimmt,
Und sich kein Bröckchen schnappt, das ihm ein Fremder
Hin wirft; — und wehe dem, den er ertappte,
Auf derlei Wegen. — Ach, es ist mir schon
Ganz Himmel bang, weil ich befürchten muß,

Die Urkund' nicht zu finden. Habt ihr sie
Bei Seit' gethan, so gebet sie doch ja,
Sonst stürmen sie's Castell, und ich befürchte —

Arcos.

Das weiß ich leider. Wohl, ihr sollt sie haben.
(sich besinnend)
Ja, ja, so kann es geh'n. — Mir fällt zugleich
Dabei das Mittel ein, wie ihr das Geld
Gewinnen, und mir vom verdammten Fischer
Verhelfen könnt. — Ich laß euch morgen früh
Hinunter fahr'n. Ihr schüzt Unpäßlichkeit
Und Schwäche vor, ruft dann in euer Haus
Aniell', um selbst die Urkund' ihm zu geben.
Er kommt, ihr sizt am Tisch und trinket Wein.
Ihr schenkt ihm ein, und werfet unvermerkt
Ein Prieschen Pulver, das den Wein nicht färbt,
Ihm in sein Glas. Doch dieses Pulver, so
Ich euch will geben, wird nicht plözlich tödten,
Denn das wär' euer und auch mein Verderben;
Dies kluge Pulver macht nach einem Tag
Den, der es trank, verrückt, und tödtet erst
Nach dreien Tagen. — So wird mir der Kerl
Gemordet, und zugleich dem Volk zum Spott.
Nun sagt, Herr Rath; wollt ihr der Anwald seyn

In Sachen meiner contra des Aniello
Verstand und Leben?

Genuino.

Ich verhoffe fest,
Nach hoch- und weiser Anleitung von euch,
Herr Herzog, das Prozeßchen zu gewinnen.

Arcos.

Die Hälfte von dem Gold nehmt morgen gleich
Pro arrha mit; zwei Tage später folgt
Das Honorar. Jezt kommt zur Abendtafel.

Neunter Auftritt.

(Die Bautische Gegend. Mondhelle Nacht. Das Ende eines Waldes. Im Hintergrunde ein überwachsener Grabhügel. Mehr nach der Vorbühne zu, auf der linken Seite der Scene eine kleine Anhöhe.)

Aniello, Pione und das Bürgerkorps. (kommen von der rechten Seite der Scene)

Ein Hirte. (als Bote ist bei Aniello.)

Pione.

Ist hier ein Markt von Veilchen, Rosen, Nelken,
Und allen Blumen aller Jahreszeiten?

Wahrhaftig, mein Geruch hat so noch nie
Geschwelgt, wie hier.

Aniello.

Und auch mein Ohr noch nicht.
Sag, Bote, was sind das für Vögelstimmen
(nach dem Grabhügel zeigend)
Die dort aus dem Gebüsch herüber tönen
Mit himmlisch süßem Klang. Noch nie hat mich
Ein Vogelsang so sehr entzückt. Wie heißt
Die Vögelart, die also lieblich singt?

Hirte.

Die nennet Niemand euch; denn wißt, daß dort
Die Ruhestätt von einem Zaubrer ist,
Der in der Römer Zeit, vor langen Jahren,
Dorthin begraben ward. Sein Name war
Virgilius. Doch wars kein böser Zaub'rer;
Von guten Geistern hatt' er seine Macht;
Und wenn er gleich im blinden Heidenthum
Gelebt, so sah er doch viel heller als
Die anderen; und hat auch des Erlösers
Geburt voraus gesagt in manchem Lied; —
Denn Lieder sang er euch, daß einst, als er
An einer Quelle saß und sang, der Bach
Still stand und wie mit frohen Menschenaugen

Mit seinen Silberwell'n rückwärts nach ihm,
Dem guten Zaub'rer, sah, der also süß
An seiner Quelle sang. Seit er nun schläft
Im Hügel dort, geschieht hier manches Wunder;
Und wenn die Erd' auch noch so schrecklich bebte,
Sah jenen Hügel doch noch keiner wanken.
In jeder Früh', beim ersten Strahl der Sonne,
Da schwingen sich drei junge Lerchen, die
Zuvor noch nie gesungen, wenn vorerst
Mit Tröpfchen Thau's die Kehlen sie geglättet,
Auf in die Luft, und über seinem Grab
Den ganzen Tag, hell singend, schweben sie
Bis mit dem lezten Strahl langsam herab
Sie auf den Hügel sinken. Dann verschwinden
Die Vögelein; sie sind alsdann verwandelt,
Und schau'n das liebe Grab als Blumen still
Hinfort auf ewig an. Nachts aber singen
Drei Zaubervögel, die noch Niemand sah,
So wunderlieblich dort, bis in der Frühe
Drei neue Lerchen kommen, im Gesang
Sie abzulösen.

(zu Aniello)

Aber ihr da seyd
Ein goldnes Sonntagskind; sonst hörtet ihr
Sie nicht; — ich höre keinen Laut.

Pione.

Und ich
Auch nicht. Ich glaubte vorhin gar, du träumtest,
Aniello, wie du davon sprachst.

Hirte.

(zu Aniello)

Doch seyd
Recht froh. Wer sie gehört, am selben Tag
Hat der noch Glück.

Aniello.

Es wird halb Eins jezt seyn.
Willkommen sey das Zeichen. Doch jetzt zeig
Mir auch den Ort, wo man das span'sche Lager
Kann seh'n.

Hirte.

(nach der Anhöhe auf der linken Seite der Scene deutend)

Dort auf dem Hügel könnet ihr
Die Eb'ne übersehn vom vordersten
Bis zu dem lezten Feu'r der span'schen Wachen.

Aniello.

Komm, mach' die Nacht mir mit der Zunge hell.
(er geht mit dem Hirten und Pione auf den Hügel)
Da liegt nun, gleich des Schlafes stiller Kammer,

Das Lager vor mir; und wenn nicht ein Traum
Uns ihnen jezt verräth, so schlafen sie
In tiefem Frieden, bis des Feindes Trommel
Und Heerposaun' aus ihrem sichern Schlaf
Zum Tod sie weckt. — Sie dauern mich, die Schläfer;
Und würde nicht des Bluts von uns und ihnen
Noch mehr vergossen, wünscht ich lieber wohl
Es wäre Tag. Doch nein, der Himmel fügt
Mit Weisheit es, daß ich in stiller Nacht
Den Sieg erring' durch Schrecken mehr als Blut.

(zum Hirten)

Wie weit ist es von hier bis zu dem letzten
Wachtfeuer?

Hirte.

Ungefähr 'ne Stunde Wegs.

Aniello.

Ist in der Ebene kein Fluß, See, Sumpf,
Kein breiter Graben, keine Kauten, oder
Gestrüpp und Fortsetzung des Walds?

Hirte.

Gar nichts
Von allem dem; nur links vom Lager fließt
Ein Bächelchen, jedoch nicht tiefer als

Drei Grundeln lang sind. Ueberall könnt ihr
Auf diesem Feld, das flach ist, wie 'ne Tenne
Mit Reutern und Geschütz dem Lager bei.

Aniello.

(zum Heer)

Jezt höret, wie der Angriff soll gescheh'n:
Vorerst zieht die Reserve in den Wald
Etwas zurück und harret ruhig da
Des weiteren Befehls, wenn ich sie brauche.
Die Reuterei schwenkt rechts, und reitet dort
Am Wald hinab, nur zehn Minuten Wegs.
Dann links geschwenket und in starkem Trab
Fort durch die Eb'ne, bis dem lezten Feu'r
Der span'schen Wachen, auf 'ne Viertelstunde
Sie sich genahet hat, dann macht sie halt.
Das Fußvolk — die Alorben ungerechnet —
Theilt sich in zwei gleich große Theile ab,
Wovon der eine links, der andre rechts,
So schnell, wie möglich, in die Eb'ne rückt.
Vom Lager stets gleich weit, in tiefster Stille.
Von Viertelstund' zu Viertelstunde bleibt
Dem Alter nach, ein Hauptmann der Ottinen
Mit seinem Truppe stehn, bis so die jüngsten,
Von hier gerechnet, eine Stunde weit

Marschirt sind, und mit Trommeln es verkünden.
Drauf rührt ein jeder Trupp die hundert Trommeln
Zugleich, auch stößt jedweder Reuter stark
In die Trompet', und unter diesem Lärm
Rückt ihr auf's Lager ein; so daß der Feind,
Geweckt vom Schall hellschmetternder sechs hundert
Trompeten sammt acht hundert Trommeln meint,
Die heut'ge Nacht sey gar der jüngste Tag,
Und des Gerichts furchtbarer Nähe könn'
Er nur entflieh'n auf dieser Seit', wo ich
Mit den Alorben und Geschütz ganz still
Ihm nahe, bis ihm dreißig Mündungen
Mit Donnerstimm' zurufen: „Wir sind hier!"
Dann schreiet all' von allen Seiten laut:
„Streckt das Gewehr, wir geben euch Quartier!"
Denn nicht zum Würgen, zum Besiegen nur
Hat sie der Herr in unsre Hand gegeben,
Und ein gefang'nes Heer wird unsern Zug
Zur frohen Vaterstadt glorreicher machen,
Als die Verkündigung: wir haben sie
Schlaftrunken und betäubt dahin geschlachtet.
Nun rasch an's Werk; das Feldgeschrei sey uns:
„Marias Schutz!"

(Aniello marschirt mit den Alorben nach der linken Seite der Scene, die übrigen rechts nach dem Hintergrunde ab.)

Zehenter Auftritt.

(Ein einzelnes Wirthshaus an der Straße nach Rom.)

Amitrano (geht vorbei) Arpaja (tritt schnell aus dem Hause)

Arpaja.

He da! nicht zu geschwind!

Amitrano.

(sich umdrehend)

Wer ruft da?

Arpaja.

Ein Maul, dessen Herrn du kennst.

Amitrano.

(zurückgehend)

Was Henker, Arpaja, treffen wir uns hier? Wann bist du von Neapel weg?

Arpaja.

Als ich sah, daß Aniello von den Banditen gefehlt war, machte ich mich schnell bei Seite, und zum Thore hinaus, und wollte gerades Wegs ins spanische Lager, um dem General Ramandos den Ausmarsch Aniellos und seine Trommeln- und Trompetenlist zu verrathen. Aber im Walde bei Savaro verirrte ich mich und kam heute Morgen an der Straße nach Rom heraus. — Wann bist aber du von Neapel weg?

Amitrano.

Gestern Abend, um sechs Uhr.

Arpaja.

Da bist du gut gegangen; jezt ist's noch nicht Mittag.

Amitrano.

Die Sohlen brannten mich aber auch; denn Ludovico, der, wie du weißt, mir half die Brunnen vergiften, wurde in einem leeren Caffeefaß hinter eines Krämers Hause erwischt, und auf den Markt vor Vitale geschleppt. Ich stand gerade unter dem Volk und hörte, wie er in der Angst alles haarklein gestand, und meinen Namen krisch, wie eine gezwickte Katze ihr Miau.

Arpaja.

Dafür mag er in der Hölle zu einer Caffeebohne geröstet werden.

Amitrano.

Ich verlor aber den Kopf nicht, wandte mich schnell herum, und rief in die Menge: sucht ihn, den Amitrano, den Giftsack, den Stadtvergifter! Der ganze Haufe schrie es nach und rannte fort; ich stack unter ihnen, wie ein Fruchtwurm in einem Speicher voll Korn; aber mir wuchsen die Flügel, und ich flog davon.

Arpaja.

Wie stand es denn mit Matalone und den Banditen?

Amitrano.

Matalone saß noch im Jacobsthurme, und sein Giftplan wird ihm übel bekommen. Doch meinetwegen mögen sie ihn sitzen lassen, bis ihm die Beine abfaulen; er kann mir doch keinen Heller mehr geben. — Die Banditen sind, bis auf wenige, gefangen oder todt.

Arpaja.

Wie gieng's Perrone?

Amitrano.

Eine Kuchenbäckerin schlug ihm von hinten mit einem Waffeleisen auf den Kopf, daß er todt hinfiel, und quetschenweich getreten, und dann in Stücke gehackt ward.

Arpaja.

Jezt drückt mir aber der Schmerz an meinem Thränensack, daß ich fast flennen muß. Perrone, der große Wiederhersteller des Banditenwesens, der Bandit des Jahrhunderts, todt? und so schmählig, durch ein Waffeleisen? O, gewiß hat der Esel von Tod sich geirrt, und in der Ordre des Schicksals statt Waffeneisen,

gelesen: Waffeleisen. Daß doch alle Kuchenbäckerinnen am Dampfe ihrer Kuchen erstickten. Nun müssen alle rechtschaffene Banditen Italiens Trauer anlegen.

Amitrano.

Das will ich auch thun, denn meine zwölf Dukaten sollen mich nicht weiter bringen, als bis zum ersten besten Banditenwerber im Kirchenstaate.

Arpaja.

Da sey froh, daß du mich getroffen hast; denn wenn du mit mir kommst, giltst du gleich für einen alten Bekannten. Aber komm mit in die Schenke; wir wollen eins trinken auf unsere neue Brüderschaft und der Fortuna zu Ehren, damit sie unser leckes Glücksschiff recht bald wieder flott macht.

Eilfter Auftritt.

(Aniellos Stube. Man hört einen Siegesmarsch.)

Aniello (einen Lorbeerkranz um das Haupt) und einer von den Bürgern. (die während Aniellos Abwesenheit um sein Haus Wache gehalten hatten. An dem Alkoven sind die Vorhänge vorgezogen.)

Aniello.

Die ganze Stadt empfieng frohlockend mich,
Und mein siegreiches Heer; es regneten

Auf uns herab, von Dächern und Balkonen
Die Siegeskränz' mit lustig flatterndem
Gebände bunt geschmückt. Jedweder Sohn
Des Heers, jedweder Mann und Bruder fand
Beim Siegeszug in die erfreute Stadt
Zum Gruß bereit der Aeltern, Kinder oder
Geschwister Hand. Fünf Wagen, voll gedrängt
Von Blinden, fuhren uns weit vor die Stadt
Entgegen, die durch ersten Händedruck
Der Augen Armuth sich vergüten wollten.
Es soll sogar ein Kindchen, welches erst
Fünf Monden alt, wie mit geübter Zunge,
Den Vaternamen laut gerufen haben.
Nur mein Weib und mein Kind erblickt' ich nicht.

Bürger.

Obgleich des Sieg's ein jedes Herz sich freut,
So ist doch manchem auch in dieser Stadt
Ein herbes Leid zu seiner Freud' gesellt;
Und hätte Gott nicht über uns gewacht,
So wäre wohl die Hälfte der Bewohner
Von Napoli, anstatt dich als den Retter
Laut zu begrüßen, stumm mit ihren todten
Zerstreuten Gliedern in der Stadt geblieben.

Aniello.

Vitale hat es schaudernd mir erzählt,
Und mir das Herz mit seiner Red' erstarrt,
Daß drei Banditen ihm gestanden,
Sie hätten, nach des Herzogs Matalone
Teuflischem Plan, von Tinos Keller aus
Den ganzen Markt, wenn mit des Volkes Menge
Er angefüllt, mit Pulver in die Luft
Aufsprengen wollen.

Bürger,

Weißt du denn auch schon
Daß Gift gelegt war in die Brunnen, daß,
Bevor Vitale dies bekannt geworden,
Neun Weiber, und vier Männer, und ein Kind,
Ein Mädchen von sechs Jahren, —

Aniello.

Ew'ger Gott!

Bürger.

O fasse dich! du hast die stärkste Seele
In ganz Neapel; ja, dein Weib, dein Kind —
(nach dem Alkoven zeigend)
Sie liegen dort!

(Er geht in heftiger Bewegung ab. Aniello steht Anfangs starr, dann geht er langsam an den Alkoven, zieht die

Vorhänge zurück. Man sieht die Leichen Mariens und Biankens. Er hält die Hände vors Gesicht, und wendet sich weg. Draußen beginnt eine Trauermusik.)

Aniello.

Im Schlaf verließ ich sie, sie schlafen noch.
(er wendet sich um und sieht die Leichen an)
Doch einen andern Schlaf, wo eure Brust
Der Odem nicht mehr hebt, Da lieget ihr,
Waldtäubchen, weiß, schneeweiß, und ach so kalt;
Das Männchen flog in einen fernen Wald,
Da sankt ihr still zugleich von euren Zweigen,
Um in die Luft nie wieder aufzusteigen.
Weib oder Kind, — was soll ich mehr beklagen?
O herbe Wahl für Vater und für Mann,
Dem nicht sein Herz das Räthsel lösen kann
Des Schmerzes, und den größern Schmerz ihn sagen.
Maria! Trost der angstbelad'nen Herzen,
Du heil'ger Name schaffst nun solche Schmerzen.
Du, Tod, hast mir verführt das keusche Weib;
Du, Ehebrecher, hält'st in deinen Armen
Vor meinen Augen nun den zücht'gen Leib;
Bezahlst mit Schmerzen reich, mich Freudenarmen
Für deine Buhlschaft. Tod, du Weiberdieb!
Nahmst auch mit ihr mein einzig Kindlein lieb.

O Kind, laß mich doch nicht so ganz allein!
Ich kann ja nur dein rechter Vater seyn;
Und er ist dir stiefväterlich gesinnt,
Er trinkt dein Blut, Biankchen, süßes Kind!
Einst konnt' ich dich wohl heißen Rosenroth;
Zur Bianka macht dich erst der blasse Tod.
Wer füllet euch, ihr zwei so schönen Becher,
Nun wieder an mit süßem Lebenstrank?
Ach ihr bleibt leer, weil euch der durst'ge Zecher,
Der Tod, aus bis zum lezten Tropfen trank;
Und für den süßen Trank füllt er zum Dank
Mit Lacrymas zwei andre Becher an: —
Ihr Augen weint, so lang' ich weinen kann.

(Er sinkt weinend auf die Leichname nieder.)

(Der Vorhang fällt.)

Ende des vierten Aufzugs.

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Genuino.

(allein)

(Sitzt im Morgenkleide an einem Tische, auf welchem die Urkunde liegt, und eine Weinflasche nebst einem gefüllten Römer steht.)

Hm, hm! Wo er nur bleiben mag. Schon ist's
Halb neun. Mein Jakob gieng doch schon um acht
Von hier, zu rufen ihn. Er wird doch nicht,
Weil er ein Fischer ist, die faulen Fische
Von weitem riechen. Zwar, es steckt etwas
In mir, das sich wohl lieber wünscht, er bliebe
Ganz weg; und dieses Etwas pispert mir
Ins Ohr: „Gieb ihm das Pulver nicht!" Doch das
Ist Larifari, nur Erinnerung
Der dummen Kinderzeit, wo von dem Lehrer
Der Katechismus mir ward eingebläut.
Zum Rechnen hatt' ich immer große Lust,

Und will mich jezt auch nicht in dem Exempel
Irr' machen lassen, wo die zwei Factor'n
Verstand sind und Gelegenheit; Gewinn
Ist's richtige Produkt. — Doch muß ich mir
Gesteh'n, ich möchte lieber mir das Geld
Verdienen durch ein falsches Testament;
Denn darin bin ich besser routinirt.

Zweiter Auftritt.

Genuino. Aniello.

Aniello.

Seyd mir gegrüßt, Herr Rath!

Genuino.

Seyd dreifach mir
Gegrüßt, siegreicher Held! — Doch was seh' ich, —
In eurem Lorbeerkranz ist ja ein Zweig
Des Trauerbaums Cypreß euch eingeflochten?

Aniello.

Wie schwesterlich sich diese Zweig' umschlingen,
So wohnen Trau'r und Freud' vereinet mir
In meinem Busen, — und ein stiller Abend
Ist nun mein Leben; denn vollbracht hab' ich

Mein Tagewerk, bis noch auf Weniges.
Und an dem Ruheplatz, wo ich die Sonne
Des Lebens will versinken seh'n, da prangt
Zur Rechten stolz Lorbeer, der Siegbelohner,
Den dankbar mir das Vaterland gepflanzt;
Doch links, da neiget sich ein andrer Baum,
Der nur gedeiht von Todtengräbers Hand.
Inmitten werd' ich dann, stillsinnend, schaun,
Halb lächeld, halb auch weinend, wann der Hauch
Des Abends rechts mir klingt wie Siegeslieder
Und links zwei Wörtchen nur mir aus den dunkeln
Cypressenzweigen singt: „Maria! Bianka!"

(wischt sich die Augen)

Herr Rath, es sind die Namen meines Weibs
Und einz'gen Kinds. So eben hab' ich sie
Zugleich begraben lassen.

G e n u i n o.

Armer Mann,
Wie dauert ihr mich doch! Eu'r Weib und Kind
Zugleich? An welcher Krankheit litten sie?

A n i e l l o.

An keiner Krankheit, denn gesund an Leib
Und Seele waren sie; jedoch der Tod
Hat tausend Pforten, wo er in das Reich

Des Lebens dringt; sie hatt' er sich erlaur't,
Versteckt vor meinem Haus im kühlen Born,
Und als sie kamen in des Tages Hitze
Des Leibes Durst zu löschen, löscht er ihnen
Mit kühlem Trunk den Durst, doch, ach! zugleich
Löscht er auch aus des Lebens mildes Licht,
Und schmerzberauscht entfloh die Seel' dem Dunkel.

Genuino.

So sind sie auch von Matalones Tücke
Ein Opfer. Seiner Teufelei muß noch
Besonders eine Straf' ersonnen werden.
Mordbrennerei ist gegen sein Verbrechen
Nur Kinderspiel; — und doppelt gräßlich ist's,
Daß, während ihr im Kampf den Feind besiegt,
Daheim das Gift all' eure Lebensfreude
So böslich hat besiegt. Doch glaubet fest,
Der Himmel wird im andern Leben euch
So reicher lohnen; denn sonst hätt' er nicht
Auf Erden euch so großen Schmerz bereitet.
Bin ich gleich Junggesell, so fühl' ich doch
Den ganzen Schmerz mit euch, — ihr armer Mann!
Ihr seyd ganz blaß.

(geht an die Thüre und ruft)

Jakob, bring noch ein Glas!

Ihr trinkt doch eins? Es wird euch wohl bekommen.
(der Bediente bringt einen Römer. Genuino füllt ihn, und wirft, von Aniello unbemerkt, das Pulver hinein)
Weil ich nicht wohl bin, ließ ich heute Morgen
Mir den Falerner holen.

Aniello.

Habet Dank.
Da ich schon seit drei Nächten stets gewacht,
So ist mein Blut schon allzusehr erhizt,
Um noch mit Wein die Gluth ihm nachzuschüren.
Auch ist Besonnenheit heut' ganz besonders
Vonnöthen mir; denn jetzo will ich gleich
Anstalten treffen, das Castell zu stürmen,
Wenn Arcos nicht noch diesen Vormittag
Die Urkund' uns ausliefert. Darum sagt
Mir jetzo kurz, was ihr mir sagen wolltet.

Genuino.

Das Document liegt vor euch auf dem Tisch.
Schon gestern Morgen hab' ich es gebracht;
Allein, weil ich's euch selbsten in die Hände
Abliefern wollte, hielt ich es geheim.

Aniello.

Da war't ihr wohl zu ängstlich. Nehmt indeß
Von mir einstweilen an den heißen Dank

Im Namen unsers Volkes, denn durch euch
Ist all' das Blut gespart, so dieser Sturm
Getrunken hätte. Reichlich soll es euch
Vergolten werden, wenn das Gold euch dies
Vergelten kann. Es scheint mir, Dürftigkeit
Sey eures Alters traurige Gefährtin;
Bis Morgen aber soll Reichthum die Hand
Euch reichen, und die Dürftigkeit verjagen.
Ich geb' mein Wort darauf, — es sey euch Bürge
Für vierzig tausend Skudi. So gewiß
Ein wackrer Greis ihr seyd, sollt ihr sie kriegen.

G e n u i n o.

Es freuet mich, daß ich nun sagen darf,
Auch ich hab' für das Wohl von Napoli
Ein Scherflein beigetragen.

(nimmt sein Glas)

Dieses Glas
Trink' ich aufs Wohl der neuen bessern Zeit,
Aufs Wohl des Volks und aller braven Männer!

(stuzt wider das Glas, das noch auf dem Tische steht.)

A n i e l l o.

(nimmt sein Glas und stuzt mit Genuino)

Ich trink' es mit, und füge noch hinzu:

Zu Dank und Ehr'n der heiligsten Jungfrau!

(sie trinken aus)

Aniello.

(wirft sein Glas weg)

Das war noch Zeit.

(er geht hin und zertritt einen Scorpion.)

Genuino.

Was fehlt, was fehlt?

Aniello.

Nichts fehlt; —
Es war etwas zu viel. Ein Scorpion
Saß unterm Römer. Als ich ihn so eben
Geleert, sah ich den Giftschwanz schon ganz nah
Am kleinen Finger.

Genuino.

All' ihr Heiligen!

Aniello.

Beruhigt euch, er hat mir nichts gethan.

Genuino.

Wart, wart, mein es'liger Bediente soll —

Aniello.

Laßt's gut seyn; — so etwas kann leicht gescheh'n

(nimmt die Urkunde)

Jezt will ich eilends dies dem Volke lesen;

Und heute soll Vitale noch damit
Nach Spanien in dem schnellsten Seegeler.
Herr Rath, ich wünsch' euch gute Besserung.

(geht ab.)

Dritter Auftritt.

Genuino.

(allein)

Sieh da! nun hab' ich ja noch einen zweiten
Zieheimer in dem Glücksbrunn, welcher mir
Noch mehr aufleiert, als der Eimer Arcos.

(geht an die Thüre)

Jakob, 'ne Miethkutsche, in aller Eil'.

(zurückgehend)

Ich will mich schnell anzieh'n, denn heute muß
Ich noch die vierzig tausend holen, weil
Er sein Versprechen wohl vergessen möchte,
Wenn's Gläschen morgen seine Wirkung thut.

(ab ins Nebenzimmer)

Vierter Auftritt.

(Marktplatz vor dem Rathhause.)

Aniello, Erzbischof, Vitale, Pione, Ottinenhauptleute und Bürger.

Aniello.

(hat die offene Urkunde in der Hand und liest)

„Siebentens: Darf auf keinerlei Bedürfnisse eine Auflage gesezt werden.

Achtens: Das Volk hat gleich viel Stimmen mit dem Adel, wie es von König Friedrich, gesegneten Andenkens, festgesezt worden ist.

Leztlich: Wenn einer unserer Nachfolger selbst, oder ein Vicekönig, besagte obige Artikel dieses ewigen Privilegiums verlezzen sollte; so darf unser getreues Volk in Neapel, ohne Vorwurf des Aufruhrs, die Waffen ergreifen, und behalten, bis zu seiner, diesem Privilegium gemäßen, Zufriedenstellung.

Gegeben zu Neapel, in unserm Castell St. Elmo, am dritten des Märzmonats, im Jahr nach der gnadenreichen Geburt Christi Ein tausend fünf hundert vierzig und sechs.

Mit selbsteigener Handschrift
unterzeichnet
Karl der Fünfte."

(er legt die Schrift zusammen.)

So lautet dieser Freiheitsbrief. Und nun
Wißt ihr, was wir mit Recht von unserm König
Verlangen können. Drum soll heute noch,
Als Volksgesandter, nach Madrid Vitale
Absegeln, und im Namen dieses Reichs
Das Privilegium sich erneuern lassen.
Doch noch das Eine wird hinzugefügt,
Daß künftig nie die span'sche Truppenzahl
In diesem Reich mehr als sechs tausend sey;
Und so hinwieder auch nach Spanien
Nur so viel von den Truppen Napolis
Aus ihrem Mutterland gezogen werden.

(Der Ottinenhauptmann Mattheo tritt hervor.)

Mattheo.

Erlaub', Aniello, mir ein Wort. — Ich sehe,
Das es dir Ernst ist, einen Abgesandten
Zum König abzuschicken. Thu' es nicht!
Du hast durch deine Kraft die Freiheit uns
Errungen. Wenig Völker giebt es, die
Sich rühmen dürfen eines Manns, wie wir
An dir besitzen; wenig Männer giebt's,
Die sich berühmen können, das in Jahren
Gethan zu haben, was bei dir ein Werk
Von dreien Tagen ist. Der flink'ste Meister

Von allen Schlossern dieser Stadt macht ja
Kein Thorschloß fertig in so kurzer Zeit;
Ein Schieferdecker decket Wochen lang
An einem großen Haus; mein Gärtner braucht
'Nen Monat zur Bebauung meines Gartens: —
Du aber hast — wer glaubt's, der's nicht gesehn? —
Bevor die Sonne viermal untersank,
Für dieses Reiches Thor das feste Schloß
Der Sicherheit vor dem Tyrannendruck
Geschmiedet; dir gelang es, daß dies Reich,
Wie ein Pallast, den neu geschmückten Giebel
Stolz in der Königin Europa Stadt
Kann wieder zeigen; — du, Aniello, bist
Der große Gärtner, so Europens Garten
Gerettet hat vor schmählicher Verwüstung, —
Daß Napoli im Bett des Oceans
Nun wieder schön in Jugendblüthe prangt,
Gleich einer Maid, die deine Zauberhand
Dem Riesen Tyranney hat abgerungen.
Zum Dank wird sie sich willig dir vermählen,
Denn du nur kannst ihr würd'ger Schutzherr seyn.

(sich begeistert zu dem Volke wendend)

Wer rufet mit: Aniello unser König!

Volk.

Wir stimmen ein: Aniello unser König!

Aniello.

(zu Mattheo)

Wer lehrt' die Rede dich?

Mattheo.

Niemand. Ich sprach

Aus innerm Drang, der plötzlich meine Brust
Erfüllet; und der laute Beifallruf
Mag dir ein Zeuge seyn, daß meine Zunge
Begeistert dir nur das verkündet, welches
Vorher, wenn auch in lauten Worten nicht,
Dennoch begehrt durch stillen Wunsch des Volks.

(zum Volk.)

Und darum ruf' ich nochmals aus: Aniello
Sey unser König!

Volk.

Ja, er soll es!

Aniello.

(winkt)

Still!

(plötzliche Stille des Volkes)

Hört mich, ich will euch einen Traum erzählen,
Den ich auf einem Meerfels einst geträumt: —
Ich sah vor mir acht Gärten, herrlich prangend
Mit Obst und jeglichem Getreid'; allein

In jedem Garten lag ein Mann samt Frau
Und Kindern, fest an einen Baum gebunden
Mit einer Kett', die sich um alle schlang.
Sie schrieen ängstlich auf; mit ihrem Ruf
Vermischte sich ein hohles Aechzen noch,
Das zu mir drang aus einem weiten Feld,
Wo noch viel tausend so gebunden lagen.
Voll Mitleids stand ich. — Sieh' da sank vom Himmel
Langsam herab ein Schwerdt, mir in die Hand,
Und flugs hieb ich damit die Kett' entzwei.
Es knie'ten nun um mich die vielen tausend
Erlößten, und die leere Luft ward voll
Von Jubel und von Lob. Da flog ein Rabe
Dicht vor mich hin; in seiner linken Kralle
Hielt er ein goldnes Krönchen blinkend mir
Vors Angesicht, und sprach, wie Menschen sprechen:

Die Fischermütz
Ist wenig nütz.
Nimms Krönchen hier,
Denn, glaube mir,
Von Golde gut
Ist es gemacht,
Und schaffet dir
Groß' Ehr und Gut
Und Königsmacht.

Als ich darnach begierig greifen wollte,
Riefs hinter mir mit silberhellem Klang:
Schwarz ist der Böse, schwarz ist der Rabe;
Golden ists Krönchen, glänzend die Gabe.
Nimm dir nicht fremdes Gut,
Mann mit der Fischerhaub,
Dann bleibt dir immer gut,
Thomas, die weiße Taub.
Ich seh' mich um, da schwebet, ängstlich flatternd,
Ein Täubchen um mich, weißer, als die Flocke
Des Schnees, so noch die Erde nicht berührt;
Ein grünes Kränzchen hieng um ihren Hals,
Das streifte sie flink ab, warf mir es zu; —
Da wacht' ich auf, als aus der blauen Fluth
Sich eben hob der Sonne goldnes Haupt.
Des Traumes Sinn ist klar: — Das weiße Täubchen
Ist mein Gewissen; — dich, Mattheo, mag
Ich keinen Raben heißen, weil bekannt
Du als ein tapfrer Ehrenmann mir bist.
Du warst berückt durch einen Seelentaumel;
Ihr alle wart es mit; — drum werdet nüchtern.
Der Lorbeerkranz ist reicher Lohn für mich;
Doch Königskronen kann nur der verschenken,
Der auf dem Haupt die Weltenkrone trägt.

Drum rufet, als ein treues Volk, mit mir:
Lang' lebe Philipp, Napolis Beherrscher!

Volk.

Lang' lebe Philipp, Napolis Beherrscher!

Erzbischof.

(zu Aniello)

Und lang' auch du, sein bester Unterthan!

(fasset ihn bei der Rechten)

Mit dieser Hand hast du den scharfen Rost
Der sclav'schen Armuth von dem Panzerhemd
Neapels abgewischt, und stellst, gewappnet
Mit blink= und blanker Wehr, den schönen Held,
Als doppelt treuen, hin zum tapfern Schutz
Des Königs, der von Gott gegeben ward.
Dies ist für unser Land die herrlichste
Der Stunden; nie wirds eine schön're seh'n.
Drum will ich jezt das heil'ge Blut aussetzen,
Und in dem Dom soll alles Volk sie feiern
Durch ein noch lauteres Te Deum, als
Es gestern sang zum Dank für seinen Sieg; —
Denn eben ward ein größrer Sieg errungen!
Folg mir, Aniello; — folget all', ihr Bürger.

(alle ab.)

Vierter Auftritt.

(Garten im Castell.)

Arcos. (geht auf und ab) **Ein Bediente.** (bringt einen Brief.)

Bediente.

So eben wurde dieser Brief am Castellthor heraufgezogen.

Arcos.

Schon gut.

(Bediente ab. Arcos erbricht hastig den Brief.)

Vom Generaladjutanten Frambo.

(liest leise, und unterbricht das Schweigen von Zeit zu Zeit)

Mit Erlaubniß Aniellos schreib' ich diesen Brief —— ———— Ramandos geblieben ———— Ich bin schwer verwundet ———— Resultat der gestrigen Nacht: das ganze Lager von Bauli gefangen; —— wir sind alle im großen Marienhospital ———

(er läßt die Arme sinken. Kleine Pause.)

Ist so etwas erhört? Das ganze Corps
Gefangen, wie die Vögel auf dem Heerd;
Das Lager ausgehoben, wie ein Nest
Voll junger Mäuse von den Bürgerkatzen;
Wie dumme Fisch' in dieses Fischers Netz

Gejagt von Trommeln und Trompeten. — Was
Fang' ich nun an? Wer wird mich nun befrei'n?
Auf Discretion muß ich Aniello mich
Ergeben, hilft nicht Genuin'. O hätte
Doch jede Mück' in diesem Unglücksland
'Nen gift'gen Stachel! Wär' doch alle Milch
Arseniktrank! — ein jedes Korn der Frucht
Mit Tod gefüllet! O könnt' ich doch seyn
Ein Giftwind, der mit seinem vollen Hauch
Dies ganze Land auf einmal nieder legte!

(der Erzbischof kommt von weitem)

Dort kommt der Erzbischof. — Verstellung sey
Mein Schild, wo mich kein andrer Schild mehr schützt.

(er geht dem Erzbischof entgegen.)

Fünfter Auftritt.

Arcos. Erzbischof.

Arcos.

Weiß denn an meinem Hof kein Höfling mehr
Das Alphabet der Etikett'? — Ich bin
Beschämt, im Gartenstaub euch zu empfangen.

Erzbischof.

Wenn eure Höflichkeit deshalb vor mir

Beschämt sich fühlt; alsdann vergleicht die Farb'
Auf euren Wangen dort der sanften Rose,
Und hier der flammroth glühenden Granade
Die Röthe meiner Schaam; — weil eure Röthe
Durch meine Schuld euch in die Wangen kam; —
Denn als ich aus dem Wagen stieg, da sah' ich
Von fern euch gehen und nahm meinen Weg
Sogleich hier her. — Doch lasset, Excellenz,
Uns den gezwung'nen Complimentenstyl
Vertauschen mit natürlich=off'ner Rede.

Arcos.

Eur Eminenz entgegnen meinem Wunsch;
Denn ein gemeiner Mann hat uns gezeigt
Durch seines Herzens ungezwung'ne Rede,
Daß jede Zung', vom Zeremoniel
Dressiret, nur ein armes Päppchen ist; —
Nur eine Schildkröt', die langsam und steif,
Nichts wirkend, nur so durch die Fläche kriecht,
Indessen jener flink, wie Roß und Hirsch,
Durch Busch und Fluß, und über alle Berge
Mit kecker Kraft in stolzem Schwunge fliegt.
Herr Erzbischof, beschämt gesteh' ich euch,
Mein Auge war zu blöd, um Anfangs gleich
Durchs grobe Fischerkleid den großen Geist

Aniellos zu erkennen. Wär' ich nicht
Hier in's Castell gebannt; ich würd' ihn gern
Mit eignem Mund', als einen seltenen
Und großen Mann ganz unverholen grüßen.

Erzbischof.

Das könnet ihr getrost; denn Napels Volk,
Deß Blut nun leicht, rasch und in Freude wallt,
Weils heil'ge Blut heut' nicht geronnen blieb,
Läßt Eurer Excellenz durch mich verkünden,
Daß die Belagerung der fünf Castelle
Nun aufgehoben sey, da durch Genuino
Das Document ihr ausgeliefert habt;
Daß Jedermann, nur kein Bewaffneter,
Ganz ungefährdet in die Stadt hinunter
Und auch herauf kann gehn. — Doch jetzo sticht
Die Sonne mir für meinen alten Scheitel
Zu stark; — es wäre mir ein kühles Zimmer
Nicht unerwünscht zum ferneren Gespräch.

Arcos.

Wie euch beliebt.

Erzbischof.

(im Abgehen.)

Bis jetzo kann euch nur

Aniellos Glück und Klugheit staunen machen;
Sein wahrhaft Großes wisset ihr noch nicht.
(beide ab.)

Sechster Auftritt.

(Platz am Hafen.)

Zwei Matrosen.

(stehen am Ufer.)

Erster Matrose.

Sie bleiben lange; es ist schon bald fünf.

Zweiter Matrose.

Ja wohl bleiben sie lange. Mich jucken ordentlich die Hände, bis sie das Ruder nehmen können. So gern hab' ich mein Lebtag keine Fahrt gemacht.

Erster Matrose.

Ich auch nicht. Und es ist eine rechte Ehre für unser Schiff und für uns. Denn weil wir den Freiheitsbrief Napolis fahren sollen, so wird er uns auch anvertraut. Wem aber etwas anvertrauet wird, der muß darüber wachen. Folglich sind wir die Wächter über unseres Reiches Freiheit.

Zweiter Matrose.

Wie du einem doch alles auslegen kannst. Wär'st du kein Schiffmann, so wäre es Schade, daß du nicht studirt hast.

Erster Matrose.

Gelt? Aber mein unstudirter Kopf trägt doch Nüsse, woran ein Gelehrter zu knacken hat. Heute Morgen, wie ich auf dem Mastkorb saß, da hab' ich mir wieder so ein feines Räthselchen ausgedacht.

Zweiter Matrose.

O sag' mirs doch.

Erster Matrose.

Höre zu:

Ich weiß ein Thier, das ist ein Fisch;
Und ist kein Thier, und ist kein Fisch.
Es lebet nicht, und kann doch gehen,
Hat keine Füß', und kann doch stehen;
Und wann es geht, so geht es doch
Auf vielen Füßen, blank und rein;
Und wann es steht, so steht es doch,
Wie eine Gans, auf einem Bein.
Ein Vogel ist's, weil's Flügel trägt,
Und es der Wald uns bringt,

Wo mancher Baum ein Nestchen trägt
Und mancher Vogel singt; —
Doch weil's aus keinem Eie kriecht,
Kann's auch kein Vogel seyn,
Und wann es nach so eilig fliegt,
Kann's nicht zur Luft hinein.
Das Thier wird nicht gegessen
Von einem Mensch, noch Thier;
Und doch wird es gefressen
Vom allerwild'sten Thier,
Deß Flügeln sich kein Flügel
Von Vögeln mag vergleichen,
Vor dessen Zorn ohn' Zügel
Sich Groß' und Kleine beugen,
Das trüb, wie braune Lauge,
Den größten aller Spiegel
Oft macht mit seinem Hauche.
In diesem Räthſ'lein klug
Dir nun das Rechte such',
Such' in dem Einen — Drei,
Und nenn' sie ohne Scheu!

Zweiter Matrose.

O das ist zu lang, und dort kommen sie auch schon her.

Erster Matrose.

(lächelnd)

Ja wohl, dort kommen sie schon her.
Dem Schiff sey günstig Wind und Meer.

(beide ab ins Schiff.)

Siebenter Auftritt.

Aniello. Vitale. Savino. Pione.
Matalone. (in Ketten) Volk.

Matalone.

Daß ihr mich richten wollt, das denk' ich mir;
Doch seh' ich kein Schaffot, obgleich wir schon
Ganz nah' dem Hafen sind. Es scheinet mir,
Daß ihr ins Meer mich wollt gefesselt stürzen.
Noch einen Wunsch hab' ich, denn Bitte soll
Nichts heißen, was aus meinen Lippen kommt: —
Laßt mich auf jenen Fels, daß ich mich selbst,
Freiwillig, ohne fremden Stoß, ins Meer
Hinstürz', und in des alten Pontus Ohr,
Wenn meinen Leib er in dem nassen Mantel
Erstickt, ich rufen kann: „Ich that es selbst!"

Vitale.

Und Pluto dich an einen Teufel giebt?
Der deine glüh'nde Faust mit derbem Schlag
Dann auf dein eignes Prahlmaul schmeißt, und dir
Bei jedem Schlag zubrüllt: „Du that'st es selbst!"

Aniello.

In Napoli wirst du nicht hingerichtet.
Auf jenem Schiff nimmt dich Vitale mit
Nach Spanien; — dort mag Philipp selbst dich richten.

Mataone

Nach Spanien? — Daß man, wie ein fremdes Thier,
Mich dort angaffe?

Pione.

Richtig, und als ein
Ganz neues Thier, — der Königsaff' genannt.

Matalone.

Daß für dies Wort ein geiler Pavian
Dein Weib beschlafen mög'! Und bleibst du ledig,
Werd' jede Dirn in deinem Arm zur Aeffin!
Spott in den Ohren, Ketten an der Hand!

(zu Aniello)

Sag', welcher Satan gab dir jenen Rath? —
Zu Land, in Wasser, Luft und Feu'r, — ich hab'

Gemordet in all den vier Elementen;
Und hätten all die Hingemordeten
Um mich herum bei tiefer Mitternacht
Im Jakobsthurm gespukt, — mit kaltem Lachen
Hätt' ich sie fortgejagt; — doch der Gedanke,
Verhöhnt zu werden an dem Königshof,
Bringt meiner Seele zorndurchwühltem Meer
Die volle Fluth „Verzweiflung" nun heran.
O daß mein Lebenssaft all in die Augen
Mir stieg, und als ein zischend Schlangenpaar
Dir in die Augen schöß, um mit den Zungen
In deinem Leben mir mein Grab zu bohren!

(mit den Ketten rasselnd und sich grimmig gebehrdend)

O Höllenkönig send' mir einen Geist,
Der mir die Seel' jezt aus dem Leibe reißt;
Denn heißer, als dein heißer Qualenpfuhl,
Ist mir die Schmach vor Philipps Richterstuhl!

Vitale.

(zur Wache)

Schleppt diesen Rasenden fort in das Schiff!

(die Wache zieht Matalone fort ins Schiff)

Nun will ich auch —

Aniello.

Noch einen Augenblick
Verzieh, dort kommt der Erzbischof mit Arcos.

Achter Auftritt.

Vorige. (ohne Matalone) Erzbischof, Arcos und Höflinge.

Vitale.

Eur Eminenz, es ist mir sehr erwünscht
Für meine Fahrt, daß mich beim Scheiden noch
Eur segenvoller Anblick hat geleitet.

Arcos.

Auch ich hoff' euch nicht unerwünscht zu seyn.
(zu einem Höflinge)
Gebt ihm den Brief!
(ein Höfling giebt Vitale einen Brief)
Ich denke dieser Brief
Von dem Herrn Erzbischof und mir wird euch
Beim König einen freundlichern Empfang
Und des Geschäfts Beschleunigung bewirken.
(zu Aniello)
Euch aber will ich noch im Angesicht
Vitales, eures wackeren Gehülfen,
Und dieses Volks, die Achtung und den Dank
Bezeigen, die so reichlich ihr verdient.
Doch wißt, daß bloß der Herzog Matalone
Die Ursach' war des drückenden Edikts,

Durch jene Gräu'lthat an dem Admiralschiff,
So unserm Könige vier hundert Menschen
Und alle Renten von dem vor'gen Jahr
Gekostet hat. — Ich komme grades Wegs
Von dem gefang'nen Corps; — und rührend war
Der Officiere, wie auch der Gemeinen
Beeiferung, das edele Benehmen
Zu rühmen, so von jedem Bürger ihnen,
Nach eurem schönen Beispiel und Befehl,
Zu Theil ward.

(er nimmt eine goldene Kette vom Hals)

Drum nehmt diese goldne Kette,
Nicht als Belohnung, nur als dürft'ges Zeichen,
Daß nun eu'r Edelmuth mit meinem Dank
Um euch und mich das unsichtbare Band
Der ewigen Versöhnung schlang.

Aniello.

Dazu
Bedarf es nicht der Kett'; denn euer Mund
Und eure Handlungsart beweisen es
Ja schon. Daß aber ich jezt sey versöhnt,
Dafür bürg' euch die rauhe Fischerhand.

(giebt ihm die Rechte)

So wenig sie je seid'ne Handschuh' trug,

So wenig trug mein Herz Verstellung je.
Jedoch die Waffen wird das Volk nicht eher
Weglegen, bis Vitale wiederkehrt;
Und so lang' bleiben die Gefang'nen auch
Hier in Verwahr; — dann müssen sie nach Spanien
Absegeln.

Arcos.

Dieses find' ich alles billig,
Bis auf das Eine, daß die Kett' ihr nicht
Annehmen wollt; denn dies beschämet mich.
Drum —

Antello.

(mit der Hand an den Kopf fahrend)

Au! welch fürchterlicher Schmerz zuckt mir
So plötzlich durch den Kopf, wie glüh'nder Drath!

(er taumelt in Vitales Arme)

Arcos.

(bei Seite)

So fängt es an; — der Alte that sein Amt!

Vitale.

Was fehlet dir?

Antello.

(sich stellend)

Es läßt schon wieder nach.

Erbischof.

Aniello, nehmt die Kett'.

Aniello.

Wenn ihr es wollt.

Arcos.

(hängt ihm die Kette um)

Im Namen Philipps häng' ich euch sie um.

Aniello.

Nach meinem Tod erbt sie die heil'ge Mutter
Del Carmine.

Arcos.

Dafür wird sicherlich
Erst in der spätsten Zeit von eurem Nacken
Mit sanfter Hand die heiligste Jungfrau
Sie lösen, als das fromme Weihgeschenk
Des edelsten der Bürger.

Vitale.

Nun will ich
Im Namen Gott's antreten meine Fahrt.

Aniello.

(ihn umarmend)

O, süß ist es, so mit lebend'gem Munde
An eines Freundes lebenglüh'nden Wangen

Beim Abschied noch die Liebe fest zu binden!
Was uns vereint in heil'gster Lebensstunde,
In gleichem, gottbeseligten Verlangen
Wird meiner Brust im lezten Hauch nur schwinden.
Leb' ewig wohl!

Vitale.

Geendet ist dein Werk, jedoch die Kraft,
So in dem Mann die Mannesthaten schafft,
Wird dir noch lang' in Lebensfülle blühen
Und unserm Reich als Heldensonne glühen.
Leb wohl!

Aniello.

(während Vitale Savino umarmt und Pione die Hand reicht)

Wer in des Lebens Mittag steht,
Und so, wie ich, sein höchstes Ziel erreicht,
Der klage nicht, wenn seine Sonne neigt
Und kühl der Wind des Abends um ihn weht.

Vitale. Savino Pione.

(zu einander)

Leb wohl!

Vitale.

(zu allen)

Lebt alle wohl!

Erzbischof.

Gesegnet sey
Eu'r Schiff vor Feuer, Felsenriff und Sturm.

(Vitale steigt ins Schiff.)

Aniello.

(fährt abermals mit der Hand nach dem Kopfe)

Da fährt der Schmerz mir wieder durch das Hirn.

(er stüzt sich taumelnd an Pione und Savino, und wendet sich nach dem abfahrenden Schiff)

Schon Mancher schied und ließ den Freund daheim;
Das Meer ist tief, und vieler Leiber Gruft.
Du, fahr' getrost! — ich, so dir jezt dies ruft,
Fühl' nur in mir des eignen Todes Keim.

Erzbischof.

Was fehlt dir, theurer Mann? Komm mit. Dort steht
Mein Wagen. Fahre mit mir in mein Haus.

Aniello.

(matt nickend)

Wohl, wohl; — mir ist mein Häuschen doch zu leer.

Arcos.

Wie bleich er aussieht.

Volk.

Gott erhalt ihn uns!

Pione.

(indem er und Savino Aniello abführen)

Als Napoli krank ward, war er gesund;
Nun ers geheilt, erkrankt der Gute selbst.

(alle ab.)

Neunter Auftritt.

(In Genuinos Hause. Eine kleine düstre Kammer. Auf der rechten Seite steht eine eiserne Geldtruhe. Auf der linken ist die Thüre, und neben derselben ein halb offenes hölzernes Gitterfenster. Genuino, im Morgenkleide, kommt mit drei Geldsäckchen herein, und verschließt hinter sich.)

Genuino. (Anfangs draußen) **Savino.**

Genuino.

Der Vicekönig ist ein Mann von Wort.
Noch ists nicht acht, und doch schickt er mir schon
Die andre Hälfte meines Honorars.

(er öffnet die Kiste, und läßt behaglich das Gold aus den Säckchen hineinrollen. Außen klopft es an die Thüre. Genuino überhört es)

Fallt, fallt, ihr Körnerchen der schönsten Frucht,
Daß mir die Saat des Reichthums reichlich trage!

(Savino sieht durch das Gitterfenster, in der einen Hand das Leben des heiligen Franciscus)

Ha, wie des Lebens Morgensonne mir
So freundlich nun lacht in die alte Brust
Blickst du mich an mit deinen tausend Augen,
Du Herzensgold?

(sich niederbeugend, mit stierem Blick)

Giebts einen Gott, giebts einen,
Dann lass' er so die Nacht der Ewigkeit
Mich wachen in dem herrlichen Beschau'n;
Und mögen auch die folgenden Geschlechte
Mich flieh'n, als ein Gespenst; — ich wär' mir selbst
Genug mit diesem Blick; und wär' auf ewig
Ein reiches, glückliches Gespenst.

Savino.

Hu, Hu!

(er fährt zurück, kommt aber gleich wieder ans Fenster)

Genuino.

Gold, du warst meine Braut, und darum heißt
Die Welt mich Junggesell. Jezt, Truhe, bist
Du endlich voll; drum soll die Freude nun
Mich trau'n mit dir, o Gold, du süßes Weib!

(er wühlt bis über die Ellenbogen im Golde)

Mich reizte nicht das Fleisch am Mädchenleib;
Du, Gold, schaffst mir viel süßere Wollust: —
Fühl' ich dich an, und hör' ich dich erklingen,

Da brennt und siedet mir Gebein und Blut,
Wie eines Bräutigams, in Liebesgluth;
Und lustig aus der Lust erfüllten Brust
Will's alte Herz vor junger Freude springen.

(er taumelt auf die Erde)

Wie wird mir, daß ich nicht mehr stehen kann,
Daß Schweiß und Frost ——— Wär' doch die Kiste zu,
Daß ich um Hülfe rief! — Kann man denn auch
Zu alt seyn für die Freude? —— Weg vom Herzen,
Du kalte Hand! — Gehörest du dem Tod?

(Savino tritt die Thüre ein.)

Savino.

O Heuchelei, welch einen gräßlichen
Leib zeigest du, wenn dir dein frommer Mantel
Zerrissen ist!

Genuino.

(matt)

Ach, trage mich aufs Bett

Savino.

(ihn unter die Arme fassend)

Es schaudert mich, daß ich mit deinem Leib
Auch deine Seele trag'.

Genuino.

O, trag' mich nur

Hinein! Ich fühl' den Tod; ich will dir beichten.
Wenn du mich absolvirst, will ich dir auch
Vitales Schuld abtreten.

(ängstlich auf die Truhe zeigend)

Sie ist offen. —

(Savino trägt ihn zur Thüre hinaus.)

Zehenter Auftritt.

(Eine Esplanade im Garten des Erzbischofs, nahe an dessen Pallaste.)

Aniello und Erzbischof.

(gehen langsam auf und ab)

Erzbischof.

Ich bitt' euch, brecht doch endlich dieses Schweigen,
Und saget mir, ob euch die freie Luft
Nicht wohler macht?

Aniello.

Ich weiß euch nichts zu sagen.
Wenn ein Gedanke mir aufkeimt im Kopf
Rupft ihn alsbald Vergessenheit mir aus
Und wirft, wie Unkraut, ihn beiseit ins Maul
Der hungrigen Verwirrung. — Seht ihr's nicht

Da stehn, das garst'ge Weib, auf seinen Händen,
Wie mit den Füßen es ins Maul mich stopft,
Und mich klein kau't? Jedoch sie frißt mich nicht; —
Sie hat nur Durst — und saugt den Seelensaft
Mir aus, und spei't den Leib dann wieder weg.

Erzbischof.

O mahlet doch die schrecklichen Gedanken,
Die aus dem schweren Blut, wie Nebelbilder,
Zum Kopf aufsteigen, nicht absichtlich so
Euch aus zur ganzen lebenden Gestalt!

Aniello.

Was sagt ihr da? Ich kann euch nicht versteh'n.
Sprecht doch in uns'rer Muttersprach'; ihr wißt,
Daß ich kein Spanisch kann.

Erzbischof.

Du armer Mann!

Eilfter Auftritt.

Vorige. Savino.

(welcher eiligst aus dem Pallaste kommt)

Savino.

O saget, Eminenz, ists nicht zu spät
Ihn noch zu retten?

Aniello.

Hat dein Bruder dich
Als Boten von Madrid geschickt?

Savino.

Ach Gott,
Es ist zu spät, schon hats gewirkt!

Erzbischof.

Was?

Savino.

Herr,
So eben hat der sterbende Genuino
Es mir gebeichtet, daß, durch Arcos Gold
Bestochen, er Aniello Gift gegeben.

Aniello.

Du kannst doch Italienisch; — das verstand
Ich wohl: — Genuino hat mir Gift gegeben.

Warum hast du mit deiner langen Hand
Mir aufgerührt den Trank in meinem Magen,
Daß durch den Hals der Dunst nun siedend heiß
Ins Hirn mir steigt?
(er legt die Hand an die Stirne und lehnt sich an einen Baum)

Erzbischof.

(ihn mitleidig betrachtend)

Zu eng ist mir die Sprache
Für meinen Schmerz.

(zu Savino)

Sagts keinem Andern mehr;
Sonst wirkt dies Gift zugleich aufs Volk auch mit; —
Und nicht auf Arcos würd' es seine Wuth
Beschränken, zu der Todtenfeier ihm
Das ganze Corps gefang'ner Spanier morden.

(zu Aniello)

Geht mit, Aniello, denn der Doktor soll
Euch einen kräft'gern Trank, als heute Nacht,
Verschreiben.

Aniello.

(nimmt des Erzbischofs Hand und geht einige Schritte vorwärts; dann bleibt er stehen)

Halt! Du greiser Mann; wo führst
Du mich denn hin? — Ach sieh, ein goldner Fels,

Aus dem gar silberhell ein Quellchen springt!
Gieb mir doch einen Trunk; ich habe Durst!
Durst hab' ich mir um Weib und Kind geweint.
Sag, Wirth, wer hat den goldnen Fels gebaut,
Und dir den Born gegraben? O dein Wein,
Der Zunge schmeckt er gut, doch den Verstand
Hat er vergiftet.
(er reißt sich vom Erzbischof los, und faßt mit beiden Händen seinen Kopf)
Au! Au! Fünf Scorpionen
Auf meinem Kopf, die fressen mein Gehirn!

Savino.

Ach Gott, er ist unrettbar nun verrückt!

Aniello.

Verrückt? Ich habs ja lange schon gesagt,
Der Wagen ist verrückt; er ist aus dem
Geleis. — Die Guten sind heruntergeworfen und
Die Bösen fahren über sie weg. Sie wollen auf
Das Kindbett.

Erzbischof.

Gehe doch mit, Thomas.

Aniello.

Ich mag nicht mit; — das ist ein Hurenkindbett!

Der Vater heißt Verrath, die Mutter Tyrannei; zwei Teufel stehen zu Gevattern; — — und die Zwillinge, wißt ihr auch, wie die heißen? — Arcos und Genuino.

Erzbischof.

(sein Gesicht verhüllend)

O fürchterliche Wahrheit!

Aniello.

(thut ihm sanft die Hand vom Gesicht)

O bedecke dein Gesicht nicht, denn das ist ja mein Himmel. Ich kenne dich wohl; du bist der gute Erzbischof; — und weil sich die Bösen nicht schämen, willst du es für sie thun. O weine nicht! Ich will dich auch ein schönes Mährchen lehren, das meine Frau der kleinen Bianka im Sarge erzählt hat. Höre zu:

Vorm Beinhaus stand des Todes Knochenwagen;
Zum Kutscher rief der Herr: „Schwing' deine Peitsch'!"
Da schwang der Rab' mit seiner rechten Kralle
Die Haut der alten Schlang', und krächzte: „zu,
Ihr Schimmel, zu!" Nun klapperten im Trab
Der Gäulgerippe vier und zwanzig Beine
Bis an den Strom der Nacht. Da griff der Tod
Hinein, und holte sich zwei Hände voll,

Und warf sie mir ins Haus; — allein er traf
Mich nicht; denn ich war nicht daheim. Ha, ha, ha, ha.

(sich umsehend)

Wer kitzelt mich, daß ich lachen muß? (er geht an einen Baum und schüttelt) Baum! Baum! Du bist von Holz. Ich will alle Bäume ausreißen; — sie sind schuld, daß man Häuser bauet, und die Häuser sind giftig; (laut weinend) denn in meinem Hause starben mir Weib und Kind.

Erzbischof und Savino.

(zugleich)

Aniello!

Aniello.

Gelt, das ist ein großer Name? Das Volk weiß das wohl; — darum ruft es mir auch, weils ein Wolf an der Kehle hat. — Wart, wart, mein Volk, ich helfe dir!

(er rennt in den Pallast; Erzbischof und Savino folgen ihm.)

Zwölfter Auftritt.

(Torredostraße.)

Zwei Bürgerweiber.

(die eine mit einem Korbe am Arme, begegnen einander.)

Erste Frau.

Guten Morgen, Nachbarin. Wie stehts auf dem Markte?

Zweite Frau.

O gar gut. Alles ist noch zweimal so wohlfeil; und bei Jedermann kriegt man noch ein frohes Gesicht umsonst.

Erste Frau.

Als ich am goldenen Adler vorbei gieng, waren alle Stuben voll Gäste, und bei jedem Glas riefen sie: „Vivat Aniello!“

Zweite Frau.

Was sah ich aber erst. Vor dem Rathhause standen vorhin die Ottinenhauptleute mit allen Bürgerofficieren. Jeder hatte eine Flasche Wein und ein

Glas. Der Hauptmann Mattheo sprang auf die Treppe, leerte drei Gläser, das erste dem heiligen Januar, das zweite dem Aniello, und das dritte dem Könige zu Ehren; und alle die Herrn Officiere riefen und tranken ihm drei Mal nach, unter Pauken- und Trompetenschall. Es war ein Jubel, daß mir das Herz im Leibe lachte.

Erste Frau.

Die ganze Stadt ist, wie neu geboren.

Zweite Frau.

Und das ganze Land. — Siehst du, dort kommt ein Haufe Bauern, mit Bändern und Blumen geschmückt. So strömen sie zu allen Thoren herein; und bald wird die Stadt nicht mehr groß genug seyn.

Dreizehnter Auftritt.

Vorige. (von der einen Seite kommt) **Ein Trupp Landleute.** (im lustigen Aufzuge; von der anderen) **Aniello.** (mit einem Schuhe und der eine Strumpf hängt ihm herab. Hernach) **Savino und Pione.**

Aniello.

(indem er eiligst auf die Bauern zugeht)

Wollt ihr ihm helfen?

Ein Bauer.

Wem denn?

Aniello.

Meinem Degen. Seht ihr denn nicht, wie er den Thurm von Sanct Elmo spaltet? Aber unten sitzt eine Katze, die beißt ihn mir entzwei.

(die Bauern lachen)

Das Lachen wird euch vergehen, wenn ihr jezt die Hölle mit mir stürmt; der Teufel hat mir den Krieg angekündigt. Seht, da steht schon der Bote in seinem Gespensterrock. — Geist Matalones, führe du uns!

(Savino und Pione kommen)

Könnt ihr zwei schwimmen, so geht mit; wir müssen den See Averno hinunter.

Pione.

Barmherziger Gott!

Aniello.

Vitale, gieb Acht, daß die Gefangenen gut bewacht und verpflegt werden; ich will nach Hause gehen; (indem er auf den Zehen wegschleicht) aber sachte, sachte; denn sie schlafen noch.

(Savino und Pione gehen ihm nach)

Erster Bauer.

Daß der Narr uns auch aufhalten mußte.

Bauernschulmeister.

Ja wohl. Wenn ich nur nicht über ihn in meiner Rede an den Aniello irr werde. Laßt uns eilen, daß wir ihn bald sehen.

(Bauern ab.)

Zweite Frau.

Ach Gott, ihr habt ihn ja gesehen.

(geht auf der einen Seite, die Augen trocknend, ab; die erste Frau geht auf der entgegengesetzten Seite ab.)

Vierzehnter Auftritt.

(Abend. Ein Kirchhof, an der Seite einer kleinen Kirche. Im Hintergrunde eine Mauer.)

Aniello. (steigt eben über die Mauer) **Pione und Savino.**

Pione.

(noch hinter der Scene)

Thomas! geh' doch nach Hause zum guten Erzbischof. Er wartet schon den ganzen Tag auf dich.

Aniello.

(nach einer Pause, während welcher er den Kopf gegen die Erde neigt, und Savino mit Pione über die Mauer steigt) Wie das Mühlrad klappert! (zu Savino) Gieb Acht, daß du nicht hinunter in die Mühle fällst. Hier wohnt der Müller, der die Menschen mahlt. Hört ihr dort auf der Todtenkirche die zwei grauen Eulen schreien: „Wer will Federn kaufen, — wer will Federn kaufen!" (geheimnißvoll) Ein Dieb hat ihrem Sohne den Verstand gestohlen, und für das Geld will der weise Mann den Dieb sagen.

(Savino und Pione lehnen sich trauernd an einen Leichenstein.)

Macht die Erde locker, sprießt die Gräber, daß die Todten Luft haben! — — Haltet euer Fleisch fest, ihr Leute, sonst holens die Würmer!

(er hebt einen Stein auf)

Schweigt nur still, ihr Eulen, von eurem Sohne! Was gehen mich die Narren an? (wirft auf das Dach der Kirche) Fliegt in euer Grab, und lernt in der Erde schwimmen, sonst ersauft ihr im Kirchhofe.

Savino.

Geh jezt mit uns; es ist schon dunkel Nacht.

Aniello.

Wer sagt, daß es Nacht sey? — So lange der Komet noch steht, wird's nicht Nacht. Ich hab' seinen Namen in der Zeitung gelesen; — er heißt: „Aniello" und sein Schweif ist Neapel.

(er fällt über ein Grab, und scharrt hastig in der Erde)

Helft mir graben; da kroch eine Ratte hinein, die hatte eine Hand im Maul, woran mein Brautring war. (er hebt einen Knochen auf und betrachtet ihn) — — — Ja, du hast recht gesagt, Knochen; du bist das Füßchen von meiner Bianka. (steckt ihn in die Tasche) Ich will dir auch Goldfischchen geben zum Spielen;

gehe mit mir. (scharrt wieder, hebt einen Todtenkopf auf und küßt ihn) Guten Abend, Maria! Guten Abend, liebes Weib! (zu Savino und Pione). Kommt mit zum Tanz; und wer nicht mit ihr tanzt, den laß ich hängen. (er geht mit Savino und Pione zurück, stellt sich auf die Mauer und hebt den Todtenkopf in die Höhe) Lustiger, ihr Musikanten, lustiger! Denn der König hat wieder gefunden seine Frau und sein Kind!

(sie springen die Mauer hinab.)

Fünfzehnter Auftritt.

(Marktplatz vor dem Rathhause.)

Mattheo und sechs andere Ottinenhauptleute. (kommen und bleiben vor dem Rathhause stehen. Von der andern Seite kommt noch) **Der Ottinenhauptmann Pisale.**

Pisale.

Mattheo, ich rapportire dir, daß gestern Abend Arcos mit seiner Gemahlin und mit Coppola in

aller Stille zu Schiff gegangen ist; — er hat hinterlassen, er wolle einen Besuch bei Don Velez in Palermo abstatten, und läßt dich als gegenwärtiges Oberhaupt des Volks um fernere gute Behandlung der gefangenen Spanier bitten.

Mattheo.

Warum sagst du mir das erst jezt?

Pisale.

Weil ich es eben selbst erst auf der Hauptwache durch einen Diener des Vicekönigs erfahren habe.

Sechszehnter Auftritt.

Vorige. Ein Dienstmädchen.

(mit bleichem Angesichte, unordentlichen Haare und Anzug.)

Mädchen.

Guten Morgen, ihr Herren.

Sanct Januarius und Sanct Vitus haben heute Nacht um ein Uhr über dem Dom in

ihrer Mitte einen todten Mann gehalten, und der todte Mann war Thomas Aniello.

Adje, ihr Herren!

(geht wieder ab.)

Siebenzehnter Auftritt.

Vorige.

(ohne das Mädchen)

Was ist das für ein Mädchen?

Ein Hauptmann.

Es ist die Magd eines Bürgers. Sie sieht vorher, wenn Jemand stirbt, dessen Namen sie weiß. Sie ist aus Cumä; da soll es viele solche Mädchen geben.

Ein anderer Hauptmann.

Wunderbar! Auch ist heute Nacht um ein Uhr, als es doch ganz windstill war, von der Sanct Anellos-Kirche neben meinem Hause das steinerne

Bild des Heiligen herabgefallen und in tausend Stücke gesprungen. Auf Anello reimt sich Aniello.

Mattheo.

Laßt uns alle zu ihm gehen, und sehen, was er macht, der Erretter und Vater Napolis.

(sie gehen ab.)

Achtzehnter Auftritt.

(Esplanade am Pallaste des Erzbischofs.)

Aniello. (in Ketten, sizt auf einem Stuhle zusammengekrümmt, das Gesicht in den Händen auf die Kniee gelegt. Neben ihm steht der Todtenkopf auf der Erde, um welchen sein Lorbeerkranz geschlungen ist) Savino, Pione und ein Arzt. (stehen um ihn. Hernach) Der Erzbischof und die acht Ottinenhauptleute.

(Anfangs eine ziemliche Pause.)

Savino.

(zum Arzte)

Also heute muß es sich entscheiden?

Arzt.

Ja, noch heute Morgen, nach dem nächsten Paroxismus; und ich hoffe fast Besserung, weil derselbe so lange ausbleibt. (Erzbischof kommt mit Mattheo und den übrigen Ottinenhauptleuten aus dem Pallaste.)

Mattheo.

Was seh' ich! in Ketten?

Erzbischof.

Ja, leider, leider! Seit vorgestern Abend, nachdem er wieder von dem Kirchhofe kam, hat er einigemal fürchterlich geraset.

Mattheo.

O Schöpfer der Menschen, warum lässest du so zertrümmern den edelsten Spiegel der Menschheit!

Aniello.

(aufsehend)

Nun weiß ich wieder den Namen von dem Hunde, der toll geworden ist, — Menschheit ist sein Name. — Helft mir, helft mir! er kriecht mir in den Hals und beißt meine Lunge! — — —

Nebukadnezar fraß Gras, wie ein Vieh, und kroch auf Händen und Füßen. — Ihr Fische, wacht auf, das Meer kocht! — — — Und der Wald ist verbrannt, aber die Blätter stehen noch. (er rupft an den Lippen, und thut als würfe er sie weg) Da, Tod, friß meine Lippen zum Gemüse. (er küßt den Todtenkopf) Wie schmeckt der Hochzeitkuß so gut! Unser erstes Kind soll Bianka heißen. (zu den Umstehenden) — Wer ein Feuerwerk im Kopfe hat, der friert nicht. (zum Erbischof) Du schöner Mann, mit den Strahlen ums Haupt, heißest du Christus? (er neigt den Kopf vorwärts) O ziehe mir den Scorpion aus dem Hirn; er sizt mitten drin, wie eine Kugel im Centrum. — Der Teufel ist ein guter Schütze! — Er braut auch Gift und wirft mich in den Kessel. Ach, in dem Kessel sind Ketten, die halten mich fest. (er stürzt hin) Meine Beine brennen ab! — Löscht mich mit Thau und Regen, — der kommt ja vom Himmel! — — — O schießt mich todt, weil ich ein toller Hund — — —

(er wird ohnmächtig.)

Arzt.

(ihm die Schläfe anstreichend)

So fürchterlich hätt' ich es nicht erwartet.

(Pause.)

Aniello.

(sich langsam aufrichtend und setzend; mit verklärtem Wesen)

Die Heil'ge will ihr heil'ges Wort nicht brechen,
Will höchsten Schmerz durch höchste Wonne rächen.
O seht, o seht! auf diese grüne Matten
Fällt aus der Himmelsbläu' ein sanfter Schatten;
Die auf dem Meer der Fischerknab' einst sah,
Einsam im Kahn, auch jezt ist sie mir nah.
Ein Veilchenthau erfüllet alle Lüfte;
Auf jedem Berg, in jedes Thales Trifte
In Wonne sich jedwedes Blümlein neigt
Und jede Kehl' der Waldessänger schweigt,
Zu lauschen, was die Engel Süßes singen,
Zu schauen, wen vom Himmelsthron sie bringen: —
Maria ist's! Des ew'gen Vaters Braut
Hält in dem Arm mein Kindelein und Weib.
Wer dich einmal, du Heilige! geschaut,
Der schließet gern das Aug'; — und wenn den Leib
Mir hielten auch noch tausendfache Banden; —
Der Fischer darf jezt doch im Himmel landen.

(er stirbt.)

(Alle falten in tiefster Rührung die Hände und beten still. Der Erzbischof geht hinein. Pione umarmt den Leichnam,

und sezt ihm den Lorberkranz aufs Haupt. Savino hilft ihm, denselben ins Haus tragen. Vier Hauptleute gehen mit gesenktem Degen voran, vier folgen eben so.)

Neunzehnter Auftritt.

(Hafen. Geläute auf allen Thürmen der Stadt. Ein Schiff ist im Begriff zu landen.)

Ein Matrosenweib, (steht am Ufer) ihr fünfjähriges Kind, (kommt auf sie zugelaufen. Hernach) Vitale.

Kind.

Kommt jezt der Vater? Ich will ihn auch kommen sehen.

Frau.

Wo hast du denn dein Rosenkränzel?

Kind

Ich hab's bei meine hölzernen Tellerchen gelegt.

Frau.

Das mußt du immer bei dir tragen; dann holt dich keine Nixe, und kriegst keinen Fluß, und wirst alle Tage frommer und größer. Ich hab' das Kränzel ja darum an dem rechten Schlaf des heiligen Aniello gerieben.

Kind.

Ach, ich seh' den Vater dort auf der Strickleiter.

(das Schiff hat gelandet. Vitale tritt ans Land.)

Vitale.

Neapel, sey gegrüßt! Erwiedre freundlich
Den Gruß mir; denn dir bring' ich Freudenkunde
Von Philipp, deinem guten Könige.
Doch, Weib, warum dies Läuten aller Glocken?
Das Fest der heil'gen Mutter Gottes ist
Doch wohl vorüber seit vier Tagen schon?

Frau.

Ja, lieber Herr; aber es soll noch vier Wochen lang alle Abend so geläutet werden; weil an

jenem Feste der heilige Aniello ist begraben worden.

Vitale.

Begraben —

(Der Vorhang fällt.)

Ende.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

… Herr Weib.

Georg, ein Greis . . . . Herr Meck.

Ziegenhaut, ein Schneider . . . . Herr Hassel.

Frau Anne, eine Wirthin . . . . Mad. Weidner.

Ein Unterofficier . . . . Herr Beer.

Ein Diener des Vicekönigs . . . . Herr Heyer.

Ein Hirtenknabe . . . . Mad. Hoffmann.

Erster	Bürger	Herr Müller.
Zweiter		Herr Hoffmann.
Dritter		Herr Rau.
Erste	Bürgerfrau	Fräul. Daun.
Zweite		Fräul. Schunk.

Höflinge. Hofdamen. Bürger. Bürgerinnen und Kinder.

Volk. Alorben. Bediente etc. etc.

Ort der Handlung: Neapel. — Zeit: 1647.

Marco, ein Obsthändler . . . . Herr Welb.
Georg, ein Greis . . . . Herr Mock.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Fresenius, August,

Hinterlassene Schriften

Bd.: 1. Thomas Aniello. - 1818. - 252 S.

Frankfurt a. M. 1818

P.o.germ. 393 sa-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10108236-2